

# **Geschichte der Gesellschaft.**

**1848, 1849, 1850.**





I.

## Veränderungen in der Gesellschaft.

---

Der vorliegende Actenband enthält die Leistungen der Gesellschaft während einer dreijährigen Periode, von 1848 bis 1850, und die während dieser Periode eingetretenen politischen Ereignisse machen wohl jede entschuldigende Erklärung überflüssig, warum die Füllung dieses Bandes eines so langen Zeitraumes bedurfte, während der vorhergehende innerhalb der kurzen Frist eines Jahres vollendet wurde.

Aber nicht nur diese Ereignisse, sondern auch die in der Mitte der Gesellschaft Statt gefindenen Veränderungen, nämlich der Verlust mehrerer ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder theils durch Tod, theils durch Wechsel des Aufenthaltes wirkten hemmend auf ihre Thätigkeit, wenn gleich ihre Stellen bereits durch andere ersetzt worden sind, welche die entstandenen Lücken würdig auszufüllen versprechen.

Im Jahre 1848 starben vier ordentliche Mitglieder:

Mathias Ritter Kalina v. Jäthenstein, starb am 6. Jänner 1848.

Joseph Carl Eduard Hoser, starb am 22. August 1848.

Johann Gottfried Sommer, starb am 13. November 1848.

Bernard Bolzano, starb am 18. December 1848.

Im Jahre 1849 entriss uns der Tod

das ordentliche Mitglied:

Johann Swatopluk Presl am 6. April,

und die ausserordentlichen Mitglieder:

Wenzel Alois Swoboda am 8. Jänner

und Anton Dittrich am 18. Mai.

Endlich ist wohl leider auch August Corda dahin zu rechnen, da von ihm seit Jahr und Tag nichts anderes in Erfahrung gebracht werden konnte, als die wohlverbürgte Nachricht, dass das Schiff, auf welchem er nach seiner wissenschaftlichen Reise in Amerika sich eingeschifft hatte, um nach Europa zurückzukehren, von der Bemannung verlassen, auf offener See den Wellen preisgegeben gesehen wurde.

Auch die Reihen der Ehren- und auswärtigen Mitglieder blieben von Todesfällen nicht verschont. Aus der Zahl der ersteren starb:

Johann v. Abrahamson, kön. dänischer Oberst, Ritter mehrerer Orden und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften,

Joseph Freiherr v. Hormayr zu Hortenburg, kön. bayer'scher Kammerherr, wirkl. geheimer Rath und Vorstand des Reichsarchives zu München, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften,

Fried. Graf v. Hohenegg, k. k. Kämmerer und Feldmarschall-Lieutenant.  
 Aus der Zahl der letzteren:

Joseph Jüttner, k. k. Generalmajor,

J. A. Freiesleben, kön. sächsischer Bergrath,

Steph. Lad. Endlicher, k. k. Regierungsrath und Professor der Botanik  
 in Wien.

Die ordentlichen Mitglieder Franz Xaver Zippe, Franz Exner und Joseph Redtenbacher traten durch ihre Berufung nach Wien in die Reihe der auswärtigen über, so wie auch die ausserordentlichen Mitglieder Franz Xav. Fieber, Joseph Köhler, Emil Franz Rösler und Johann Zimmermann nunmehr unter die correspondirenden zu rechnen sind.

Die neu eingetretenen Mitglieder wird man im Personalstande der Gesellschaft aufgeführt finden.

Das Directorat wurde statutenmässig nach dem Eintrittsalter bekleidet, und zwar im Jahre 1848 von Hrn. Kreil, im J. 1849 von Hrn. Redtenbacher, und nach dessen Abberufung von Hrn. Wocel, im J. 1850 von Hrn. Petřina.

Das Secretariat führte Hr. Exner bis zum April 1848, wo er als Ministerial-Rath in das Ministerium des Cultus und Unterrichts nach Wien berufen wurde; es trat hierauf Hr. Kreil als provisorischer und im Mai 1849 als beständiger Secretär ein, und wurde während seiner Abwesenheit auf der wissenschaftlichen Bereisung der österreichischen Monarchie im J. 1848 von Hrn. Zippe, im Jahre 1850 von Hrn. Petřina ersetzt. Das Amt des Cassiers wurde von Hrn. Presl fortgeführt, das eines Bibliothekars übernahm mit dem Jahre 1850 Hr. Erben; die Geschäftsleiter der Sectionen waren:

für Philosophie und reine Mathematik Hr. Bolzano, und nach dessen Tode provisorisch Hr. Kreil,

für Philologie Hr. Hanka,

für Naturwissenschaften und angewandte Mathem. Hr. Joh. Presl, und nach dessen Tode provisorisch Hr. Kreil,

für Geschichte Hr. Palacky.

Im December 1850 wurde zum Geschäftsleiter der Section für Philosophie und reine Mathematik Hr. Kreil, für Naturwissenschaften und angewandte Mathematik Hr. Fritsch gewählt.

Da die im J. 1837 erneuerten Statuten der Gesellschaft in mancher Beziehung den veränderten Verhältnissen nicht mehr angemessen waren, so wurde zu ihrer Durchsicht ein Ausschuss zusammengesetzt, welcher die nöthigen Abänderungen vorschlug, die von der Gesellschaft in der ordentlichen Sitzung vom 7. November 1849 berathen und theilweise angenommen wurden; dadurch entstanden die folgenden neuen Statuten der Gesellschaft.

# **Neue Statuten**

der

## **königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.**

---

### §. 1.

Der Zweck der Gesellschaft sind Forschungen im Gebiete sämtlicher Wissenschaften und die allseitige Förderung derselben, mit Ausnahme der Theologie und der positiven Rechtsgelehrtheit.

### §. 2-

Die Gesellschaft theilt sich nach folgenden Hauptfächern in vier Sectionen ein:

1. Philosophie und reine Mathematik.
2. Naturwissenschaften und angewandte Mathematik.
3. Geschichte nebst ihren Hilfswissenschaften und Vaterlandskunde.
4. Philologie.

### §. 3.

Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, ausserordentlichen, Ehren-, auswärtigen und correspondirenden Mitgliedern.

### §. 4.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft darf nicht grösser als 20 sein; die der übrigen Mitglieder ist unbeschränkt.

### §. 5.

Bei der Wahl der ordentlichen Mitglieder wird vor allem auf anerkannte Verdienste um die Wissenschaft Rücksicht genommen. Dieselben müssen in Prag wohnhaft sein. Der gehörig motivirte Vorschlag zu ihrer Wahl muss von zwei ordentlichen Mitgliedern gemacht, und in der nächsten Sitzung in Berathung gezogen werden, worauf erst in der dritten Sitzung zur definitiven Wahl geschritten wird. Nur wenn wenigstens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder sich für die Wahl aussprechen, ist dieselbe gültig. Zur Wahl der übrigen Mitglieder ist die absolute Stimmenmehrheit erforderlich. Auch hiezu muss jedoch der gehörig motivirte Vorschlag von zwei Mitgliedern in einer vorhergehenden Sitzung gemacht worden sein.

Von dem Wahltage werden sämmtliche in Prag anwesende ordentliche Mitglieder in Kenntniss gesetzt.

§. 6.

Zu ausserordentlichen Mitgliedern werden jene in Prag wohnende Männer ernannt, deren bisherige Leistungen zu der Hoffnung berechtigen, dass sie die Zwecke der Gesellschaft kräftig fördern werden.

§. 7.

Zu Ehrenmitgliedern werden solche Personen gewählt, welche entweder durch ihre besonders ausgezeichneten Leistungen der Wissenschaft oder durch vorzügliche Förderung der Zwecke der Gesellschaft sich einer solchen Anerkennung würdig gemacht haben.

§. 8.

Ausser Prag wohnende ausgezeichnete Gelehrte können entweder zu auswärtigen oder zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft gewählt werden. Wenn ein in Prag wohnendes Mitglied diesen Aufenthaltsort verlässt, so tritt es, wenn es ein ordentliches ist, in die Reihe der auswärtigen, wenn es aber ein ausserordentliches Mitglied ist, in die der correspondirenden Mitglieder ein. Eben so werden die auswärtigen und correspondirenden Mitglieder, wenn sie ihren bleibenden Aufenthalt in Prag nehmen, beziehungsweise als ordentliche und ausserordentliche angesehen.

§. 9.

Alle ordentlichen Mitglieder haben gleiche Rechte und gleiche Verbindlichkeiten, und es findet unter ihnen keinerlei Vorrang Statt. Ihre Reihe wird allein durch die Zeit des Eintrittes in die Gesellschaft bestimmt.

§. 10.

Die ordentlichen Mitglieder besorgen sämmtliche Angelegenheiten der Gesellschaft. Ihnen kömmt es zu, aus ihrer Mitte einen Director, einen Secretär, einen Cassier, einen Bibliothekar und nach Befinden andere Geschäftsträger zu ernennen. Sie vollziehen in den ordentlichen Sitzungen die Wahlen sämmtlicher Mitglieder durch Ballotirung.

§. 11.

Dem Director kömmt der Vorsitz und die Leitung der Verhandlungen in den ordentlichen und öffentlichen Sitzungen, so wie gemeinschaftlich mit dem Secretär die Anordnung der Geschäfte zu. Er wird alljährlich nach dem Eintrittsalter ernannt.

§. 12.

Der Secretär führt das Tagebuch der Gesellschaft, setzt die Beschlüsse derselben in Ausübung, besorgt die schriftlichen Mittheilungen, an die Mitglieder so wie die Correspondenz

*Statuten der Gesellschaft.*

7

der Gesellschaft und beaufsichtigt das Archiv derselben. Seine Unterschrift ist bei allen Geschäftsnoten und Zuschriften gültig; bei Diplomen und wichtigeren Acten wird zugleich die des Directors erfordert.

## §. 13.

Der Cassier bewahrt das Vermögen der Gesellschaft, besorgt ihre Einnahme, so wie die von ihr angeordneten und vom Secretär schriftlich approbirten Ausgaben, und überreicht ihr die Rechnungen darüber am Schlusse jedes Jahres. Diese werden von zwei dazu erwählten Mitgliedern revidirt und mit den allenfalls nöthigen Bemerkungen gefertigt, worauf der Secretär der Gesellschaft über die Gebahrung mit ihrem Vermögen Bericht erstattet.

## §. 14.

Der Bibliothekar führt die Aufsicht über die Bibliothek, wie auch die Controlle über die vorhandenen und ausgeliehenen Bücher, und legt jährlich einen Bericht über den Stand der Bibliothek der Gesellschaft vor.

## §. 15.

Monatlich einmal versammelt sich die Gesellschaft in einer ordentlichen Sitzung zu gemeinsamer Berathung ihrer Angelegenheiten. Alle ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet dabei zu erscheinen und über die gemachten Vorschläge ihre Stimmen abzugeben. Ausserdem kann die Gesellschaft auch ausserordentliche und öffentliche Sitzungen abhalten.

## §. 16.

Zu einer ordentlichen Sitzung ist die Anwesenheit von wenigstens sieben ordentlichen Mitgliedern erforderlich.

## §. 17.

Bei allen Beschlüssen ausser den in §. 4 angeführten entscheidet die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder.

## §. 18.

Wöchentlich einmal wird, der Reihe nach wechselnd, eine Sections-Sitzung abgehalten, welche zu wissenschaftlichen Vorträgen bestimmt ist. An diesen haben auch die ausserordentlichen Mitglieder Theil zu nehmen. Alle Mitglieder sind berechtigt, zu diesen Sitzungen Gäste einzuführen. Jede Section wählt sich aus ihrer Mitte einen Geschäftsleiter.

## §. 19.

Ein ordentliches oder ausserordentliches Mitglied, welches während der Dauer eines Jahres auch nicht einer Sitzung beigewohnt hat, wird von der Gesellschaft als ausgetreten betrachtet.

## §. 20.

Die Gesellschaft veröffentlicht die ihr zukommenden, in deutscher, slavischer,

lateinischer, französischer, italienischer oder englischer Sprache verfassten und von ihr der Aufnahme würdig erachteten Abhandlungen und Werke, gleichviel ob sie von ihren Mitgliedern oder von anderen Schriftstellern herrühren.

## §. 21.

Um gründliche wissenschaftliche Forschungen auch ausserhalb ihres Kreises anzuregen und zur Erörterung wichtiger und schwieriger Fragen bei den von ihr gepflegten wissenschaftlichen Fächern beizutragen, wird die Gesellschaft es sich angelegen sein lassen, so oft es ihr Vermögen gestattet, Preisaufgaben zur Lösung durch öffentliche Concurrenz aufzustellen.

## §. 22.

Da die Gesellschaft es für ihre Pflicht erachtet, den Nekrolog ihrer Mitglieder selbst zu liefern, so werden dieselben eingeladen, die Daten zu ihrer Biographie dem Secretär der Gesellschaft versiegelt zu übergeben, welche erst nach ihrem Tode in einer ordentlichen Sitzung eröffnet werden dürfen.



**II.**

**B E R I C H T E**

**ÜBER DIE**

**SECTIONS - VERSAMMLUNGEN**

**DER KÖNIGLICHEN**

**BÖHMISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN**

**VOM JÄNNER 1848 BIS DECEMBER 1850.**





**1.**

**Slavisch-philologische Section** am 20. Jänner 1848.

*Gegenwärtige*: Palacky, Šafařík, Hanka, Kaubek, Wocel, Zap, Tomek, Erben.

Hr. *Šafařík* las den zweiten Theil seines Versuches einer etymologischen Zergliederung der slavischen Zahlwörter.

Der Aufsatz ist bestimmt in der böhm. Museumszeitschrift zu erscheinen.

**2.**

**Section für Naturwissenschaften und angewandte Mathematik** am  
10. Februar 1848.

*Gegenwärtige*: Joh. Presl, Kreil, Fieber, Fritsch und Kolenati, dann Hr. Jelinek als Gast.

1) Hr. *Fieber* las einen Aufsatz über das Vorkommen des *Gryllus migratorius* *Lin.* und *G. cinerascens* *Fab.*, welche er als eine neue Gattung unter dem Namen *Pachytylus* von der Gattung *Oedipoda* getrennt und die Unterschiede dieser beiden Arten angegeben hat.

2) Derselbe las über das Vorkommen der *Cicada haematodes* in Böhmen.

3) Hr. *Jelinek* las einen Auszug seines Aufsatzes über die Bestimmung der Bahn des von de Vico am 24. Jänner 1846 entdeckten Kometen.

**3.**

**Slavisch-philologische Section** am 17. Februar 1848.

*Gegenwärtige*: Hanka, Tomek, Wocel, Erben, Zap.

Hr. *Hanka* las eine bibliographische Nachweisung über die Ausgaben der äsopischen Fabeln in böhmischer Sprache seit dem fünfzehnten bis neunzehnten Jahrhunderte.

Der Aufsatz wird in der böhmischen Museumszeitschrift abgedruckt.

## 4.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 24. Februar 1848.

*Anwesende*: Bolzano, Kreil, Fritsch, Canaval und Jelinek.

*Gegenstand*. Eine von Hrn. *Bolzano* verfasste Abhandlung *über die Paradoxien der Mathematik, die der Begriff des Unendlichen veranlasst*, wurde vorgelesen und besprochen.

## 5.

**Historische Section** am 2. März 1848

*Anwesende*: Palacky, Šafařík, Hanka, Wocel, Tomek und die ausserordentl. Mitglieder Kolenati, Zap und Erben.

Hr. *Palacky* gab zuerst mündliche Nachricht von dem Inhalte einer von Dr. Wattenbach aus Berlin in einer alten Handschrift der Wiener k. k. Hofbibliothek aufgefundenen apokryphen Bullé des Papstes Stephan V. an Swatopluk, König der Slaven, worin Bischof Wiching höchlich empfohlen, der Erzbischof Method aber und dessen Lehre und Ritus getadelt wird; dann hielt er einen Vortrag über den böhmischen Chronisten *Pulkawa*, über einige neu aufgefundene Daten zu seiner Biographie († 1380) und die bisher unbekannte, in der kön. Staatsbibliothek in München entdeckte zweite Recension seines Werkes und deren gleichzeitige deutsche Übersetzung.

## 6.

Section für **Naturwissenschaft** und **angewandte Mathematik** am 9. März 1848.

*Anwesende*: Joh. Presl, Fieber, Fritsch, Jelinek, Kolenati.

Hr. Dr. *Kolenati* hielt einen improvisirten Vortrag über seine mehr als 10jährigen Erfahrungen und Untersuchungen, die er an den Dermaptern (Fledermäuse, Pelzflatterer) gemacht hatte.

Vorerst besprach er die in Böhmen einheimischen Arten und die Localitäten, an denen gewisse Species vorkommen. Von einer Excursion aus der St. Prokopshöhle bei Prag zurückgekehrt fand er, dass daselbst *Vespertilio murinus* (Schreb) sehr häufig, *Vespertilio Nattereri* (Kuhl) sehr selten, *Plecotus auritus* (Lin.) ziemlich häufig, *Rhinolophus unihastatus* (Gerffe) dagegen selten vorkommen. Zugleich beobachtete er an *Plecotus auritus*, der in den Wäldern und Felshöhlen vorkömmt, dass er die Vorderseite des Körpers mehr weiss behaart zeige als jener, der sich in den Gräften und Kellern der Stadt Prag aufhalte. Der *Synotus barbostellus* (Daub.) wurde ihm aus dem Riesengebirge zugeschickt, wo er sich in einem Stollen

häufig vorfinden soll. Den *Vespertilio Bechsteinii* (Leisler) und wahrscheinlich *Daubentonii* (Leisler) fand er bei St. Ivan vor. Der *Rhinolophus bilastatus* (Gerffe) ist in Karlstein zu Hause, und zwar in dem alten Schlosse. *Vesperus pipistrellus* (Daub.) ist am häufigsten am Kirchthurme des Stiftes Strahow. *Vesperugo noctula* (Daub. Schreb) und *discolor* (Natterer) waren im Centrum der Stadt an allen Kirchböden zu finden und versammelten sich an 200 in einem entlegenen Zimmer des Baron Senftenberg'schen Hauses zum Winterschlaf, wo sie dachziegelförmig über einander in einem Klumpen sassen. *Vesperus serotinus* (Daub) wurde am Prager alten Schlosse und in der Daliborka gefunden. *Vesperus Nilssonii* (Keys. et Blasia) sei im Riesengebirge und *Vespertilio Bechsteinii* (Leisler) im Böhmerwalde zu Hause. Auch hat Herr Dr. Kolenati in Kruschowitz bei Schlan und in Kuchelbad zwei Arten als Leichen gefunden, die andere Species waren; da sie aber schon halb verwest waren und er blos die Skelett-Köpfe erhalten und aufbewahrt hat: so könne er jetzt mit Sicherheit noch nichts darüber sagen. Ferner lieferte Hr. Dr. Kolenati viel Originelles über die Lebensweise, Nahrung, vitale Functionen, über die mikroskopische Structur und Textur der Haare jeder einzelnen Species, über Krankheiten der Fledermäuse, aus welchen besonders eine Art Variolosis der Flughaut hervorgehoben zu werden verdient, welche dann dieselbe ganz scheckig macht, über einen neuen von ihm entdeckten Muskel bei allen von ihm beobachteten und anatomirten Chiroptern (den *Musculus antibrachialis*), welcher als einer der längsten vom Hinterhauptshöcker entspringt, in den Dupplicaten der Flughaut, welche vor dem Ober- und Vorderarme liegt, verläuft, einige Fasern zum vordern Ende des Oberarmes absendet und am untern Ende des Vorderarmes, wie auch am Daumen sich festsetzt. Er spannt die Flughaut vor dem Vorderarme, erigirt den Daumen und trägt mit zur Spannung der Hohlhandfalte, so wie der Flughaut der Phalangen bei. Ferner wurde besprochen die fibrös-cellöse Membran, welche die Extremitäten unter einander verbindet und die Structur der eigentlichen Flughaut mit deren Muskelfibervertheilung und Pigmente. Interessante, abermals neue Beobachtungen knüpften sich daran, als Hr. Dr. Kolenati über die an den Chiroptern lebenden Parasiten sprach; besonders eigenthümlich ist die Art und Weise, wie die Geburt des Jungen vor sich geht, indem sich das Weibchen nicht, wie gewöhnlich, an die Hinterfüsse hängt, sondern mittelst des Daumens an die Arme aufhängt, die Flughaut des Schwanzes nach inwendig krümmt und so eine Art Becken bildet, in welches das Junge fällt, und wie das Junge von der Mutter herumgetragen wird, wie der Bau der äusseren Ohrmuscheln, so wie der Nasenblättchen der jeder Species angewiesenen Nahrung vollkommen entspricht, so z. B. die Rhinolophen nahe an Gewässern den von Weitem schon eigenthümlich riechenden Phryganiden nachstellen, die Plecoten dagegen mehr den fein summenden Gelsen und Schnacken nachfliegen können. Nebst dem besprach Dr. Kolenati, wie man leicht sowohl nach der Textur der Haare als den sich entweder vorfindenden oder nicht vorfindenden Querknorpeln an den Phalangen der vorderen Extremitäten (abgesehen vom Gebisse) die europäischen Dermaptern in 2 Abtheilungen bringen könne (die er vor der Hand Flatterer und Segler nannte, da sie auch nach dem Fluge, so wie nach der verschiedenen Zeit, wann sie fliegen, zu erkennen sind, und auch

in der Nahrung differiren). Nebst vielen anderen noch sehr interessanten Beobachtungen, an denen dieser freie Vortrag sehr reich war, versprach Hr. Dr. Kolenati bald als Beitrag zur Fauna Böhmens eine Abhandlung darüber der Gesellschaft vorzulegen.

## 7.

**Slavisch-philologische** Section am 16. März 1848.

*Gegenwärtige*: Hanka, Wocel, Tomek, und Erben.

Hr. *Hanka* las eine Nachricht über Scukowskys Entzifferung des in Keilschrift geschriebenen Manifestes vom Könige Darius mit Hilfe slavischer Etymologie.

Derselbe las auch Auszüge aus einer Correspondenz von Prof. J. Srcznewsky aus St. Petersburg über dessen Vorträge der slavischen Literatur an der dortigen Universität und dem hauptpädagogischen Institute, vom Hrn. J. Andrejov aus Konstantinopel über dessen Herausgabe der seit dem neuen Jahre 1848 begonnenen Konstantinopeler Bothin (Cargradsky Věstnik) in bulgarischer Sprache, und vom Hrn. Prof. Zipser aus Neusohl, über heidnische Aterthümer in Oberungarn.

## 8.

**Historische** Section am 30. März 1848.

*Anwesende*: Palacky, Hanka, Tomek, Zap, Erben.

Hr. *Tomek* las einen Aufsatz in böhmischer Sprache, betitelt: Über die Kirchenverfassung der Utraquisten in Böhmen vom J. 1415 bis 1622. Der erste Theil desselben, welcher Gegenstand dieser Versammlung war, geht vom Abfall der Utraquisten von der Auctorität der römischen Kirche durch den im Jahre 1415 geschlossenen Herrenbund bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts, nämlich bis zu der Einführung des deutschen Protestantismus in Böhmen, und enthält eine historische Skizze über das Verhältniss der utraquistischen Partei zu der römischen Kirche während dieser Zeit, wie auch über die Entwicklung des sogenannten Consistoriums sub utraque; welches die höchste kirchliche Behörde der Utraquisten bildete.

Der Aufsatz ist für die böhmische Museumszeitschrift bestimmt.

## 9.

**Section für Naturwissenschaften und angewandte Mathematik** am 6. April 1848.

*Anwesende*: Joh. Presl, Kreil, Fieber, Fritsch, Kolenati.

Hr. Dr. *Kolenati* zeigte nachträglich (als zum Vortrage vom 9. März gehörig) ein von ihm angefertigtes Präparat eines injicirten *Plecotus auritus* (Oreillard's), wo

man die Aorta bis in ihre 4. Nebenzweige und sogar die Nierenarterien mit ihrer Verzweigung genau verfolgen konnte.

Dann trug derselbe einiges über Phryganiden im Bernstein vor, und erläuterte, dass Wasseriusecten, besonders Neuroptern früher da sein mussten, als die Fische, wie die im Bernstein eingeschlossenen Phryganiden zu den Pinites (überhaupt Polycotyledonen-Wäldern) gekommen sein konnten, wie sich sogar noch bis auf uns einige lebend erhalten konnten, warum die Coleoptern im Bernstein zwar einer unmittlbar Fauna vor uns angehören, und doch nicht mit unseren lebenden übereinkommen u. s. w. Dabei legte er einige aus denen ihm von Dr. Geinitz aus Dresden zur Beschreibung zugesandte so wohlerhaltene Phryganiden im Bernsteine vor, dass man sowohl den Flügelrippenverlauf, die Sporne als auch die Zahl der Antennenglieder deutlich unterscheiden konnte, als:

Aspathcrium Geinitzii Kolenati.

Cyrnus subatomarius Kolenati.

Hydropsyche submaculata Kolenati.

„ subvariabilis Kolenati.

Rhyacophila succinica major Kolenati.

„ „ media Kolenati.

„ „ minor Kolenati.

„ subumbrosa Kolenati.

Besonders interessant war ein Stück Bernstein von 1 Zoll Länge und  $\frac{3}{4}$  Zoll Breite, worin 16 Stück von Rhyacophila succinica minor eingeschlossen waren.

Nebstdem theilte Hr. Dr. *Kolenati* die interessanten Entdeckungen mit, welche Hr. Ferdinand Schmidt aus Schischka bei Laibach gemacht hatte, als:

1. Über ein Riesen-Obisium aus der Magdalenengrotte bei Adelsberg in Krain, welches von dem Leptodirus Hohenwarthi leben soll. Das Thier wurde vorgezeigt.

2. Über einen neuen Blindlaufkäfer, Anophthalmus Bilimekii aus einer Grotte bei Laas.

3. Über den in der Luegger Grotte aufgefundenen Anophthalmus.

4. Über den in der Magdalenengrotte aufgefundenen ebenfalls augenlosen Moderknopfkäfer (Catops anisostomoides?)

## 10.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
23. November 1848-

Anwesende: Kreil, Fieber, Kolenati, Fritsch.

Hr. *Fieber* las über eine systematische Reihe der Familien europäischer Gradflügler (Orthoptera Oliv.) mit Hinweisung auf die Organe zur Bestimmung derselben.

Nach beendigter Bearbeitung der europäischen Orthoptera sehe ich mich zu nachstehender Eintheilung derselben bewogen, und bestimmt, dieselben in 2 Sectionen zu unterbringen.

Sect. I. Die Hüftpfannen quer über die flache Brust eingeschnitten. Die Brustplatten und die Seitenstücke in gleicher Ebene, durch Häute verbunden; die mittleren Brustplatten durch die querliegenden Hüftstücke gedeckt.

#### Fam. I. Blattoideae.

Sect. II. Die Hüftpfannen an den Seitenkanten des parallelopipedischen Körpers, die Seitenstücke an den verticalen Körperseiten. Mittel- und Hinterbrust fest verwachsen.

Subsect. 1. Beide Geschlechter mit Raifen. Die Flügel — wenn sie vorhanden sind, vom Grunde aus gefaltet. Decken mit Vorder-, Mittel- und Hinterfeld bei vollkommener Ausbildung der Flugorgane.

A. Fussglieder 5. Schenkelanhänge an allen Beinen. Legescheide verborgen.

a) Körper länglich. Pronotum lang, die beiden hinteren Paare der Beine zum Gehen, die vorderen zum Rauben geeignet.

#### Fam. II. Mantoideae.

b) Körper fast walzig. Pronotum kurz. Alle Beine zum Gehen geeignet. Flügellos (die europäischen).

#### Fam. III. Phasmoideae.

B. Fussglieder 3 oder 4.

a) Vorder- und Mittelbeine gleichgestaltig, zum Gehen, Hinterschenkel am Grunde stark, zum Springen geeignet, ohne Schenkelanhang. Legescheide frei.

α) Fühler kurz, meist fadenförmig oder dolchförmig, zuweilen am Ende erweitert. Fussglieder 3. Legescheide des Weibes 4klappig, 2 und 2 Klappen übereinander. Stirne mit starker, meist rinnenförmiger Mittelschwiele.

#### Fam. IV. Acridividae.

β) Fühler lang, peitschenförmig; Weib mit spiess- oder säbelförmiger Legescheide, die Klappen aneinander gepresst.

\* Raife des Mannes stark, hornförmig, lang oder kurz, innerseits meist mit einem Zahn bewehrt. Bauchplatte flach, hinten oft aufgebogen. Fussglieder 4.

#### Fam. V. Locustoidae.

\*\* Raife pfriemlich weich, zottig, Bauchplatte gross, zusammengeklappt.

## m. VI. Grylloideae.

b) Die drei Paare der Beine ungleich gestaltet, die vorderen zum Graben geeignet. Hinterschenkel stark, Fussglieder drei, die hinteren zuweilen verkümmert.

\* Fühler peitschenförmig. Decken häutig mit einem Adernetz durchzogen. Fussglieder 3 an allen Beinen.

## Fam. VII. Scariphasteeae Fieb.

\*\* Fühler fast perlenschnurförmig. Decken pergamentartig mit 2 Längsrippen in der Substanz der Decken. Fussglieder der Hinterbeine verkümmert, Schienbeine derselben am Ende oben mit 2 Reihen beweglicher Schuppen.

## Fam. VIII. Xyarideae Fieb.

Subsect. 2. Beide Geschlechter mit zangenartigen, hornigen Raifen. Decken länglich, 4eckig, kurz, pergamentartig. Flügel halbscheibenrund von der Mitte aus gefaltet, der Länge nach 2mal zusammenlegbar. Fussglieder 3.

## Fam. IX. Forficuleae.

In Bezug auf die Bestimmung der Gattungen bemerke ich, dass der Bau des Kopfes und des Truncus oder des Mittelkörpers, aus dem Pro-, Meso- und Metasternum bestehend, bei der obgedachten Bearbeitung der Orthoptera mir zum Leitfaden diente. Die Mundtheile, so wie die Geschlechtsorgane einerlei Familie sind durchgehends gleichartig, die Geschlechtsorgane zeigen aber bei den gleichen Geschlechtern verschiedener Arten — meist auch verschiedene oder ähnliche Formen. Bei der Familie der Blattoideae liegen die geschlechtlichen unfehlbaren Kennzeichen in den Bauchplatten, bei den Männern ist dieselbe am Rande mit 1 oder 2 ungegliederten Griffeln versehen, beide Geschlechter besitzen ausserdem noch gegliederte Raife; derselbe Umstand ist auch bei der zweiten Familie die Mantoideae vorhanden.

Die Familie der Phasmoideae hat in beiden Geschlechtern ungegliederte Raife, welche beim Manne hornförmig, fast walzig, und der grossen Bauchplatte oberseits angeheftet sind; jene des Weibes sind lanzettlich und am Hinterleibende angefügt.

Bei der Familie der Acridioideae sind die gleichen Organe der beiden Geschlechter verschiedener Arten einander sehr ähnlich gebaut, doch ist der verschiedene Bau derselben nicht so auffällig und so oft ausgezeichnet vorhanden, als es bei der 5. Familie, der Locustoideae der Fall ist; bei diesen sind die Geschlechtsorgane so verschiedenartiger Form, dass oft diese allein hinreichen, die Arten in beiden Geschlechtern zu unterscheiden.

In der Bearbeitung der europäischen Orthoptera sind auch diese Organe durchgängig zur Charakteristik der Geschlechter der Arten benützt, was bisher gar nicht oder höchst selten und nur unvollständig von einzelnen Autoren geschehen ist.

Die letzte Schiene des Rückens und jene des Bauches, welche beide zusammen die Geschlechtsorgane umfassen, geben weitere Kennzeichen zur sicheren Bestimmung der gleichen Geschlechter verschiedener Arten in dieser Familie ab.

Die Familie der Grylloideae ähnelt hinsichtlich des Baues der Geschlechtsorgane jener der Locustoideae, allein beide Geschlechter haben pfriemliche lange, behaarte Raife; die Bauch- und Rückenplatte zeigt wenige Unterschiede. Die Decken der beiden Geschlechter haben verschiedenen Rippenverlauf.

Die Familie der Scariphasteae zeigt äusserlich keine Verschiedenheit der Geschlechtsorgane, das einzige sichtliche Kennzeichen der beiden Geschlechter liegt in dem verschiedenen Netz der Decken.

Die Familie der Xyaridae konnte ich aus Mangel beider Geschlechter nur in dem weiblichen untersuchen, hier bieten die Bauch- und Rückenplatte einige Merkmale, die Raife sind zweigliedrig.

Die Familie der Forficuleae zeigt die geschlechtlichen Unterschiede einzig und allein in der verschiedenen Form der zangenförmigen Anhängsel des Afters.

### 11.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 30. Nov. 1848.

*Anwesende:* Bolzano, Kreil, Fritsch, Jelinek, Zeithammer.

Hr. *Bolzano* las eine Abhandlung über die *Paradoxien des Unendlichen*.

### 12.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
18. Jänner 1849.

*Anwesende:* Kreil, Petřina, Fritsch, Fieber, Kolenati.

Hr. *Fritsch* las die Einleitung einer grösseren Abhandlung über die Meteorologie von Prag aus 40jährigen Beobachtungen, welche an der hiesigen Sternwarte angestellt wurden. Er gab die Geschichte der frühesten Beobachtungen, der Instrumente, mit denen sie ausgeführt wurden, die Mittel, sie mit den späteren vergleichbar zu machen, und führte die Ursachen an, warum einige Klassen erwünschter Beobachtungen noch nicht ins Leben getreten sind.

### 13.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 1. Febr. 1849.

*Anwesende:* Kreil, Petřina, Fritsch, Kolenati, Fieber.

Da kein in die philosophisch-mathematische Section gehöriger Gegenstand zur Vorlesung vorhanden war, so las Hr. *Fritsch* nach Einwilligung der Anwesenden die Fortsetzung seiner Abhandlung: *Grundzüge einer Meteorologie für den Horizont von Prag*.

## 14.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
15. Februar 1849.

*Anwesende:* Kreil, Fritsch, Fieber, Jelinek.

Hr. *Fritsch* las die Fortsetzung seiner Abhandlung: Grundzüge einer Meteorologie für den Horizont von Prag und zwar die Abschnitte über den Luftdruck und Dunstdruck.

## 15.

Section für **slavische Philologie** am 22. Februar 1849.

*Gegenwärtige:* Šafařík, Zap, Erben, Hanka.

Hr. *Šafařík* theilte die unlängst entdeckten Fragmente eines alten pergamentenen böhmischen Psalters mit, und vervollständigte seinen früheren Bericht über die älteste böhmische Psalmenübersetzung, die Familien der bis jetzt bekannt gewesenen pergamentenen Handschriften und die Recension des Textes derselben.

## 16.

**Historische Section** am 8. März 1849.

*Anwesende:* Hanka, Šafařík, Nebesky, Zap.

Hr. *Šafařík* erstattete einen Bericht über die bis jetzt auf öffentlichem Wege und durch Privatmittheilungen zu seiner Kenntniss gekommenen Ergebnisse der literarischen Reise des Professors Viktor Grigorowič aus Kasan, des Archimandriten Porphyrij aus St. Petersburg und des Malers Demeter Awraamowič aus Belgrad durch die europäische Türkei, mit specieller Beziehung auf die Geschichte der südslavischen Völker, namentlich der Serben und Bulgaren. Er wies nach, dass durch die von ihnen neuentdeckten und zum Theil bereits veröffentlichten, zum Theil künftig herauszugebenden mannigfaltigen Sprach-, Literatur- und Kunst-Denkmäler, wenn sie vollständiger gekannt und verarbeitet sein werden, dereinst die sehr dunkle und lückenhafte ältere politische und Cultur-Geschichte jener beiden Völker eine wesentliche Bereicherung und erwünschte Aufhellung erhalten wird.

## 17.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
15. März 1849.

*Anwesende:* Kreil, Fritsch, Fieber, Jelinek, Zeithammer.

Hr. *Fritsch* liest die Fortsetzung seiner Abhandlung „Meteorologie für den Horizont von Prag,“ nämlich die Abschnitte über die Richtung und Stärke des Windes,

über den Niederschlag und die damit in Verbindung stehenden Erscheinungen, so wie über die Beisung der Moldau und ihre Thaufluthen.

## 18.

**Philologische Section** am 22. März 1849.

*Anwesende*: Hanka, Šafařík, Wocel, Tomek, Erben.

Hr. Šafařík beleuchtete im mündlichen Vortrag den gegenwärtigen Standpunkt der *glagolitischen Frage*, mit besonderer Beziehung auf die durch den Kasaner Prof. Viktor Grigorowič und den St. Petersburger Archimandriten Porphyrij in den Jahren 1845—1846 auf dem Berge Athos und in Macedonien neuentdeckten alten glagolitischen Schriftdenkmäler. Er glaubte als Resultat seiner kritischen Untersuchungen die Ansicht aufstellen zu können, dass das Vorhandensein des glagolitischen Alphabets und Schriftwesens im XI<sup>ten</sup> Jahrhundert unter den Slaven im Illyricum, namentlich im heutigen Albanien und Macedonien, durchaus keinem Zweifel mehr unterliege, dass aber die Frage über den eigentlichen Ursprung und das Alter des Alphabets, insbesondere, ob Clemens Bischof von Welica († 916) der Erfinder desselben sei, wie man nach einer Stelle in seiner Biographie vermuthen könnte, so wie, ob die von dem Archimandriten Porphyrij entdeckte glagolitische Unterschrift in einem griechischen Document vom J. 982 auf Athos echt und wirklich so alt sei, jetzt noch nicht mit Gewissheit gelöst werden könne.

## 19.

**Historische Section** am 5. April 1849.

*Anwesende*: Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Tomek, Erben, Nebeský.

Hr. Tomek las eine für die böhmische Museumszeitschrift bestimmte Abhandlung, betitelt: Die Einnahme Prags durch Oldřich gegen Boleslaw Chrobřý, beleuchtet aus der ältesten Topographie von Prag. Der Verfasser weist auf die Verschiedenheit der Erzählung dieser Begebenheit bei Cosmas (wie auch Dalemil) und dem Dichter in der Königinhofer Handschrift hin, indem der erstere eine Überumpelung des Prager Schlosses, der letztere hingegen eine Überrumpelung der jetzigen Altstadt Prag im Sinne hatte. Indem weiters nachgewiesen wird, dass die Stadt Prag ihre erste Befestigung nicht schon vor Břetislaw I. († 1055), sondern erst unter den Königen Wenzel I. und Otakar II. erhielt, deren ersterer die Altstadt, letzterer die Kleinseite mit Mauern umgab, wird daraus der Schluss gezogen, dass Cosmas' Erzählung die richtigere sei, indem Oldřich wohl durch die plötzliche Er-

stürmung des festen Schlosses, nicht aber durch einen Einfall in die offene untere Stadt (damals suburbium genannt), seine Absicht, die Vertreibung Boleslaws, erreichen konnte. Mit Hinsicht auf die davon ganz abweichende Erzählung in dem Gedichte der Königinhofer Handschrift wird die Ansicht aufgestellt, dass dieses Gedicht, wenn gleich sehr alten Ursprungs (indem es manche anderweitig sichergestellte Thatsachen berührt, die dem Cosmas gänzlich unbekannt waren), doch in seiner jetzigen Fassung erst im 13. Jahrhundert aufgesetzt ist, indem das ursprüngliche Volkslied, welches auch dem Dalemil bekannt war, von einem Dichter frei bearbeitet, und zwar den damaligen Verhältnissen angepasst wurde.

## 20.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
12. April 1849.

*Anwesende:* Kreil, Petřina, Fritsch, Fieber, Kolenati, Jelinek, Zeithammer.

Hr. *Fritsch* trug den Schluss seiner Abhandlung „Meteorologie für den Horizont von Prag“ vor, und behandelte diesmal die unter dem Namen der Pyrometeore bekannten Erscheinungen, namentlich die Gewitter ihrer Anzahl und Vertheilung nach, und das Zodiakallicht, von welchem er die Periode der Sichtbarkeit und dessen Ausdehnung nachwies, soweit es die mangelhaften Beobachtungen dieses Phänomens gestatten. Den Beschluss machten Betrachtungen über die verschiedenen Windrosen, aus denen sich die Beziehung herausstellt, die zwischen den Änderungen in der Richtung des Windes und der übrigen meteorischen Elemente, dem Luftdrucke, der Temperatur und der Bewölkung des Himmels besteht.

## 21.

**Slavisch - philologische** Section am 19. April 1849.

*Gegenwärtige:* Hanka, Šafařík, Wocel, Tomek, Erben.

Hr. *Erben* las einen Aufsatz über die slavischen Monatsnamen überhaupt und die böhmischen insbesondere.

Der Aufsatz wird im Časopis českého Museum abgedruckt.

## 22.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 26. April 1849.

*Anwesende:* Kreil, Petřina, Jelinek, Zeithammer.

Hr. *Petřina* theilte den Anwesenden die Resultate seiner experimentellen Untersuchungen über das Gesetz der magnetischen Fernwirkung galvanischer Ströme mit,

und bewies durch einen Versuch mit einem eigens dazu eingerichteten Multiplicator, dass die Wirkung des Stromes auf die Magnetonadel nicht am grössten ist, wenn sich die Drähte der Nadel am nächsten befinden, sondern dass sie bis zu einer bestimmten Entfernung der Drähte von der Nadel bedeutend zunimmt. Dieses für die Einrichtung der Multiplicatoren wichtige Resultat hat Prof. Petřina auch theoretisch aus dem Gesetze der Fernwirkung entwickelt, und darin gezeigt, bei welcher Entfernung der Drähte von der Nadel das Maximum der Ablenkung eintreten muss.

Hr. *Zeithammer* las den ersten Theil einer Abhandlung, in welchem er den Begriff von Wahrheit entwickelte, und die Frage beantwortete, ob es überhaupt Wahrheiten gebe.

### 23.

#### Historische Section am 3. Mai 1849.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Wocel, Tomek, Zap, Zeithammer.

Hr. *Tomek* hielt einen Vortrag über das Alter des sogenannten Teynhofs (alten Ungelts) und der vor demselben stehenden Teynkirche, in welchem er aus der Zusammenstellung der vorhandenen urkundlichen Nachrichten über diese beiden Gegenstände nachwies, dass so weit diese Nachrichten reichen, nämlich schon am Anfange des 12. Jahrhunderts, und ohne Zweifel noch viel früher, der Teynhof seiner Bestimmung nach ein Kaufhof gewesen sei, in welchem die ankommenden fremden Kaufleute zugleich ihre Wohnung hatten, die vorgeschriebenen Zölle entrichteten, und einer besondern Gerichtsbarkeit unterstanden. In eben so alter Zeit kommt in denselben Nachrichten auch die Teynkirche vor, und zwar in Verbindung mit einem vorzüglich für fremde Ankömmlinge bestimmten Spital, als dessen Hauscapelle sie daher ursprünglich errichtet sein mochte. Hingegen ermangeln die zuerst von Hájek vorgebrachten Angaben, dass der Teynhof unter Bořivoj I. eine herzogliche Residenz gewesen, wie auch dass die Teynkirche von demselben Herzog erbaut worden sei, jedes historischen Grundes. Im weitern Verlaufe seines Vortrags machte der Verfasser jedoch auf eine bisher unbeachtet gebliebene Stelle des Dalemil aufmerksam, welcher zufolge noch zu dessen Zeit im Prager Schlosse, nahe am Haupteingange desselben, eine alte Marienkirche gestanden war, von welcher Dalemil erzählt, dass Bořivoj I. sie zugleich mit der ältesten bekannten Kirche in Böhmen, der des heil. Clemens in Lewý Hradec, erbaut habe. Dies ist ohne Zweifel diejenige Marienkirche, von welcher auch die Legende vom heiligen Wenzel erzählt, dass diesem darin die Haare festlich beschnitten wurden, und auf welche sich wahrscheinlich auch zwei

andere Stellen im Cosmas und dessen sogenannten zweiten Fortsetzer beziehen, deren eine, in welcher die feierliche Einsetzung Břetislavs II. auf den Fürstenstuhl erzählt wird (1092), dem Hájek vorzugsweise zu seiner Erzählung vom ehemaligen Sitze der böhmischen Herzoge im Teyn und von dem Alter der Teynkirche Anlass gegeben hat.

#### 24.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
10. Mai 1849.

*Anwesende:* Kreil, Petřina, Fritsch, Jelinek, Zeithammer, Nahlowsky (als Gast).

Hr. *Petřina* hielt einen Vortrag über die hohlen Elektromagnete. Er zeigte in einem Versuche, dass ein hohler Eisencylinder, wenn er sich in einer Drahtspirale befindet, durch die ein galvanischer Strom geht, sehr stark magnetisch wird, dass er aber keine Spur von Magnetismus zeigt, wenn er die galvanische Spirale umgibt. Ferner wies Prof. *Petřina* nach, dass ein solcher Eisencylinder die inductoelektrischen Wirkungen hemmt, und erklärte alle diese Erscheinungen auf eine einfache und vollkommen befriedigende Weise. Schliesslich bemerkte er, dass sich aus dieser Theorie nicht nur die Erscheinungen der rotirenden Kupferscheibe von Arago richtiger erklären lassen, als es bis jetzt geschah, sondern dass darin auch die bis jetzt unbeantwortete Frage, warum eine galvanische Spirale in einer sie umgebenden Flüssigkeit die Polarisationssebene nicht verschiebt, ihre vollkommene Erledigung findet.

#### 25.

Section für **Geschichte** am 31. Mai 1849.

*Gegenwärtige:* Hanka, Wocel, Tomek, Erben.

Hr. *Wocel* las seine Abhandlung über ein Crucifix von Bronze, welches in den Trümmern des Klosters Ostrow gefunden wurde.

Dieses Crucifix, das gegenwärtig in der archäologischen Sammlung des böhmischen National-Museums aufbewahrt wird, wurde im J. 1799 in den durch eine Überschwemmung der Moldau aufgewühlten Trümmern des Benedictiner-Klosters Ostrow bei Dawle im Berauner Kreise von dem Mnischeker Dechant Cipellius gefunden.

Das Kloster Ostrow wurde im Jahre 999 von Boleslaw II. gegründet, und von dessen Nachfolger Boleslaw III. (Rothhaar) im J. 1000 ausgebaut. Im J. 1423 wurde dasselbe sammt der Kirche von den Husiten niedergebrannt und gänzlich zerstört. — Das Crucifix lag also über 376 Jahre in Schutt und Trümmern begraben. Dasselbe stellt den gekreuzigten Heiland, auf dessen Haupte eine Königskrone ruht, auf jene Weise dar, wie er in den ältesten Zeiten der byzantinischen Kunst abgebildet wurde. Die Löcher in den Händen und in den beiden neben einander gelegten Füßen setzen es ausser Zweifel, dass das Bronzobild auf ein Kreuz geheftet war, welches, wahrscheinlich von Holz, durch die

Länge der Zeit vernichtet wurde. Die Augen sind durch blaue durchscheinende Steinchen gebildet; das bis an die Knie reichende Lendengewand, so wie der Gürtel sind mit Email künstlich eingelegt, die Haare und die Muskulatur zart und sorgfältig angedeutet. Das Bild trägt Spuren von ehemaliger Vergoldung, ist aber theils mit Patina, theils mit gemeinem Roste, besonders auf der hohlen Rückseite überzogen. — Nach einigen Andeutungen über die plastischen Arbeiten der Byzantiner vergleicht Wocel dieses Crucifix mit ähnlichen Abbildungen des gekreuzigten Heilands, mit Benützung der Angaben Borggia's, Münter's und Grimm's, woraus sich das Resultat ergibt, dass dieses Crucifix unstreitig zu den ältesten und in künstlerischer Beziehung ausgezeichnetsten plastischen Werken dieser Art gezählt werden muss. Sodann wird dasselbe in eine Parallele gestellt mit einem Crucifixe von Bronze, das vor etwa 3 Jahren bei Bingen am Rhein neben Urnentrümmern und einer Münze des Kaisers Constantin gefunden wurde, und welches beinahe dieselbe Form und Grösse, und denselben Typus wie unser Bronzebild hat, nur dass es ohne Krone, mit geschlossenen Augen, ohne allen Emailschnuck und in künstlerischer Hinsicht viel unvollkommener sich darstellt. Nach den Angaben deutscher Archäologen soll das Crucifix von Bingen aus dem 4. Jahrhunderte herrühren. Obgleich, wie gesagt, unser Ostrower Bronzebild beinahe dieselben typischen Formen an sich trägt wie jenes vom Rheine, so glaubt W. den Ursprung desselben doch wenigstens um ein halbes Jahrtausend später ansetzen, und das zehnte Jahrhundert als die Periode seiner Entstehung bestimmen zu müssen, wodurch es jedoch sich zur Genüge herausstellt, dass dieses in unserm Museum bewahrte überaus merkwürdige Crucifix *das älteste plastische Kunstwerk aus der christlichen Periode ist, welches Böhmen, insoweit es durch authentische Kriterien bisher constatirt wurde, aufzuweisen hat.*

## 26.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 9. Juni 1849.

*Anwesende:* Kreil, Petrina, Fritsch, Jelinek, Zeithammer.

Nachdem Hr. Prof. *Zeithammer* in einer frühern Sitzung gezeigt, was unter Wahrheit zu verstehen sei, in wie verschiedenem Sinne man das Wort nehme, und was das jedesmalige Gegentheil von diesen verschiedenen Arten der Wahrheit sei; nachdem er bewiesen, dass es Wahrheit überhaupt gebe, dann dass es mehre, ja unendlich viele Wahrheiten gebe, und dass auch der gesunde Menschenverstand so darüber urtheile: besprach er in der Sitzung vom 9. Juni den kritischen Theil seiner philosophischen Abhandlung. Er führte nämlich eine Menge von Definitionen der Wahrheit aus den Werken älterer und neuerer Philosophen an, stellte sie nach ihrer grösseren oder geringeren Übereinstimmung mit der seinigen zusammen, beurtheilte und würdigte sie nach ihrem Gehalte und Werthe für die Wissenschaft. Schliesslich wies er nach, ob und wie man sich mit der Untersuchung beschäftigte, dass es Wahrheit an sich gebe.

## 27.

**Philologische Section am 14. Juni 1849.**

Anwesende: Hanka, Šafařík, Wocel, Erben, Fieber.

Hr. Wocel las den philologischen Theil seiner Abhandlung: „*Denkmale der lutizer Slaven.*“ (Památky lutických Slovanů.)

Nachdem im Eingange die historische Bedeutung des slavischen Volksstammes der Lutizer, dessen Wolninsitze von der Oder, Havel, Dosse, Warnow und dem baltischen Meere begränzt waren, seine politische Grösse, Kriegsmacht zu Land und zur See und der hohe Culturgrad desselben hervorgehoben worden, geht der Verfasser auf die Sprache dieses einst so mächtigen, seit Jahrhunderten aber verschollenen Slavenvolkes über. Als Basis seiner philologischen Forschung diente ihm die Sammlung lateinischer Urkunden, welche unter dem Namen „Codex Pomeraniae diplomaticus“, herausgegeben von Hasselbach, Kosegarten und Baron von Medem, in Greifswalde erscheint. Die drei bis jetzt erschienenen Hefte dieser Sammlung enthalten meistens Schenkungsurkunden und Stiftungsbriefe, und reichen vom X. bis ins XIII. Jahrhundert. In diesen lateinischen Urkunden tauchen gar häufig slavische deutungsvolle Orts- und Personennamen auf, wie auch andere slavische Benennungen, welche in denselben zur Bestimmung der Gränzen und Bezeichnung der Giebigkeiten und Verpflichtungen des Landvolkes angeführt werden. Obgleich nun diese Urkunden grösstentheils von Mönchen nicht slavischer Abkunft geschrieben wurden, und daher die slavischen Benennungen häufig verstümmelt erscheinen, so muss man sie doch als die, soweit uns bekannt ist, einzigen übrig gebliebenen Spuren der Mundart der lutizer Slaven betrachten und würdigen.

Von der Mundart der angränzenden Elbeslaven (Bodriten) hatten sich bis in die neuere Zeit wenige kümmerliche Überreste in dem Munde einiger Abkömmlinge der Drewanen an der Elbe im Lüneburgischen erhalten, und wir besitzen eine Sammlung von Wörtern, welche der Pastor Hennig im vorigen Jahrhunderte in der Gegend von Wustrow gesammelt und die vom Grafen Potocki und Andern späterhin vermehrt ward.<sup>2</sup> Alle diese Sammlungen sind aber fehlerhaft und ohne Kritik zusammengestellt, worüber sich bereits Alter und Dobrowský ausgesprochen haben. Endlich besitzen wir ein Volkslied als den letzten Überrest der Volksmuse der Elbeslaven, welches Šafařík in seinem *Národopis* aufgenommen. Diese Sprachreste der Bodriten dienten dem Verf. als Grundlage bei seiner Forschung über den lutizer Dialekt, wobei er denselben mit den östlichen und südlichen Nachbarn der Lutizer, den Kaschuben, Polen und den lausitzer Slaven verglich. Obgleich es sich aus dieser Forschung ergibt, dass der Lutizer Dialekt von jenem der Bodriten (Elbeslaven) nur wenig sich entfernte und die grösste Verwandtschaft mit dem Kaschubischen hatte: so erscheinen die Resultate dieser Forschung besonders für die Etymologie der Orts- und Personennamen immerhin bedeutend. Unter den eilf Merkmalen, welche W. als charakteristisch für den lutizer Dialekt hervorgehoben, gewähren einige befriedigende Aufklärungen über mehre bisher dunkle Eigennamen bei den baltischen und Elbeslaven.

So leuchtet z. B. aus der constanten Regel, dass im lutizer Dialekt nach dem flüssigen *l* und *r* statt *a* immer ein *o* gesetzt wird, hervor, dass der Name des thatkräftigen Königs der Lutizer Niklot gleich Nēklat laute und so viel als Neklan, d. i. (nach Dalemils Erklärung) »der im Lanzenkampfe Unbesiegte« bedeute. Eben so ergibt sich aus der Betrachtung, dass in der Sprache der Lutizer das flüssige *r* hinter das *a* hinübergleite, dass der Eigenname Barnim = Branim, Warnow = Wranow bedeute; und die mit andern Slavinen gemeinschaftliche Setzung des *g* statt unsers böhmischen *h*, ferner die Verwandlung der Sylbe *mir* in *mer* und *mar* beweiset unwiderleglich, dass der Name der hochgepriesenen dänischen Königin Dagmar (Dargmar), einer Tochter unsers Königs Přemysl's I., mit Drahnir, Drahnira identisch und somit slavisch sei. Darauf wird ein Verzeichniss von lutizer Wörtern aus jenen lateinischen Urkunden beigefügt, und dann werden einige Benennungen hervorgehoben und erklärt, welche aus der slavischen Sprache in das Latein des Mittelalters übergingen, wie: pristallus, biscopounizha, podaiza, u. s. w. Endlich führt W. als einen Beleg von der grossen Verwandtschaft des ältesten Volkslebens der Lutizer mit jenem der Čechen eine lange Reihe von Personennamen auf, welche mit unsern ältesten einheimischen Eigennamen der Personen identisch sind. Und schlüsslich folgt eine bedeutende Menge von Ortsnamen im Lande der Lutizer, welche mit unsern einheimischen Ortsnamen solch eine überraschende Ähnlichkeit haben (z. B. Brod, Budin, Znoim, Wýškow, Launy, Kolin, Chomutow, Jičín, Bydžow u. s. w.), dass beim Vernehmen derselben jeder Zweifel an die uralte innige Verbindung des Volksstammes der Lutizer mit den Böhmen schwinden muss.

## 28.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
21. Juni 1849.

*Anwesende*: Kreil, Fritsch, Kolenati, Fieber, Jelinek, Zeithammer.

Hr. Prof. *Zeithammer* liest von der Biographie Bolzano's, mit deren Ausarbeitung er sich beschäftigt, den ersten Theil, der dessen Jugendgeschichte bis zum Eintritt in das Studium der Theologie enthält.

## 29.

**Historische** Section am 28. Juni 1849.

*Anwesende*: Hanka, Šafařík, Wocel, Erben, Zeithammer, Zap.

Hr. *Hanka* zeigte sieben Pergamenstreife, welche er aus einer Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts unter dem Titel „De arte moriendi“ Nr. 960 im Museum, aus der Naht herausgezogen hat, worauf in böhmischen Leoniden Libussa's Prophezeiung geschrieben steht.

Es ist dieselbe Prophezeiung, welche er vor mehren Jahren auf einem Pergamentvorsatzblatte einer rokycaner Handschrift »Prima pars Johanicii«, jetzt auch im Museum Nr. 306, entdeckt hat. Beide diese Pergamene sind der Schrift nach aus dem 14. Jahr-

hunderte, und obgleich die böhmische sichtlich älter ist, so müssen wir doch das Latein, welches vermutlich schon die Kopie eines ältern ist, wegen den in böhmischen Gedichten ungewöhnlichen Leoniden als Original annehmen. Die Zeit der Verfassung dieser Prophezeiung könnte entweder in die Zeit der Herrschaft Heinrichs von Kärnthnen fallen, und dies würde beweisen, welch' grosse Hoffnungen die Böhmen in Elisabeth, den letzten Sprossen des Přemyslidischen Stammes setzten, oder wie gewöhnlich, wenn schon die meisten Ereignisse erfüllt sind, erst Prophezeiungen geschrieben werden, unseie um das Jahr 1350, wo der unglückliche Cola Rienzi und der berühmte Petrarea Karl IV. für die Erneuerung der römischen Weltherrschaft angeeifert und inständig beschworen hatten. Aber die Worte »diliget ipse Boëmos, qui nichili modo facti sunt, aliisqui subaeti« können doch nicht auf Karls Zeit, wo Böhmen im höchsten Flor der Selbstständigkeit gestanden, wohl aber auf die Zeit der unerträglichen Kärnthnerwirthschaft gedeutet werden.

Der Aufsatz nebst Abdruck dieses Gedichtes in beiden Sprachen erscheint in der Museumszeitschrift.

Hr. *Wocel* las den historischen Theil seiner Abhandlung über die lutizer Slaven.

Derselbe führt an, dass die grosse Verwandtschaft der Personen- und Ortsnamen bei den Lutizern und den alten Böhmen, welche hier auffallender als bei den übrigen Slavenstämmen hervortritt, zu der Vermuthung berechtigt, dass die Čechen und die baltischen Slaven einst in einer nahen Verbindung zu einander standen, was überdiess durch gleichzeitige historische Zeugnisse bestätigt wird. Die nahe freundschaftliche Stellung der heidnischen Böhmen zu den Lutizern wird überdiess durch unsere älteste einheimische Geschichte bekräftigt, welche angibt, dass die Gemahlin Wratislavs I., Drahomira (mit Ausnahme Libussa's die einzige historisch bekannte heidnische Gattin eines Herzogs der Böhmen) aus dem Stamme der Lutizer gewesen. W. glaubt zugleich den Grund des leidenschaftlichen Hasses, den Drahomira gegen das aus Deutschland nach Böhmen vordringende Christenthum hegte, darin zu sehen, dass sie eine Zeit Genossin und Augenzeugin von dem grässlichen Vertilgungskampfe, den Otto I. und der Wüthrich Markgraf Gero unter dem Banner des Kreuzes gegen die Lutizer und Bodriten führten, gewesen war. Nachdem der Verfasser die Glanzperiode der Lutizer Slaven, ihre ruhmvollen Schlachten zur See und zu Lande, die Handelsgrösse ihrer Metropole Wineta, den Reichthum und den Ruhm Arkonas geschildert, führt er aus den gleichzeitigen, von den Gegnern der Slaven verfassten Urkunden des Codex Pomeraniae diplomaticus die Beweisstellen an, aus welchen hervorleuchtet, wie nach und nach das Volk der Lutizer seiner nationalen Selbstständigkeit, seiner Freiheit und selbst des Rechtes seiner Existenz beraubt wurde. Er weist nach, wie zur Zeit der nationalen Selbstständigkeit der Lutizer alle Rechte und Pflichten des Volkes aus der Idee der Nationalverbindung, auf welcher die Allodialverfassung basirt ist, flossen, und wie mit dem Herandrängen des deutschen Elements die Lehensverfassung, welche die Freiheit des Volkes an einzelne Mächtige hingibt, sich unter den Slaven breite Bahnen brach, wovon in den Urkunden selbst, welche die sich immer mehr häufenden Belastungen

des Volkes de jure feudali ausdrücklich ableiten, unwiderlegbare Zeugnisse gefunden werden. Nachdem W. angeführt, wie die slavischen Bewohner der einst so fruchtbaren Gefilde zwischen der Elbe und dem baltischen Meere aus ihrer Heimath hinausgedrängt, zum Theile mit Gewalt vertrieben, dem Elende und der Verkümmernng preisgegeben, und wie die verlassen Wohnsitze derselben von den Fürsten und Grossen des Landes an neue Ansiedler aus Deutschland und Holland verschenkt wurden, entwirft er ein Bild von dem Zustande der Elbeslaven in den späteren Jahrhunderten, wo die wenigen Abkömmlinge des einst so berühmten und mächtigen Slavenvolkes ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung ihrer Nachbarn geworden waren, so zwar, dass im jüngst verflossenen Jahrhunderte einige arme Landleute im Lüneburgischen dem Sammler wendischer Wörter Henning nur mit scheuer Furcht vor Verhöhnung zu gestehen wagten, dass sie die Sprache ihrer Väter noch nicht vergessen hatten. Aus dieser, durch unwiderlegbare Beweise bekräftigten historischen Erfahrung schliesst der Verf., dass die Sprache eines Volkes als der Ausdruck des Nationallebens kein Spielzeug einiger Philologen, kein Gegenstand der Nationalitätsliebhaberei sei, welches man leicht dem demokratischen Kosmopolitismus hinopfern dürfe, sondern dass sie die Grundbedingung der moralischen und materiellen Wohlfahrt, der Lebensnerv der wahren Freiheit eines Volkes ist.

## 30.

**Naturwissenschaftliche** Section am 5. Juli 1849.

*Anwesend:* Kreil, Fritsch, Fieber, Kolenati, Jelinek, Zeithammer, Hr. Schimper aus Strassburg als Gast.

Hr. *Jelinek* sprach zuerst über die Beschaffenheit und den Gang eines Aneroides (Barometer neuer Erfindung), das er ein Jahr hindurch mit einem gewöhnlichen Barometer verglichen hatte, über die dabei erforderliche Correction wegen der Temperatur und die Änderungen, welchen dieses Barometre aneröide im Laufe der Zeit ausgesetzt zu sein scheint. Hierauf las er eine Abhandlung über die täglichen periodischen Änderungen des Luftdruckes, der Temperatur, des Dunstdruckes und der Feuchtigkeit nach mehrjährigen Beobachtungen der hiesigen Sternwarte, und legte dieselbe, graphisch durch Curven dargestellt, zur Ansicht vor.

Sodann trug Hr. *Kolenati* über die krystallographischen und System- oder besser Projections-Axen vor, deren Unterschied an allen einfachen Krystallkörpern und deren Verhältniss an den tesserale Formen wie  $1 : \frac{1}{2}\sqrt{3} : \frac{1}{2}\sqrt{2}$ . Auf dieses gründete der Redner seine Ansicht, dass das tesserale Krystallsystem ebenso viele einfache und Grundformen habe als die anderen Systeme, nämlich blos den 8-, 4- und 6Flächner und erklärte nur denjenigen Krystallkörper für einfach, dessen Flächen gleiche Parameter und Axenlinien haben. Die Combinationen nach den dreierlei Pro-

jections-Axen wurden an einem 12Flach (Granatdodekaëder), 24Flach (Fluoroid) und 48Flach (Adamantoid) sowohl nach den krystallographischen Axen als nach den Zonen entwickelt. Das hexagonale Krystallsystem erklärte der Redner als ein Übergangssystem von dem orthobasischen zu dem klinobasischen. Einen ausführlicheren Vortrag behielt sich derselbe vor bei Gelegenheit, als die Abhandlung über diesen Gegenstand vorgelegt werden wird.

### 31.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
4. October 1849.

*Anwesende:* Kreil, Petřina, Fritsch, Fieber, Matzka, Jelinek, Zeithammer.

Hr. *Fritsch* trug vor die Einleitung zu einer Abhandlung über den sogenannten Pflanzenschlaf, so weit er sich in den Bestreben der Pflanzen äussert, ihre Blumenkronen täglich zu öffnen und zu schliessen. In dieser Abhandlung werden die Ergebnisse mehrjähriger Beobachtungen niedergelegt, welche insbesondere betreffen den täglichen Gang der Blumenphase bei mehr als 140 Pflanzenarten, und den Einfluss, welchen die Temperatur der Luft, die Insolation und andere meteorische Potenzen darauf nehmen.

Hierauf trug Herr *Zeithammer* einen Theil der Biographie Bolzano's vor, welcher die Periode von dem Austritte aus den philosophischen Studium bis zum Beginne seines Lehramtes in sich begreift.

### 32.

**Philologische** Section am 11. Octob. 1849.

*Gegenwärtige:* Hanka, Wocel, Zap, Zeithammer, Tomek.

1) Herr *Wocel* berichtet über einen für die Museumszeitschrift eingeschickten Aufsatz, worin nachgewiesen wird, dass der slavische Infinitiv *ти* und das slavische Supinum *тъ* nicht einerlei Wurzel haben, und dass das *тъ* keineswegs eine Abkürzung des Infinitivs, sondern ein ursprüngliches Supinum, eben wie in der lateinischen, lithauischen und der Sankritsprache ist. Der erwähnte Aufsatz gewinnt dadurch an Interesse, weil er von einem *deutschen* Linguisten, dem Docenten an der Universität zu Bonn, Dr. Schleicher in böhmischer Sprache geschrieben wurde.

2) Hr. Prof. *Zeithammer* las ein in Bolzano's Nachlasse gefundenes lateinisches Gedicht in 76 Hexametern mit der Aufschrift: *Poëtae, patriae illacrumanti, Libussa venit obviam, eumque de futuris consolatur.* Der damals 15jährige Jüngling betrauert

von glühendem Patriotismus das zu jener Zeit von den Franzosen bedrängte Vaterland. Mit gewandtem Ausdruck und in einer schönen Sprache klagt er, der gern sein Leben für Čechien hundertmal ausströmen möchte, dass er nichts zu seiner Rettung beitragen könne. Die ihm erscheinende Libussa tröstet ihn, und stellt in Aussicht, wie der böhmische Löwe den Feind ergreifen und von Wunden zerrissen in die ewige Nacht hinabschleudern werde; dem ihr Theuergewordenen würde aber für seinen frommen Sinn der verdiente Lohn jenseits der Gräber nicht ausbleiben. Der Erfreute verkündigt seinen Landsleuten die tröstende Erscheinung als glückliche Vorbedeutung.

## 33.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 18. Octob. 1849.

*Anwesende*: Kreil, Fritsch, Jelinek, Zeithammer.

Hr. *Zeithammer* las eine Abtheilung der Biographie Bolzano's, in welcher er den ersten Abschnitt der Periode seines Lehramtes behandelte.

Hr. *Fritsch* trug vor die Fortsetzung seiner Abhandlung über die Pflanzen, deren Blumenkronen sich täglich periodisch öffnen und schliessen.

Zuerst wurde eine Erläuterung der Tabellen gegeben, welche über den täglichen Gang der Blumenphase, der Lufttemperatur im Schatten und im Sonnenschein, der Heiterkeit, soweit die Insolation davon abhängig ist, vorgezeigt worden sind und die Grundlage der folgenden Untersuchungen bilden. Von den Ergebnissen wurden diesmal folgende nachgewiesen. Die Dauer des Pflanzenschlafes ist bei verschiedenen Pflanzenarten sehr ungleich, sie beträgt bei keiner weniger als 10 oder mehr als 20, im Mittel 14 Stunden. Ein ähnliches Ergebniss stellt sich heraus in Beziehung auf den Zeitpunkt des Erwachens, doch gibt es nur wenige Arten, bei welchen diess vor Aufgang der Sonne oder in den Stunden nach Mittag der Fall wäre. Überhaupt nimmt die Zahl der Pflanzenarten, deren Blumen sich öffnen, etwa von 2 Uhr bis 7 Uhr Morgens zu, und sodann wieder schnell ab. Im entgegengesetzten Sinne erfolgten die Erscheinungen, welche den Anfang des Schlafes bezeichnen. Die Zahl der sich schliessenden Blumen wächst nämlich im Laufe des Tages bis um 6 Uhr abermals und nimmt dann schnell wieder ab. Einzelne Arten kommen zu allen Tageszeiten vor. Für den täglichen Gang der Blumenphase überhaupt lässt sich folgendes Gesetz aufstellen: Von Sonnenaufgang und solange der Höhenwinkel der Sonne zunimmt, sind die Blumen mit geringen Ausnahmen im Öffnen, von Mittag, und so lange der Höhenwinkel der Sonne abnimmt, also bis Sonnenuntergang, mit wenigen Ausnahmen im Schliessen begriffen. — Das Maximum der Phase erreichen die meisten Pflanzen um Mittag, und es nimmt überhaupt die Zahl der Arten in dieser Beziehung in den Stunden vor Mittag zu und in den Stunden nach Mittag wieder ab. Die seltenen Nachtblumen hingegen erreichen das Maximum der Phase um Mitternacht und es wächst auch die Zahl

der Arten auf eine entsprechende Weise, wie bei den Tagblumen. Als Endresultat aus den über beide Klassen von Blumen angestellten Untersuchungen folgt: Um Mitternacht sind die Nachtblumen am weitesten geöffnet, ihre Phase nimmt ab, wie sich die Sonne dem Horizonte nähert, bei Sonnenaufgang schliessen sie sich und es beginnen die Tagblumen den täglichen Phasengang, um Mittag sind sie am weitesten geöffnet und schliessen sich bis gegen Sonnenuntergang, worauf wieder die Phase der Nachtblumen bis gegen Mitternacht zunimmt.

## 34

**Historische** Section am 25. October 1849.

*Anwesende:* Palaeky, Tomek, Zap.

Herr *Palacky* hielt einen mündlichen Vortrag über den Erfolg seiner letzten historischen Reise nach der Schweiz und dem südlichen Deutschland, insbesondere nach Basel.

Er berührte in demselben zunächst eine in Schaffhausen befindliche böhmische Bibel aus dem 15. Jahrhunderte, dergleichen auch ein Exemplar im böhmischen Museum vorhanden ist. Während der Titel des letzteren: „Bible česká přepsaná z dobré staré bible *Tetinské*, ježto jí bylo tři sta a několiko dwadecti let“, zu der Ansicht Anlass gab, sie sei aus einer alten böhmischen Bibel vom Jahre 1136 abgeschrieben, bestätigt der Berichterstatter die Angabe *Dobrowský's*, dass in dem Schaffhausener Exemplar der Titel statt »z dobré staré bible *Tetinské*« lautet: »z dobré staré bible *latinské*«, was daher nur von einer Übersetzung aus einem lateinischen Manuscript des 12. Jahrhunderts zu verstehen ist. Aus der Orthographie des *Hus*, womit das Exemplar in Schaffhausen geschrieben ist, wie auch aus einer demselben beigefügten, ganz in *Hussens* Manier geschriebenen Schlussbemerkung, schliesst der Berichterstatter, dass der Urheber dieser Bibelreecension eben kein anderer als *Hus* gewesen sei.

Das wichtigste Ergebniss des Aufenthaltes in Basel war die Auffindung mehrerer bisher unbekanntten Werke des berühmten *Johannes de Ragusio*, eines der thätigsten Mitglieder des Basler Conciliums. Der Berichterstatter gab eine kurze, grösstentheils aus diesen Werken geschöpfte Skizze der Lebensgeschichte dieses Mannes, aus welcher erhellt, welchen wichtigen Einfluss er selbst auf die Begebenheiten seiner Zeit geübt hat. Sein Geburtsort war *Ragusa*, sein Familienname wahrscheinlich *Stojie* oder *Stojkowie* (er wird in lateinischen Urkunden mehrmals *Johannes Stoyei* genannt). Aus unbekanntem Anlass wurde er, wie es scheint, noch in seiner Jugend von König *Sigmund* dem Herzog *Johann* von Burgund empfohlen. In den Dominikanerorden eingetreten, studirte er an der Universität zu Paris, und erhielt daselbst am 8. November 1420 den Doctorgrad in der Theologie. Im Jahre 1422 bestimmte ihn die Pariser Universität zu ihrem Abgeordneten an den König *Sigmund*, an Papst *Martin V.* und zu dem in *Pavia* abzuhaltenden Concilium, um dessen wirkliche Einberufung er sich wesentliche Verdienste erwarb. Er gehörte der dem Papste missliebigen

Majorität dieses Conciliums an, und nachdem dasselbe, kaum mit seiner Geschäftsordnung und andern vorbereitenden Arbeiten fertig, wieder aufgelöst worden war, war Johannes de Ragusio wieder einer derjenigen einflussreichen Männer, welche sich um die vom Papste verheissene Berufung eines neuen Conciliums am eifrigsten bemühten, bis es endlich 7 Jahre später in Basel zu Stande kam. Als Abgesandter des Basler Conciliums in Angelegenheiten der von diesem bezweckten Wiedervereinigung der orientalischen mit der occidentalischen Kirche, trat er am 24. Juni 1435 seine Reise nach Constantinopel an, von welcher er am 19. Jänner 1438 wieder zurückkehrte. Im Jahre 1438 (10. Oct.) ernannte ihn das Concilium zum Bischof von Argos, und am 8. Juni 1440 der vom Concilium gewählte Gegenpapst Felix V. zu einem seiner Registraturvorstände; später wurde er noch zum Cardinal (tit. S. Sixti) erhoben. Nicht lange darauf starb er in Basel; der Tag und das Jahr (um 1443) seines Todes sind jedoch nicht genau bekannt.

Die von ihm verfassten Werke, welche die Basler Stadtbibliothek besitzt, sind:

1. Eine weitläufige, mit vielen Documenten belegte, jedoch unvollendete Geschichte des Conciliums von Basel, betitelt: „Initium et prosecutio Basiliensis concilii.“ Es enthält in der Einleitung auf 39 Blättern in Folio eine ziemlich vollständige Geschichte des oben genannten, im Jahre 1423 in Pavia gehaltenen und später nach Siena verlegten Conciliums, über dessen Verhandlungen bisher ein fast gänzlich dunkel geschwebt hat. Die übrigen 41 Blätter des Werkes, so weit es von dem Verfasser allem Anscheine nach noch vor seiner Reise nach Constantinopel geschrieben war, enthalten weiter die Geschichte des Basler Conciliums blos bis zum 19. November 1432.

2. Ein für die Geschichte Böhmens insbesondere wichtiges, jedoch ebenfalls unbedingtes Werk, betitelt: „Tractatus, quomodo Bohemi reducti sunt ad unitatem ecclesiae.“ Es enthält die der Beschickung des Basler Conciliums von Seite der Böhmen vorangegangenen, namentlich in Eger geführten Unterhandlungen zwischen ihren und den Gesandten des Conciliums, wie auch die Verhandlungen mit ihnen im Concilium selbst, bis zum 10. März des Jahres 1433.

3. Ein umständlicher Bericht über die Gesandtschaftsreise Johannes de Ragusio nach Constantinopel. Der Verfasser gibt in demselben besonders interessante Details, welche die gänzliche Verdorbenheit der damaligen byzantinischen Zustände, kurz vor dem endlichen Untergange des Reiches, in das grellste Licht stellen. Die Veröffentlichung dieses Werkes würde auch in weiten Kreisen Theilnahme finden.

### 35.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
5. November 1849.

*Anwesende:* Kulik, Kreil, Petrina, Fritsch, Fieber, Jelinek, Zeithammer.

Herr *Kreil* setzte das Verfahren auseinander, nach welchem er die Beobachtungen über die Lufterklichkeit anzustellen im Sinne hat, wobei die Beschreibung und Anwendung eines von Peltier angegebenen Apparates mitgetheilt wurde, welcher schon

seit mehreren Jahren in Brüssel zu demselben Zwecke angewendet wird. Herr *Petrina* machte hiezu, um den Resultaten dieser Beobachtungen grössere Schärfe und Sicherheit zu ertheilen, einige Bemerkungen, welche bei der Ausführung des Apparates gehörig zu beachten sind.

Hierauf hielt Herr *Fritsch* einen Vortrag über den Erfolg seiner fortgesetzten Untersuchungen über den Pflanzenschlaf.

Es wurde nachgewiesen, das die Dauer des Pflanzenschlafes desto kürzer sei, je weiter die Epoche im Laufe des Tages fortrückt, zu welcher die Pflanze die Vollblume trägt oder die Blumenkrone am weitesten geöffnet ist. So beträgt die Dauer des Schlafes bei dem Morgenblumen = 14,8, bei den Tagblumen überhaupt 14,2, bei den Abendblumen 12,9 und bei den Nachtblumen nur 11,8 Stunden. Die Betrachtung des täglichen Phasenganges der Morgen- und Abendblumen führte noch überdiess zu dem Ergebnisse, dass bei ersteren das Zunehmen der Phase länger dauert, als das Abnehmen, während bei den Abendblumen das umgekehrte Verhältniss statt findet.

Ein fernerer Abschnitt der Untersuchungen bezog sich auf die Grösse der Blumenphase im Mittel und den beiden Extremen. Die kleinste Phase, jene nämlich, welche während des Schlafes eintritt, hält sich nach Verschiedenheit der Pflanzenart zwischen den Gränzen  $0^{\circ}$  bis  $40^{\circ}$ , die mittlere zwischen  $5^{\circ}$  bis  $70^{\circ}$ , die grösste zwischen  $30^{\circ}$  bis  $130^{\circ}$ , wenn bei der ganz geschlossenen Blume der Phasenwinkel gleich  $0^{\circ}$ , bei der halb geöffneten =  $45^{\circ}$ , bei der ganz geöffneten =  $90^{\circ}$  angenommen wird. Der tägliche Wechsel der Phase zwischen den beiden Extremen gibt den Phasengang, der Unterschied der Gränzen desselben hingegen die tägliche Änderung.

Es wurde hierauf der Einfluss der Lufttemperatur auf den Pflanzenschlaf besprochen. Alle Pflanzen erwachen aus dem Schlafe, wenn die Temperatur sich zwischen  $+3^{\circ}$  und  $+15^{\circ}$  R. erhält, so wie sie mit der Vollblume prangen, wenn die Temperatur  $+7^{\circ}$  bis  $+25^{\circ}$  R. erreicht. Temperaturen über  $+19^{\circ}$  bis  $+29^{\circ}$  vertragen viele Blumen nicht mehr. Jede Pflanzenart bedarf eines bestimmten Temperaturgrades, um aus dem Schlafe zu erwachen, die Blume völlig zu öffnen etc.; überhaupt spielt die Lufttemperatur in Beziehung auf die Blumenphase eine grosse Rolle, indem der Phasenwinkel bei einer Temperaturzunahme von  $10^{\circ}$  R. in der Regel nach Verschiedenheit der Pflanzenart um  $30^{\circ}$  bis  $160^{\circ}$  zunimmt.

### 36.

Section für **slavische Philologie** am 8. November 1849.

*Gegenwärtige*: Palacky, Hanka, Wocel, Tomek, Zap, Zeithammer.

Herr *Wocel* liest einen Aufsatz über den Ursprung und die Darstellung des slavischen Götzen *Chors* (*Chvor*).

Durch neuere archäologische und linguistische Forschungen sah sich der Verfasser veranlasst, die den Alterthumsfreunden wohlbekannten antiken Bronzefiguren, die einen Mann mit ausgestreckten Armen, gewöhnlich auf einem Dreifuss stehend, darstellen, einer

nähern Prüfung zu unterziehen. Die dem Kunstwerthe nach bedeutendste dieser Figuren wurde bei Schüttenhofen auf dem Berge Swatobor gefunden; ein ähnliches Idol fand man bei Königgrätz und ein drittes bei Buchlau in Mähren. Das Letztere ist desswegen merkwürdig, weil aus seinem Haupte drei Hörner strahlenförmig hervorragen und weil es eine auffallende Ähnlichkeit mit einem Bronzebilde hat, das bei Ullersdorf in der Lausitz gefunden ward und dessen Haupt von fünf Strahlen umgeben ist. Diese Figuren fesseln vorzüglich deswegen die Aufmerksamkeit des Alterthumsforschers, weil sie die grösste Ähnlichkeit mit jenen Bronzegealten haben, die Caylus in seinem Recueil d'antiquités als *altpersische Idole* darstellt, und weil neuere Archäologen die Vermuthung ausgesprochen haben, dass diese Idole mit dem Sonnencultus der Perser in naher Verbindung stehen. Da nun die meisten Bronzegebilde dieser Art in slavischen Ländern gefunden wurden, so ergibt sich daraus die Aufgabe, zu erforschen, ob der slavische Mythos irgend ein Element aus dem persischen Sonnencultus in sich aufgenommen habe, welches in jenem aus Persien stammenden Prototype seine Verkörperung gefunden hatte.

Die vergleichende Sprachforschung leitet uns auf bestimmte Spuren einer solchen mythologischen Verwandtschaft. Denn die slavische Mythologie kennt einen Gott Chors (Chwoř), welches Wort aber in der slavischen Sprache keine Wurzel hat, sondern nach dem Zeugnisse Saveljew's altpersisch ist. Choreš (Koreš) bedeutet nämlich in der altpersischen (zendischen) Sprache die Sonne, welcher Name als der ehrende Beiname des Gründers der ältesten persischen Monarchie, des Königs Kyros, erscheint. Die Wurzel des Wortes in der iranischen Sprache ist k-r-š, ch-r-š, k-r-s; daher bereits in uralter Zeit, wie Saveljew nachweist, die Russen von den Persern die Wörter chorošü, krasny, wie auch den Namen des Götzen Chors entlehnten. Bei den heidnischen Slaven war Chors der Gott der Fruchtbarkeit, des Überflusses, der befruchtenden Sonnenwärme. Da nun nach Caylus' ausdrücklichem Zeugnisse das Urbild jener auf slavischem Boden gefundenen Idole aus Persien stammt und auf die Sonnengottheit sich bezieht, so kann man immerhin vermuthen, dass unsere Bronzeidole den Götzen Chors (Chwoř) darstellen.

Wohl wissend, welche Anforderung die Wissenschaft an denjenigen stellt, der die hier ausgesprochene Ansicht als eine entschiedene Wahrheit behaupten wollte, will der Verfasser seine Angabe über die Identität jener antiken Bronzegebilde mit dem slavischen Götzen Chors bloß als eine, wiewol gegründete Vermuthung ausgesprochen haben. — Der ausführliche Aufsatz erscheint in der Zeitschrift des böhmischen Museums.

### 37.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 16. November 1849.

*Anwesende:* Kulik, Kreil, Fritsch, Matzka, Kolenati, Jelinek, Zeithammer, Herr Dr. Koeler als Gast.

Herr *Fritsch* vollendete seine Vorträge über den Pflanzenschlaf, so weit sich dieser in dem Bestreben der Pflanzen äussert, ihre Blumenkrone zu gewissen Tageszeiten periodisch zu öffnen und zu schliessen.

Es wurde bewiesen, dass die Pflanze, um aus dem Schlafe zu erwachen, des Sonnenlichtes bedarf. Einige wenige Pflanzenarten entfalten ihre Blüthen schon im Dämmerungscheine, also vor Sonnenaufgang, ihre Zahl vermehrt sich bis zu jenem Momente, zu welchem die Insolation beginnt oder die Pflanzen von den ersten Sonnenstrahlen getroffen werden. Die Mehrzahl prangt nun mit geöffneten Blumen, während jene andere Arten noch im Entfalten begriffen sind. Bis um Mittag prangen alle, nur die Nachtblumen ausgenommen, mit der Vollblume. Wenige Stunden später, als die Insolation begonnen hat, beginnen einige Blumenarten sich bereits wieder zu schliessen, ihre Zahl nimmt aber erst von Mittag angefangen rasch zu, bis zu jener Epoche, zu welcher die Insolation aufhört. Bei den sich später schliessenden scheint kein bestimmtes Gesetz mehr obzuwalten. Als Endresultat ergibt sich, dass die Phase der Blumen mit der Intensität des Sonnenlichtes zu- und abnimmt.

Hierauf wurde eine graphische Darstellung des täglichen Ganges der Blumenphase bei 93 verschiedenen Pflanzenarten vorgelegt, um beurtheilen zu können, welchen Einfluss die Art der Pflanze darauf nimmt.

Es wurde ferner nachgewiesen, dass unter je 100 Arten von Pflanzen gleicher Blumenfärbung entfallen: bei den weissen 2,2  
 „ blauen 5,1  
 „ gelben 5,6  
 „ rothen 1,5

} Arten mit Blumen, welche sich täglich  
 periodisch öffnen und schliessen,

so dass die Zahl der Arten, bei welchen der Pflanzenschlaf mit solchen Erscheinungen verbunden ist, bei den weissen und rothen viel kleiner, als bei den blauen und gelben ist. Dabei wurde noch bewiesen, dass die Schlafdauer in der ersten Gruppe (weiss und roth) nur 13,4, bei der letztern Gruppe (blau und gelb) hingegen 14,7 Stunden beträgt, und dass die Blumen der ersten Gruppe sich früher öffnen und später schliessen, als jene der zweiten Gruppe. Die weitere Untersuchung lehrte, dass die blauen und gelben Blumen einer höheren Temperatur ( $\approx 20^{\circ},8$ ) zur Vollblume bedürfen, als die weissen und rothen, wo sie nur  $19^{\circ},4$  beträgt und eben so eine höhere Temperatur (bis  $27^{\circ},4$ ) vertragen, während sie bei der letztern  $25^{\circ},2$  nicht überschreiten darf. Ebendesshalb ist auch der Temperatureinfluss ein ungleicher; während in der erstern Gruppe bei einer Temperaturzunahme von  $10^{\circ}$  die Phase um  $38^{\circ}$  zunimmt, beträgt diese Zunahme in der zweiten Gruppe nur  $31^{\circ}$ . Die weissen und rothen Blumen entfalten sich 0,5 Stunden nach Beginn der Insolation und schliessen sich eine Stunde nach dem Aufhören derselben, bei den gelben und blauen erfolgen beide Erscheinungen, beziehungsweise 0,5 und 1,5 vor dem Eintritte und Aufhören der Insolation. Die weissen Vollblumen vermehren sich von Mittag bis um Mitternacht und sind daher vorherrschend Nachtblumen, während die rothen von Mitternacht bis um Mittag sich vermehren, also vorherrschend Mittagblumen sind. Die gelben vermindern sich vom Morgen bis am Abend und sind daher vorzugsweise Morgenblumen, während die blauen wahrscheinlich Abendblumen sind. Der Unterschied der Blumenphase nimmt ferner in beiden Gruppen, vom Maximum, wo er nahezu verschwindet, bis zum Minimum zu, wo er am grössten ist.

Auf alle bisher betrachteten Erscheinungen hat die Ordnung, welche die Pflanzen einer Familie im natürlichen Systeme einnehmen, keinen Einfluss, dagegen fällt, wenn man den Pflanzenschlaf bei ganzen Familien untersucht, die Stunde des Erwachens fast durchgehends in die Periode von 3 bis 9 Uhr Morgens, die Stunde der Vollblume in die Periode von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr nach Mittag und die Stunde des beginnenden Schlafes in die Periode von 3 bis 7 Uhr Abends, so dass bei allen Pflanzenfamilien der Schlaf als eine Wirkung derselben Ursache angesehen werden kann. Eine Abhängigkeit der Blumenphase von der Ordnung der Pflanzenfamilie im natürlichen Systeme scheint nicht zu bestehen.

### 38.

#### Historische Section am 21. November 1849.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Wocel, Tomek, Zap, Zeithammer.

Hr. *Tomek* las einen für die Museumszeitschrift bestimmten Aufsatz, betitelt: „Betragen der Bürger von Eger in dem Streite der Könige Georg und Wladislaw von Böhmen mit Mathias Corvinus von Ungarn und dem päpstlichen Stuhle“, grösstentheils geschöpft aus Briefen und Urkunden des Egerer Stadtarchivs.

Die Bürger von Eger, gestützt auf ihr eigenthümliches Verhältniss zur Krone von Böhmen, suchten sich, obgleich sie der katholischen Religion immer getreu blieben, dennoch in diesem Streite neutral zu erhalten. Die Art und Weise, wie ihnen dies während der ganzen Dauer des Streites, ungeachtet alles Drängens, namentlich von Seite der päpstlichen Legaten, in der Hauptsache gelang, bietet eine interessante Episode aus der Geschichte jenes Zeitabschnittes.

### 39.

#### Section für Naturwissenschaften und angewandte Mathematik am 30. November 1849.

*Anwesende:* Kreil, Fritsch, Fieber, Jelinek, Zeithammer.

Hr. *Zeithammer* las die Fortsetzung der Biographie Bolzano's vor, und zwar den Abschnitt vom Jahre 1813 bis zu seiner Absetzung, welcher die von seinen Gegnern angewandten Mittel darstellt, um seinen Sturz vorzubereiten.

### 40.

#### Philologische Section am 6. December 1849.

*Anwesende:* Hanka, Šafařík, Wocel, Tomek, Erben, Zap, Zeithammer.

Hr. *Šafařík* erstattete mündlich einen umständlichen Bericht über die Arbeiten der in Wien während der Monate August bis November l. J. thätig gewesenen Com-

mission zur Feststellung einer slavischen Terminologie für die Gesetzgebung, deren leitendes Mitglied er war.

Herr *Erben*, ebenfalls Mitglied der genannten Commission, theilte bei dieser Gelegenheit einige Proben aus dem zum Drucke vorbereiteten deutschböhmischen terminologischen Wörterbuche mit, und holte die Meinung der versammelten Sectionsmitglieder über einige besonders schwierige Ausdrücke ein.

#### 41.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 14. December 1849.

*Anwesende*: Kulik, Kreil, Fritsch, Matzka, Fieber, Zeithammer, Nahlowsky (als Gast).

Hr. *Kulik* sprach über eine neue Methode, die *vollständigen* Wurzeln der numerischen Gleichungen zu bestimmen.

Das Wesen dieser Methode besteht in der Transformirung einer gegebenen Gleichung in eine andere, deren Wurzeln die Summe von je zwei Wurzeln der gegebenen Gleichung sind. Dieses leistet Hr. K., auf doppeltem Wege, indem er erstlich aus den Coëfficienten der gegebenen Gleichung, welche nun Buchstaben sind, ganz allgemein die Coëfficienten der transformirten Gleichung bestimmt, wenn jene den 5. Grad nicht übersteigt, und zweitens indem er durch einen eigenthümlichen Algorithmus die Potenzensummen der Wurzeln der gegebenen numerischen Gleichung aufsucht, und hieraus die Coëfficienten der transformirten Gleichung herleitet. Besteht nun die reelle oder imaginäre Wurzel einer vorgelegten numerischen Gleichung aus einem rationalen und einem irrationalen Theile, so erhält die transformirte Gleichung nothwendig das Doppelte des rationalen Theiles zur Wurzel, und kann sonach, es mag derselbe eine ganze Zahl oder auch ein Bruch mit dem Nenner 2 sein, nach der Methode der Aufsuchung der ganzen Wurzeln einer Gleichung gefunden werden; wofern aber der rationale Theil der Wurzel ein eigentlicher Bruch ist, so werden die Coëfficienten der transformirten Gleichung gleichfalls Brüche, nach deren Hinwegschaffung die ganze Wurzel dieser Gleichung bestimmt, und mit der Vervielfältigungszahl dividirt werden muss, um sofort den rationalen Theil der Wurzel einer Gleichung zu erhalten, welches auch ihr Grad sein mag.

Ist einmal der rationale Theil der Wurzeln gefunden, so vermindert man um diesen Betrag die Wurzeln der gegebenen Gleichung, und leitet hieraus nach dem Gräffe'schen Verfahren die transformirte Gleichung für die Quadrate, oder wenn der irrationale Theil eine Biquadratwurzel ist, für die vierten Potenzen derselben ab, welche nun aus der letzt transformirten Gleichung sich wieder als ganze Zahl ergibt, wodurch dann auch der irrationale Theil der gesuchten Wurzel bekannt wird. Ist der rationale Theil der Wurzel einer Gleichung Null, so zeigt sich dieser Umstand in der transformirten Gleichung sogleich, und man hat bloss ihren irrationalen Theil auf die angegebene Weise zu suchen.

Der Vorzug dieser Methode vor den Näherungsmethoden Budan's, Fourier's, Gräffe's, Horner's und Sturm's gründet sich darin, dass man mit ihrer Hilfe die vollständigen

Wurzeln numerischer Gleichungen findet; wohl aber hat sie den Nachtheil, welcher auch alle allgemeine Methoden trifft, dass mit dem Grade der vorgelegten Gleichung der Grad der transformirten Gleichung sehr rasch steigt, welches indessen in Fällen, wo der rationale Theil der Wurzel eine ganze Zahl oder aber ein Bruch mit dem Nenner 2 ist, keine andere Schwierigkeiten mit sich bringt, als dass die Rechnung zwar weitläufiger, keineswegs aber unausführbar wird.

Hierauf las Hr. *Zeithammer* den Theil der Biographie Bolzano's, der den Vorgang seiner Absetzung enthält.

## 42.

**Historische** Section am 20. December 1849.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Wocel, Tomek, Erben, Zap, Zeithammer.

Hr. *Palacky* machte eine Mittheilung aus mehreren Briefen des Hrn. Rieger von Paris über ein in der dortigen, ehemals königlichen, nun Nationalbibliothek befindliches Manuscript, welches wesentliche Beiträge zur Geschichte des Basler Conciliums mit Böhmen darbietet.

Der Referent wurde auf dieses Manuscript während seines letzten Aufenthaltes in Basel aufmerksam gemacht, indem er in der dortigen Universitätsbibliothek einen Katalog aller auf die Verhandlungen des Basler Conciliums Bezug habenden Handschriften fand, in deren Besitze sich die Nationalbibliothek in Paris befindet. Unter andern wird daselbst ein Codex genannt, mit der Aufschrift: *Carlerius de legationibus concilii Basiliensis*, enthaltend folgende fünf Artikel:

- 1) *Dialogus de expeditionibus in Bohemia et actis erga eos.*
- 2) *Acta per oratores sacri concilii in duabus legationibus ad Pragam.*
- 3) *Acta per legatos ejusdem concilii sacri ad Ratisponam.*
- 4) *Acta per legatos ejusdem concilii sacri ad Brunam.*
- 5) *Acta per legatos ejusdem concilii sacri ad Albam regalem.*

Da *Carlerius* oder *Charlier* einer der Abgesandten des Conciliums nach Böhmen war, so liessen diese Aufschriften allerdings wichtige Beiträge zur Geschichte dieser Verhandlungen erwarten. Andererseits gab jedoch ihre Ähnlichkeit mit andern, schon bekannten Schriften aus derselben Zeit der Befürchtung Raum, es dürfte der Inhalt mit diesen gleichlautend, und *Carlerius* vielleicht der blosse Besitzer, nicht Verfasser der in dem Codex enthaltenen Artikel gewesen sein. Diess hielt den Referenten vorläufig davon ab, selbst eine Reise nach Paris zu unternehmen; er wandte sich vorerst an Herrn Rieger, um von ihm nähere Nachrichten über den fraglichen Codex einzuziehen. Aus diesen schöpfte er die Überzeugung, dass zwar der unter 1. genannte *Dialogus*, wie er vermuthet hatte, mit dem ihm anderswoher bekannten *Fratris Andreae Ratisponensis Dialogus de expeditionibus*

in Bohemiam identisch sei, hingegen die unter 2. 3. 4. 5. gedachten Acta originelle Nachrichten von Carlerius enthalten. Am wichtigsten dürfte darunter der Bericht über die zweite Botschaft nach Böhmen sein, welche den ersten Entwurf der Compactaten zu Stande brachte, und über welche es bisher an umständlichern Nachrichten gänzlich gefehlt hat. — Herr Rieger theilt nebstdem ein Verzeichniss vieler anderer Manuscripte über die Verhandlungen des Constanzer und des Basler Conciliums mit, welche für die Geschichte Böhmens manchen wichtigen Beitrag erwarten lassen.

Hr. *Palacky* gab ferner einen Nachtrag zu seinem vorigen Berichte über seine historische Reise nach Deutschland, namentlich über seinen Aufenthalt in Frankfurt.

Das vorzüglichste Ergebniss desselben ist die Auffindung einer Reihe von Briefen aus den Zeiten der Könige Karl IV., Wenzel IV. und Sigmunds. Sie bieten interessante Beiträge zur Geschichte des Streites zwischen König Wenzel IV. und dem Herrenverein, des Husitenkriegs, der Regierungszeit König Albrechts, und während der letzteren namentlich Einzelheiten über die Belagerung von Tabor im Jahre 1438, wie auch einzelne Nachrichten über die Friedensunterhandlungen zwischen Albrecht und dem Könige Kazimir von Polen.

### 43.

#### Section für **Naturwissenschaft** und **angewandte Mathematik** am

28. Decemb. 1849.

*Anwesende*: Kreil, Petřina, Fritsch, Matzka, Fieber, Ryba, Kolenati, Jelinek.

Hr. *Kreil* sprach über den Einfluss, den die Alpen und Karpathen auf die Äusserungen der magnetischen Erdkraft ausüben.

Da einerseits ausser den eigentlichen Trägern des Magnetismus es vorzüglich die vulkanischen Massen sind, welche auf die Vertheilung der magnetischen Kraft in ihrer Umgebung einwirken, wie mehrfache Erfahrungen beweisen, andererseits nach den wahrscheinlichsten Ansichten vulkanische Processe bei der Bildung der Gebirge grossen Antheil hatten, so schien es nicht zu gewagt anzunehmen, dass sich ein derartiger Einfluss in den Gebirgsgegenden erkennbarer herausstellen werde, als in flachen Landstrichen. Die während der Bereisung der österreichischen Monarchie angestellten magnetischen Beobachtungen haben vorzüglich drei Gebiete angezeigt, in denen der regelmässige Gang in der Änderung der magnetischen Elemente, in so ferne sie von der geographischen Lage abhängt, bedeutend gestört wird. Das eine Gebiet liegt zwischen dem 48. und 47. Breite- und dem 29. und 33. Längengrad von Ferro aus gerechnet, es umfasst daher die Eisendistricte von Steiermark und der nächsten Umgebungen. Ein zweiter Punkt, welcher eine sehr ersichtliche Störung in der Vertheilung des Erdmagnetismus hervorbringt, liegt in den östlichen Karpathen, wo unfern von Jakobeny an der Bistritz sich ein mächtiges Lager von Magneteisenstein findet. Einen dritten, jedoch weniger kräftig wirkenden Punkt bilden die Basaltlager in der Umgebung von Vicenza.

## 44.

**Philologische** Section am 3. Jänner 1850.

*Gegenwärtige*: Hanka, Šafařík, Wocel, Tomek, Erben, Čelakovský, Zap.

Hr. *Čelakovský* las einen Aufsatz über den Ursprung der Namen der Zahlen in der slavischen Sprache von einem ganz neuen Gesichtspunkt, und leitete sie von den vier Elementen als Gottheiten und dem mit denselben verbundenen Dualismus her.

Der Aufsatz ist für die Museumszeitschrift bestimmt.

## 45.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 11. Jänner 1850.

*Anwesende*: Kreil, Fritsch, Matzka, Fieber, Jelinek, Zeithammer, Nahlowsky als Gast.

Hr. *Zeithammer* trug den Abschnitt aus der Biographie Bolzano's vor, der die Periode von 1824 bis zur Niederschlagung der über seine Lehre angeordneten Untersuchung enthält.

## 46.

**Historische** Section am 17. Jänner 1850.

*Anwesende*: Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Tomek, Erben und Zap; die Herren Gabler und Štulc als Gäste.

Hr. *Palacky* hielt einen grösstentheils mündlichen Vortrag über das Lehrsystem und die älteste Literatur der Taboriten.

Als die ersten Träger der letztern schon in den ersten Jahren des Husitenkriegs stellen sich heraus: Nicolaus von Pilgram, erwählter Bischof der Taboriten, von welchem eine weitläufige Darstellung der Religionsstreitigkeiten zwischen den Taboriten und Pragern vorhanden ist; Johann Hauska, gewöhnlich Loquis genannt, welcher wegen seiner gefährlichen Irrlehren im Jahre 1421 in Raudnitz verbrannt wurde; Johann Čapek; Peter Payne, ein Engländer (daher gewöhnlich Engliß genannt), welcher als Anhänger Wiklefs sein Vaterland verliess, und der religiösen Bewegung in Böhmen sich beigesellte; ferner ein gewisser Johann Němec aus Saaz, und ein weiter nicht bekannter Bruder Lucas. Alle erscheinen als Verfasser verschiedener theologischer Tractate, welche jetzt zum grössten Theile verloren gegangen sind. Der ältesten taboritischen Literatur dürften auch die Werke des Peter Cholčický angehören, von dessen Lebenszeit bisher nichts Bestimmtes bekannt war. Ihm widmete Nicolaus von Pilgram einen seiner Tractate schon im Jahre 1427.

## 47.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
25. Jänner 1850.

*Anwesende:* Kreil, Petřina, Fritsch, Fieber, Jelinek, Zeithammer, Hr. Nickerl als Gast.

Hr. *Fritsch* hielt einen Vortrag über seine seit dem Jahre 1835 bis zu Ende des Jahres 1849 in der Umgebung von Prag angestellten Vegetationsbeobachtungen, welche die Bestimmung der Tage des Jahres, an welchen die einzelnen Pflanzenarten in gewisse Stadien der Entwicklung treten, zum Gegenstande hatten. Bei diesen Beobachtungen wurden vorzugsweise die Laubentwicklung, Blüthe, Fruchtreife und der Laubfall, sowie die wichtigeren Phasen dieser Stadien des Pflanzenlebens berücksichtigt. Die Zahl der Pflanzenarten, auf welche sich die Bestimmung der erheblicheren Epochen ihrer Entwicklung bezieht, beläuft sich auf mehrere Hunderte. Die chronologische Reihung der Daten gibt den Kalender der Flora für den Horizont von Prag.

## 48.

**Philologische Section** am 1. Februar 1850.

*Gegenwärtige:* Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Erben, Čelakovský, Zap.

Herr *Šafařík* sprach von der Nothwendigkeit, dem in der neuesten Zeit, besonders in seinem syntaktischen Theile, wegen fast gänzlicher Missachtung und Nichtbefolgung der einheimischen Sprachregeln sehr gesunkenen böhmischen Style durch zweckmässig angelegte Phraseologie aus mustergiltigen Schriftstellern älterer Zeiten zu Hilfe zu kommen, und las als Probe solcher Phraseologien einige von ihm aus älteren juridischen Werken, sowie andere auf seine Veranlassung vom Hrn. Bibliothekscriptor Bezděka aus der Kralicer Bibel gemachte Auszüge vor. Er wies dabei zugleich auf den grossen Nutzen und Vortheil hin, den solche Chrestomathien bei der Abfassung eines kritisch-richtigen deutsch-böhmischen Wörterbuchs, welches die böhmische Literatur leider noch nicht besitzt, gewähren würden.

Derselbe theilte einen summarischen Bericht über den Gang der russischen Literatur und die wichtigsten Erscheinungen derselben seit dem Jahre 1848 und in der ersten Hälfte des Jahres 1849 auf Grundlage der in der Zeitschrift des Ministeriums der Aufklärung (Журналъ Министерства народнаго просвѣщенія) enthaltenen umfassenden Beurtheilungen, Referate und Verzeichnisse mit.

## 49.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 8. Februar 1850.

*Anwesende:* Kulik, Kreil, Fritsch, Matzka, Jelinek, Herr Volkmann als Gast.

Herr *Jelinek* sprach über eine von ihm ausgearbeitete und vorgezeigte Tafel zur Erleichterung der Berechnung des Dunstdruckes und der Feuchtigkeit aus den Psychrometer-Beobachtungen.

## 50.

**Historische** Section am 15. Februar 1850.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Tomck, Erben, Čelakovský, Zap, Strobach, Nebeský, Herr Gabler als Gast.

Herr *Palacky* las einen Theil seiner Fortsetzung der Geschichte Böhmens nach dem Tode König Wenzels IV., und zwar denjenigen, in welchem die Anfänge des sich entwickelnden bewaffneten Aufstandes gegen König Sigmund, noch vor dessen Ankunft in Böhmen, beschrieben werden.

## 51.

Section für **Naturwissenschaft** und **angewandte Mathematik** am 22. Februar 1850.

*Anwesende:* Kreil, Fritsch, Matzka, Fieber, Jelinek, Zeithammer, Herr Nickerl als Gast.

Herr *Zeithammer* las den Abschnitt der Biographie Bolzano's, der dessen erste veröffentlichte Arbeiten enthält.

Hierauf las Herr *Fieber* über Wucherung bei *Anemone nemorosa* und Abnormalität bei *Anemone triloba*.

An einem in Prag aufgefundenen Exemplare der *Anemone nemorosa* befinden sich 9 Perigonial-Blättchen, wovon 3 und 3 abwechselnd ein normales Perigon darstellen, die übrigen 3 äussersten Blättchen weichen von der länglich-verkehrt-eiförmigen, als der Grundform, nicht allein, sondern auch unter einander ab, eines dieser Perigonial-Blättchen ist fast rautenförmig-lanzettlich, etwas derber an dem einen Rande, daselbst grünlich-weiss und etwas gewimpert, das zweite ist länglich-oval, an der Spitze ungleich dreizählig, fast lappig, der mittlere Zahn fein gewimpert, länger, lanzettlich-spitzig und grünlich wie der Rücken des Blättchens, das dritte Blättchen ist das längste von allen und weicht in seiner Bildung auffällig ab, es ist fast  $\frac{1}{3}$  länger als alle übrigen Blättchen dieser Blume, ist länglich-verkehrt-eiförmig, schmal, zum Grunde keilförmig und in einen gleich breiten Nagel verschmälert; am Ende ist es ungleich tief dreispaltig, die Spaltstücke zugespitzt, die seitlichen Spaltstücke

*aussen* in ungleicher Höhe mit *einem* der mittlern Lappen, an der Spitze beiderseits mit einem spitzen Zahn versehen; das eine Spaltstück, das Ende des mittleren, und ein Streif an der untern Schweifung des dritten Spaltstückes sind grün gefärbt, krautig, und diese krautigen Stellen auf den Rippen unterseits und am Rande fein seidig behaart.

Diese stufenweise Ausbildung scheint auf die Bildung einer zweiten krautigen dreiblättrigen Hülle hinzudeuten, da die Behaarung der grüngefärbten Stellen jener der 3 gestielten Hüllblätter am Ende des Schaftes unter dem Blumenstiele entspricht.

Bemerkenswerth ist noch, dass, während bei normal ausgebildetem Perigon von 6 Blättchen besonders die inneren Filamente mit den Antheren die Griffel fast um das Zwei- bis Dreifache überragen, bei dieser vorbeschriebenen Wucherung die Filamente sammt den Antheren mit den Griffeln nur gleich hoch stehen.

Bei *Anemone triloba* sitzt das Perigon in der aus 3 eiförmigen, spitzen, ganzrandigen, kelehartigen Hülle.

An einem in Prag entdeckten Exemplare sitzt das Perigon auf einem Blumenstiele, der so lang ist, als die Hülle.

Die erst in neuerer Zeit aufgestellte, nun auch um Prag entdeckte, mit *Anemone pratensis* L. verwechelte *Anemone montana* Hoppe, welche beide in getrockneten Exemplaren vorliegen, unterscheiden sich durch die angegebenen Merkmale constant.

Merkwürdig sind die von mir von beiden Arten gleichfalls um Prag aufgefundenen Abnormitäten, nämlich *Anemone montana* var. *scapo bifloro* Fieb. Der Schaft normal, aber am Ende mit 2 ungleich lang gestielten Blumen, das Ende des Schaftes trägt eine Blumenhülle, aus ungleichen breiten Spaltstücken bestehend, deren Zipfel in einzelne gestielte, gefiederte Blättchen auslaufen und dem Endblättchen der Wurzelblätter ähneln. Der Blumenstiel ist kürzer, als die Blume.

Die zweite Blume sitzt auf einem überhangenden Stiele ausserhalb und am Grunde der erst bezeichneten Blumenhülle. Dieser Stiel trägt eine Blumenhülle, die etwas weniger gefiederte, aber breitere Blättchen trägt; der Blumenstiel gleichfalls kürzer, als die normale, hängende Blume.

*Anemone pratensis* var. *calycantha* Fieb. Die Pflanze ist ein jüngerer Wurzelstock, dessen Schaft kurz ist; die Blume sitzt aufrecht in der Blumenhülle, deren Zipfel fiederspaltig lanzettlich erweitert sind und die Blume etwas überragen.

## 52.

### Philologische Section am 1. März 1850.

*Gegenwärtige*: Hanka, Šafařík, Woel, Čelakovský, Nebeský, Zap.

Herr *Hanka* referirte über eine titellose, von dem Museum unlängst acquirirte Handschrift aus dem fünfzehnten Jahrhunderte, welche er als Rokycana's Postill erkannte, und aus welcher er einige ungewöhnliche Ausdrücke und Constructionen ausgezogen hat.

## 53.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 8. März 1850.

*Anwesende:* Kulik, Krcil, Fritsch, Matzka, Jelinek, Zeithammer.

Professor *Matzka* liest von einer für *Grunert's* Archiv der Mathematik und Physik bestimmten Abhandlung, betitelt: „Beiträge zur höheren Lehre von den Logarithmen“, den *ersten* Abschnitt vor.

In diesem vergleicht er zuvörderst die vier bisher von *Neper*, *Byrg*, *Kepler* und *Euler* aufgestellten Begriffe vom Logarithmus, zergliedert vornehmlich die bisher noch von Niemanden gebühlich gewürdigten Vorzüge des von *Neper* aufgestellten phronomischen Begriffes, und stellt dadurch dem genialen Entdecker dieser so überaus nützlichen Rechnungs-Hilfszahlen ein ehrendes Denkmal; endlich theilt er einen von ihm selbst ausgedachten Begriff der Logarithmen mit, welchen er einer demnächst in Druck erscheinenden »Elementarlehre von den Logarithmen« zum Grunde gelegt hat, und an dem er loben zu dürfen glaubt, dass derselbe nicht blos leicht verständlich sei, sondern auch das Rechnen mit Logarithmen leicht fasslich mache.

## 54.

**Historische** Section am 15. März 1850.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Wocel, Čelakovský, dann als Gast Herr Dr. Gabler.

Herr *Palacky* setzte seine Vorlesung aus der böhmischen Geschichte fort, und zwar über die Ereignisse, welche der grossen Belagerung Prags durch das Kreuzheer im Sommer des Jahres 1420 vorangingen.

## 55.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am 26. März 1850 (ausserordentliche Versammlung).

*Anwesende:* Kreil, Fritsch, Matzka, Fieber, Kolenati, Jelinek, Zeithammer, Herr Nickerl als Gast.

Herr *Kolenati* hielt einen freien Vortrag über die Natur mancher Arten von Fledermäusen.

Hierauf zeigte Herr *Jelinek* Zeichnungen von ihm ersonnener autographischer Instrumente, namentlich einer Windfahne, eines Winddruckmessers und Regenmessers vor, welche er erläuterte, und wodurch nach seiner Meinung einigen Mängeln der jetzt aufgestellten derartigen Instrumente abgeholfen werden könnte.

## 56.

**Philologische** Section am 29. März 1850.

*Gegenwärtige:* Palacky, Šafařík, Hanka, Woel, Nebeský und Herr Wrtátko aus Wien als Gast.

Herr *Woel* las einen Aufsatz *über celtische Münzen in Böhmen*.

Der Verfasser deutet vor Allem den Standpunkt an, auf welchem sich gegenwärtig die celtische Geschichtsforschung befindet. Aus den Bemühungen englischer und französischer Forscher im Gebiete der Linguistik, Geschichte und Numismatik ergibt sich nämlich das Resultat, dass das gesammte Urvolk der Celten, der Aboriginer eines grossen Theiles von Mitteleuropa, sich in zwei Hauptzweige, die Gaelen und die Kimri, absonderte. Die Bojer, die ersten historisch bekannten Bewohner Böhmens, werden zum Zweige der Kimri gezählt. Nachdem der Verfasser die unterscheidenden charakteristischen Merkmale der beiden Abzweigungen des grossen celtischen Volksstammes angeführt, schildert er 9 Arten theils gaelischer, theils kimrischer Münzen, welche in Böhmen gefunden wurden, und die somit zu den ältesten Denkmalen menschlicher Cultur und Kunstbildung in unserm Vaterlande gehören. Herr *Woel* erwähnt, dass eine bedeutende Anzahl solcher Münzen unter der Benennung nummi barbari verkannt und unbeachtet in den Münzsammlungen des In- und Auslandes sich befindet; sodann vergleicht er diese Münzen mit ähnlichen, die im südlichen Deutschland, Frankreich, Wales u. s. w. gefunden wurden, und leitet aus dieser Vergleichung Resultate ab, welche geeignet sind, um einen neuen, bisher noch nicht betretenen Weg zur Ergründung jener mit tiefem Dunkel bedeckten Urzeit unseres Vaterlandes anzubahnen. Der Verfasser wendet dann die Aufmerksamkeit auf die *Ornamentik* der keltischen Völker, welche durch das Gepräge jener Münzen repräsentirt erscheint und uns eine willkommene Richtschnur bei der Unterscheidung und Beurtheilung antiker Bronzeobjecte gewährt. Ferner wird nachgewiesen, wie die eigenthümlichen Gebilde, Verzierungen und Symbole celtischer Münzen, in Verbindung gebraucht mit den Berichten griechischer und römischer Historiker, ein neues Licht über den Religionseultus, die Waffentracht und die Kunstentwicklung der celtischen Völker verbreiten. Endlich entwirft der Verfasser, gestützt zumeist auf celtische Münzen, als die unmittelbaren Beweise und Zeugen einer, wenn auch noch nicht bedeutend entwickelten Bildungsstufe in der vorhistorischen Urzeit, ein Bild der celtischen Culturbestrebung, welche, wie die Geschichte lehrt, in Böhmen durch den Einbruch der Markomannen vernichtet wurde.

Der böhmische Aufsatz ist für die böhmische Museumszeitschrift bestimmt.

## 57.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 5. April 1850.

*Anwesende:* Kulik, Kreil, Matzka, Zeithammer.

Professor *Matzka* las den zweiten Abschnitt seiner „Beiträge zur höheren Lehre von den Logarithmen“ vor.

Darin entwickelte er zuvörderst die Nothwendigkeit einer einfacheren, auf die weitwendige Erörterung der convergenten Reihen nicht eingehenden, Lehre der natürlichen Logarithmen, und stellte dann fünferlei solche Lehren in zureichenden Umrissen auf. Die zwei ersten gründete er auf die älteren, von Neper und Byrg ausgedachten Begriffe vom Logarithmus, zeigte dabei die Unrichtigkeit der gewöhnlichen Annahme, diese Gelehrten hätten ihre Logarithmen auf gewisse Grundzahlen im gewöhnlichen Sinne bezogen; er rechtfertigte ferner den sonst noch angenommenen Begriff der logarithmischen Grundzahl als derjenigen Zahl, deren Logarithmus Eins ist, und bestimmte zugleich die so definirten Grundzahlen einerseits für die Systeme und andererseits für die Tafeln beider Mathematiker. Seine drei letzten Theorien stützte der Verfasser auf den jetzt üblichen Euler'schen Begriff vom Logarithmus, ausgehend theils von gewissen Grenzverhältnissen, theils von den gewöhnlichen Grundlehrensätzen der Logarithmen, theils endlich von der Lehre über die sogenannten logarithmischen Proportionaltheile, für welche er nebenher eine strenge elementare Begründung beibrachte. Von diesen Lehrweisen glaubt er vorzugsweise die beiden letzten ob ihrer Einfachheit zur Aufnahme in die algebraischen Lehrbücher empfehlen zu dürfen. — Diese Abhandlung steht übrigens mit des Verfassers erst kürzlich in die Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften aufgenommenen Monographie über die Realität der vorgeblich imaginären Grössen in Verbindung, insofern auf sie das natürliche Potenziren nach imaginären Exponenten gegründet wird.

• 58.

**Historische Section** am 12. April 1850.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Tomek, Čelakovský, Kaubek, Zap; als Gäste die Herren Petrowec, Krbec und Štule.

Herr *Palacky* fuhr in seiner Vorlesung aus der böhmischen Geschichte fort, und zwar über die grosse Belagerung Prags im Sommer 1420, über die Schlacht am Vyšehrad und die gleichzeitigen Ereignisse.

59.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 17. April 1850.

(Ausserordentliche Versammlung.)

*Anwesende:* Kulik, Kreil, Fritsch, Matzka, Jelinek.

Herr Prof. *Matzka* las den letzten Abschnitt seiner „Beiträge zur höhern Lehre von den Logarithmen“ vor.

60.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am

19. April 1850.

*Anwesende:* Fritsch, Matzka, Fieber, Jelinek, Zeithammer.

Herr *Jelinek* legte eine Zeichnung des von ihm erdachten elektro-magnetischen

Autographen und seiner Bestandstücke vor, welcher zur Aufzeichnung der Temperatur und Feuchtigkeit der Luft bestimmt ist, und gab die nöthigen Erläuterungen hiezu.

## 61.

**Philologische** Section am 26. April 1850.

*Gegenwärtige:* Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Čelakovský, Koubek, Zap, dann als Gäste die Herren Dr. Weitenweber und Dr. Čupr.

Herr *Hanka* las eine ausführliche Anzeige zweier unlängst herausgegebenen Schriften: 1. Formenlehre der altslovenischen Sprache von Fr. Miklosich. Wien 1850. 2. Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti edidit F. Miklosich. Vindobonae 1850.

Dieser Aufsatz wird in der böhmischen Museumszeitschrift abgedruckt.

## 62.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 3. Mai 1850.

*Anwesende:* Kreil, Fritsch, Matzka, Jelinak, Zeithammer.

Herr *Zeithammer* trug den letzten Abschnitt der Biographie Bolzano's vor, welche eine Aufzählung seiner herausgegebenen und nachgelassenen Werke, so wie dessen Ende enthält.

## 63.

**Historische** Section am 10. Mai 1850.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Šafařík, Wocel, Čelakovský, Zap.

Herr *Šafařík* trug vor über einige im Norden des Kaukasus in den letzten Jahren gefundene Denkmäler und Inschriften, welche auf den König der antischen Slaven, *Box*, und das von Nestor für slavisch ausgegebene Volk *Narci* Bezug zu haben scheinen.

Herr *Palacky* las über die Zustände und Ereignisse in Böhmen zu Ende des Jahres 1420 und zu Anfange 1421.

## 64.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am 17. Mai 1850.

*Anwesende:* Zippe, Kreil, Fritsch, Balling, Reuss, Fieber, Zeithammer.

Herr *Zippe* las vor aus einer Abhandlung über die Kristallformen der Kalkhaloide.

Herr *Zeithammer* las hierauf als Schluss der Biographie Bolzano's einen Theil von dessen Charakteristik vor.

Die Herren *Kreil*, *Fritsch*, *Jelinek* und *Zeithammer* versammelten sich am 21. Mai, um den Vortrag des Letzteren über den zweiten Theil der Charakteristik Bolzano's zu hören.

## 65.

**Philologische Section** am 24. Mai 1850.

*Gegenwärtige*: Palacky, Hanka, Wocel, Čelakovský.

Herr *Wocel* las seinen Aufsatz *über die vorhistorischen Bewohner Böhmens und die Ausbreitung der indo-europäischen Völkerstämme*.

Auf geognostische Forschungen gestützt, versucht der Verfasser ein Bild des Urzustandes unseres Vaterlandes zu entwerfen, und ist sodann bemüht, die ältesten Spuren des menschlichen Daseins in Böhmen nachzuweisen. Solche in den ältesten, voreeltischen Gräbern entdeckte Spuren deuten auf ein Urvolk hin, welches über einen grossen Theil von Nord- und Osteuropa verbreitet war und zur uralischen Menschenrace gehörte. Dieses aus archäologischen Gründen sich ergebende Resultat wird durch die Forschungen eines Rask, Šafárik, Prichard und Anderer bestätigt. Sodann weist der Verfasser auf die ältesten Grabesreste der indo-europäischen Menschenrace hin, die im südlichen und Centraleuropa gefunden wurden, und versucht mit Hilfe der vergleichenden Sprachforschungen die Perioden anzudeuten, in welchen sich die verschiedenen indo-europäischen Völkergruppen aus dem gemeinsamen Racenverbande losgetrennt und begannen hatten, abgesonderte Nationalelemente zu bilden. Mit Hinblick auf die Arbeiten der Sprachforscher Adelung, Sev. Vater, Aalwardt, Jak. Grim, Sparrschuh u. And., und mit Zuziehung slavischer Sprachquellen wird dann der Beweis geführt, dass die slavischen Völker, bereits losgetrennt vom gemeinsamen indo-europäischen Urstamme, jedoch im gemeinsamen Nationalverbande stehend und noch nicht in verschiedene Abzweigungen nach Sprachen geschieden, die Namen der vorzüglichsten Metalle sich eigenthümlich gebildet hatten. Daraus erhellt, dass die slavischen Völker, als sie in Nationalgruppen gesondert ihre gegenwärtigen Wohnsitze einnahmen, die Metalle und ihren Gebrauch bereits kannten, und somit auf einer viel höhern Bildungsstufe sich befanden, als man denselben gewöhnlich anzumuthen pflegt.

Die Abhandlung wird im nächsten Hefte der Museumszeitschrift erscheinen.

Herr *Hanka* las eine ausführliche Anzeige der „Lautlehre der altslovenischen Sprache von Fr. Miklosich. Wien 1850.“

Diese Anzeige wird in der Zeitschrift des böhmischen Museums abgedruckt.

## 66.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 31. Mai 1850.

*Anwesende:* Kulik, Kreil, Fritsch, Jelinek.

Herr *Kulik* entwickelte ein neues Princip, nach welchem vollständige Gleichungen mit rationalen Buchstabencoëfficienten jeden Grades bestimmt werden können, denen ein dreitheiliger Ausdruck, bestehend aus einem rationalen und zwei irrationalen mit einem Wurzelexponenten, welcher dem Grade der Gleichung gleich kommt, behafteten Gliedern, als *eigenthümliche* Wurzel angehört, deren Lösung sonst auf keinem anderen Wege möglich ist. Er zeigte ferner, dass Gleichungen dieser Art, wenn sie vollständig sind, bei Wegschaffung ihres ersten Coëfficienten sogleich die Hälfte ihrer auf diesen Coëfficienten unmittelbar folgenden Glieder verlieren, und die Bestimmung der zwei irrationalen Glieder ihrer Wurzel aus den zwei ersten der übrig bleibenden Coëfficienten sich ohne alle Zweideutigkeit und vollständig ergibt. Hiedurch dürfte die Möglichkeit einer allgemeinen Auflösung der Buchstaben-Gleichungen jeden Grades, denen vollständige irrationale Wurzeln angehören, ausser Zweifel gesetzt sein.

## 67.

**Philologische** Section am 21. Juni 1850.

*Anwesende:* Šafařík, Palacky, Wocel, Wenzig, Jungmann, Čupr und Bezděka.

Herr *Wocel* las einen Aufsatz über *Römerkastelle in Böhmen* vor.

Durch Vergleichung mit ähnlichen Bauwerken im Auslande sucht der Verfasser nachzuweisen, dass die alten Schlossthürme zu Klingenberg und Eger Überreste ehemaliger Römerkastelle sind. Diese Ansicht wurde zwar bereits von anderen Alterthumsforschern ausgesprochen, doch aus dem Grunde für unhaltbar erklärt, weil nach der bisherigen Meinung die Römer niemals so weit über die Donau vorgedrungen waren. *Wocel* beruft sich dagegen auf das ausdrückliche Zeugniß des Dio Cassius, der im 51. Buche seiner Römischen Geschichte berichtet, dass (im J. 174), nachdem Marc Aurel römische Besatzungen in das Innere des Markomannenlandes gelegt, die Markomannen sich über die in den Kastellen (*εν τεύχεσιν*) befindlichen Römertruppen bitter beklagten. Ferner wird durch eine andere Stelle desselben römischen Zeitgenossen im 52. Buche der Römischen Geschichte hingewiesen, wo berichtet wird, dass Kaiser Commodus nach abgeschlossenem Frieden mit den Markomannen alle Castelle (*τα φρουρια παντα*), die im Innern des alten Bojohemum lagen, von den Römertruppen zu räumen befahl.

Dadurch dürfte nach der Ansicht des Verfassers der Einwurf, dass die Römer in Bojohemum keine Castelle gebaut haben, gehoben werden, und somit die Meinung, dass die alten Schlossthürme zu Klingenberg und Eger Römerbauwerke sind, an Wahrscheinlichkeit bedeutend gewinnen.

Der Aufsatz ist für die böhmische Museumszeitschrift bestimmt.

## 68.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
11. November 1850.

*Anwesende*: Reuss, Jelinek, Weitenweber, Nickerl, Jungmann, Pečírka.

Hr. *Reuss* erstattete einen kurzen vorläufigen Bericht über einen von ihm bei Gelegenheit der im Herbst 1850 vorgenommenen geognostischen Untersuchung des Egerer Bezirkes aufgefundenen erloschenen Vulkan — den zweiten in Böhmen, der den Kammerbühl bei Franzensbad an Ausdehnung weit übertrifft. Er befindet sich in der sogenannten Frais zwischen den Dörfern Altalbenreuth und Boden und ist ebenfalls durch den die ganze Umgegend zusammensetzenden Glimmerschiefer ausgebrochen. Gleich bei den besetzten Häusern von Boden erhebt sich der ganz aus chaotisch übereinandergestürzten Lavaschlacken bestehende noch wohl erhaltene Eruptionskegel — der Eisenbühl. Von da aus erstrecken sich über den gesammten dazwischen liegenden Bergrücken — die schwarze Erde — bis Altalbenreuth sich schwach einerseits nach Norden, anderseits nach Süden neigende abwechselnde Schichten von Asche und Rapilli mit zahllosen eingebetteten vulkanischen Bomben und Brocken von Glimmerschiefer und Quarz. Erstere enthalten gewöhnlich einen Kern von durch das Feuer mannigfach verändertem Quarz, Glimmerschiefer, Hornblende, Olivin und einem wahrscheinlich neuen, erst in Untersuchung befindlichen tautolithähnlichen Mineral.

## 69.

**Philologische** Section am 18. Novemb. 1850.

*Gegenwärtige*: Hanka, Storch, Zap, Bezděka.

Hr. *Bezděka* referirte über sein zum Druck angefertigtes Manuscript des Textes sowohl als des vollständigen Commentars der sogenannten sechstheiligen Kralicer Bibel der böhmischen Brüder.

## 70.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 25. Nov. 1850.

*Anwesende*: Jandera, Kreil, Wocel, Fritsch, Matzka, Jelinek, Hanuš, Bar. Leonhardi, Čupr, Storch.

Hr. Prof. Freiherr v. *Leonhardi* suchte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die *wissenschaftliche Methode Karl Christian Friedrich Krause's* zu lenken, welche

ein neues Organon sei nicht nur für die gesammte Wissenschaftsforschung, sondern auch für besonnene Fortbildung des gesellschaftlichen Lebens. Er stützte sich hiebei auf folgende Sätze, die zugleich eine Übersicht dessen sind, was er in späteren Vorträgen bestimmter auszuführen beabsichtigt:

Die Krause'sche Methode wird vor Allem dadurch gekennzeichnet, dass sie, mit Vermeidung blosser Abstraction, stets den Gegenstand selbst im Auge behält und, indem sie ihn zuerst ganz und ungetheilt erfasst, an demselben, in der Richtung vom begründenden Ganzen in die begründeten Theile und nach den Seiten stetig fortschreitet; dass sie also die Theile und Seiten des Wesentlichen nur im Ganzen, niemals isolirt, erfasst, das Ganze selbst aber, wenn es ein Endliches ist, nur im vollen Zusammenhange mit dem es begründenden höheren Wesentlichen. Da nun Allgemeinheit und Besonderheit (als Stufe der Allgemeinheit) nicht minder als Einzelheit (Individualität) nur verschiedene Seiten eines und desselben Wesentlichen sind, so folgt, dass die darauf hingehenden einseitigen Auffassungsweisen, die abstracte Begriffsbildung (die bloss formelle Dialectik) und die blosser Empirie, eine so wenig als die andere, die Methode sein kann, welche zu vollendet wissenschaftlicher Erkenntniss führt. Auch die blosser Vereinigung beider einseitigen Methoden genügt nicht. Die von der abstract-formalistischen Philosophie und von der, im Grunde nicht weniger, nur in umgekehrter Richtung abstracten, Empirie gleich sehr ausser Acht gelassenen gemeinsamen Ausgangs- und höheren Einigungs-Punkte sind vielmehr in den Grundwesenheiten gegeben, die man aber bisher nur unvollständig und abstract unter dem Namen Kategorien erfasste — ferner in der Einheit des — in all seinen verschiedenen Bethätigungen ungetheilt ganzen, durch die Unterscheidung eines Gebietes von Begriffen und eines andern von sinnlichen Anschauungen keineswegs zerspaltenen — Selbstbewusstseins, sowie in der Einheit des, in diesem Selbstbewusstsein, sich selbst gegenwärtigen, Wesens, das in sich ja auch die Gegensätze des Möglichen und des Wirklichen, des Idealen und des Erfahrungsmässigen wesenhaft vereint. Nur weil diese höheren Ausgangs- und Anknüpfungspunkte nicht gehörig beachtet wurden, und weil man den neutralen Boden, in welchem Philosophie und Empirie gemeinsam zu wurzeln haben, nicht anbaute, hat sich die Wissenschaftsforschung in anscheinend unlösbare Widersprüche verlieren können zwischen Speculation und Erfahrung, zwischen Philosophie und Geschichte, zwischen Dogmatismus und Skepticismus, zwischen Nominalismus und Realismus, zwischen Monismus und Dualismus, zwischen Theorie und Praxis. Von allen diesen und ähnlichen, nur durch eine ungenügende Methode erzeugten, in dem Gegenstande selbst gar nicht vorhandenen Schwierigkeiten wird Krause nicht beirrt, weil er dasjenige Wahre, was bei abstracterer Auffassung jene widerstreitenden Denkweisen veranlasst, gleich anfangs nach seinem vollen Zusammenhange erfasst, mit andern Worten, weil ihm auch die Philosophie keine abstracte Wissenschaft ist, sondern gleich aller echten Wissenschaft eine Wesensforschung. Krause führt durch Analyse des Selbstbewusstseins zu einer Begriffbestimmung des Inneseins und der Persönlichkeit, wonach diese Wesenheiten keineswegs bloss endlichen Wesen angehören. Nur dem bisherigen abstracten und isolirenden

Verfahren der Philosophen und speculativen Theologen ist es zuzuschreiben, dass sie es zu einer wissenschaftlich genügenden *Ableitung der moralischen Eigenschaften Gottes aus den metaphysischen* nicht brachten. Bei Krause erscheinen *Innsein* und *Leben* als ergänzende Momente in der Reihe der Grundwesenheiten. Wir finden darum bei ihm *keine abstracte Ontologie*, sondern als Ausgang der allgemeinen Wesenlehre die Lehre von dem Einen, lebendigen, sein selbst bewussten und als Vorsehung die Welt leitenden Gott, während die Philosophen, welche auf *Kant* fortbauten, sich in einem leeren Formalismus, in *Pantheismus* und *Atheismus* verloren und in einem solchen, alles verschlingenden, Kreisgang sich verlieren mussten, weil sie ihre Gegenstände nicht unmittelbar und selbst erfassten, sondern bald *den Geist aus der Natur*, bald *die Natur aus dem Geist* erklären zu können meinten. Krause dagegen weist im Wesen und im Selbstbewusstsein des Menschen vor allem *solches Wesentliche* nach, *welehes sich weder aus dem endlichen Geiste, noch aus der Naturwesenheit, noch aus dem blossen Zusammenwirken von Beiden begreifen lässt*. Erst auf dieser Grundlage und indem er die Spur des Ganzen auch in der Mannigfaltigkeit der Theile verfolgt, erfasst er die, dem höhern Ganzen untergeordneten, entgegengesetzten Wesenheiten des Geistigen und des Leiblichen, eine jede für sich selbst unabhängig von der andern. — Von einer ganz vorzüglichen Wichtigkeit gerade in unserer Zeit der Umgestaltungen erweist sich diese Methode auch für Ausbildung der sogenannten *moralischen* und *politischen Wissenschaften*. *Philosophie* und *Geschichte*, deren Verschiedenheit volle Anerkennung findet, werden hier nicht bloss dem Scheine nach, sondern wirklich vereinigt in der, von Krause sogenannten, *harmonischen Wissenschaft*, welche als *Lebenskunstwissenschaft* (*Politik* im ausgedehntesten Sinne) zu zeigen hat, wie die Ideen allmählich im Leben durchgeführt und wie das ihnen Widerstrebende, ohne die Einheit und Stetigkeit der Entwicklung (*das historische Principle*) zu gefährden, aus dem Leben entfernt, wie also rechtzeitig, und mit Wahrung des Rechtes Aller, gründliche Verbesserungen und nachhaltige Neubildungen bewirkt werden können. — Auch ein anderer Zwiespalt, in welchen unsere Zeit gerathen ist, wonach *Vernünftiges* und *Positives in der Religion*, *Reinmenschliches* und *Christliches*, ja sogar *Religion* und *Wissenschaft* als ausschliessende Gegensätze angesehen zu werden pflegen, erscheint durch diese harmonische Methode überwunden. *Dieselbe kann mit Recht das Lob der Allgemeingiltigkeit ansprechen*, denn einerseits weist sie nach, dass in allen, noch so verschiedenen, Gebieten des Wesentlichen und der Erkenntniss nur ein und dasselbe, bei allen Modificationen im Grunde sich gleichbleibende, *Wesen- und Erkenntniss-Gesetz* herrscht; andererseits schärft sie — aus dem gleichen Grunde — den Blick für das einem jeden Gebiete allein Eigenthümliche, indem sie zeigt, wie das Ganze auch in jedem seiner Theile noch sich selbst gleich, noch einzig und ureigenthümlich ist. — Alle einzelne Wissenschaften werden durch diese Methode verbunden als *die untrennbaren Glieder eines lebensvollen Ganzen der Wissenschaft* (des allumfassenden Wissenschaftsorganismus). Was in einer *Einzelwissenschaft* nur als *Axiom* erfasst wird, löst sich in der *Einen Wissenschaft selbst* in einen *Lehrsatz* auf und findet seinen Beweis durch Ableitung aus dem allgemeinen Wissenschaftsprincip (der *Grunderkenntniss*); wie diess Krause z. B. hinsichtlich der *Mathematik* geleistet

hat durch Zurückführung des — von den Mathematikern meist nur tautologisch bestimmten — Begriffes der *Grossheit* auf die nächsthöheren Begriffe der *Grenze*, des *Umfanges*, der *Endlichkeit* und der *Theilheit* (sowie mit diesen zugleich auf die Kategorien der *Ganzheit* und der *Setzung* (*Form*)). Auch für die *Naturwissenschaft* hat Krause das Gleiche geleistet durch Zurückführung der Begriffe *Kraft* und *Stoff* auf die Kategorien der *Inneheit* und der *Seinheit* und mit diesen zugleich auf die Kategorien *Wesen* und *Wesenheit*. Nach allem diesem dürfte nicht zu bezweifeln sein, dass, wie auch Prof. *Ahrens* in Gratz in seiner Antrittsrede (Wien bei Gerold) hervorgehoben, *mit Krause ein neuer Bildungskreis begonnen hat, sowohl für die Wissenschaftsforschung im Allgemeinen als für die Philosophie insbesondere, ausgezeichnet vor den früheren einseitigen Verfahrensweisen durch das Streben nach organischer Durchbildung des Wissens in ebenmässiger Anwendung aller Erkenntnisskräfte. Die positive oder Real-Philosophie, welche über die Negationen des früheren Formalismus hinausführen soll, und welche bereits als ein Bedürfniss unserer Zeit empfunden wird, braucht nicht erst auf dem Wege einer Verbindung oder Ausgleichung Hegel'scher und Herbart'scher Principien gesucht zu werden, — einem Wege, der zu dem gewünschten Ziele gar nicht führen kann, weil aus der Verkümmernng zweier, gleich einseitiger Negationen sich nun und nimmermehr die ursprüngliche Position herstellen lässt. Für den, der Augen hat zu sehen, ist die positive Philosophie, auf welche man als auf eine Leuchte der Wissenschaft und des Lebens zu hoffen begonnen hat, durch Krause seit Langem schon begründet und zu entwickeln begonnen. Auch andere gleichzeitige Denker bewegen sich, unabhängig von Krause und in anderer eigenthümlicher Weise, in einer im Allgemeinen gleichen Richtung, die wir vorzugsweise als die organische bezeichnen können. So die Philosophen *Bolzano* und *Günther* und die Naturforscher *Elias Fries* (in Upsala), *Carl Schimper* (der Morpholog) und *Alexander Braun*. Die Völker Österreichs würden thöricht handeln, wollten sie in leichtfertiger Nachahmung das speculative Labyrinth deutscher Philosophie nochmals durchirren, während die Deutschen selbst, durch die nihilistischen Consequenzen der Jung-Hegelianer gewarnt und in dem Glauben an die alleinige Wissenschaftlichkeit der Hegel'schen Dialektik erschüttert, bereits das Bedürfniss nach einer nicht formalistischen Begründung der Wissenschaft kund geben. Die auf der Kant'schen Grundlage fortbauenden Systeme waren durch die in ihnen vorherrschende Abstraction allerdings vorzüglich geeignet, den deutschen Geist für längere Zeit zu fesseln, aber eben desswegen vermochten sie eine Anerkennung bei andern Völkern nicht zu finden. Dieser Bildungskreis ist in seinem Abschluss begriffen und geht seiner völligen Auflösung entgegen. Auch lässt sich begreifen, dass die *Krause'sche* Lehre von den Deutschen selbst, die sich nur sehr allmählig dem idealistischen Zauberkreise zu entwinden vermögen, noch immer fast durchgehends mit einer eigenen Scheu betrachtet wird; während sie — gerade wegen ihrer rein-menschlichen Richtung, welche keiner Volkseigenthümlichkeit hindernd in den Weg tritt — von Völkern praktischerer Richtung sehr wohl gewürdigt wurde und mehrfache Bearbeitungen im *Französischen*, *Italienischen*, *Spanischen* und *Holländischen* gefunden hat. — Zum Schluss lud Prof. *Leonhardi* dazu ein, in wiederholten Besprechungen *Krause's* Versuch einer *organisch voll-**

*ständigen Aufstellung der Kategorientafel* einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen. Dieser Versuch erscheine noch ganz besonders beachtenswerth für alle Freunde der neuaufblühenden *slavischen Literatur*. Denn durch Zurückführung der psychischen Wesenheiten auf die Kategorien sei zum erstenmal ein sicheres Kriterium gegeben für Sichtung des Sprachgebrauches und für Feststellung der bisher schwankenden *wissenschaftlichen Terminologie* in Übereinstimmung mit dem Sprachgeist. Nur dadurch werde es möglich werden, die slavischen Völker vor der Beeinträchtigung zu bewahren, von welcher die Entwicklung ihrer geistigen Eigenthümlichkeit bedroht ist, wenn man fortfährt, zugleich mit dem scholastisch-terminologischen Jargon deutscher Philosophen auch die darin niedergelegten Wirrbegriffe (die ihre Entstehung theils längst abgethanen, theils wenigstens nicht mehr haltbaren Grundanschauungen verdanken) in der slavischen Literatur und in der Denkweise der slavischen Völker sich gleich Schmarotzergewächsen einnisten zu lassen.

## 71.

**Historische Section** am 2. December 1850.

*Anwesende:* Palacky, Hanka, Wocel, Erben, Čupr, Weitenweber, Zap.

1) Hr. *Wocel* hielt einen freien Vortrag über die *Kampfringe der Celten*.

Die Veranlassung zu diesem Vortrage gab ein grosser ovaler, massiver Bronzering, der aus dem Funde von Ginec herrührend, seit 1826 im böhmischen Museum sich befindet. Geleitet durch das Studium celtischer Münzen, auf welchen häufig Krieger abgebildet sind, die in der einen Hand das Schwert oder die Lanze, in der anderen einen (zuweilen offenen) Ring halten, stellt Wocel die Vermuthung auf, dass dieser Ring keineswegs, wie bisher vermuthet wurde, ein Siegeszeichen, sondern ein den Celten eigenthümlicher Kampfring sei, der dem Krieger zugleich als Schild diene. Dass der erwähnte Bronzering, das einzige bisher bekannte Exemplar dieser Art, zu dem angedeuteten Zwecke gedient haben mochte, wird bei der näheren Betrachtung desselben klar, indem sich auf der einen Seite desselben deutliche Spuren von Hieben und Schlägen befinden, und überdiess die in demselben angebrachten Öffnungen und Löcher deutlich nachweisen, auf welche Weise derselbe an die Hand befestigt wurde. Dieser Kampfring stellt sich somit als ein das Celenthum charakterisirendes Object dar, und berechtigt zu der Schlussfolgerung, dass sowohl die Ginecer Bronze, als auch die denselben ähnlichen Bronzegegenstände aus den Hallstädter Gräbern Überreste celtischer Völker sind.

2) Herr *Palacky* las aus seiner Schilderung der alten Verfassung Böhmens zwei Abschnitte: *a)* über die Theilung der höchsten Regierungsgewalt in zwei von einander getrennte Sphären, nämlich die königliche *unmittelbare Hofregierung* und die königliche *Landesregierung* und die ihnen zugewiesenen besonderen Verwaltungssprengel; *b)* Darstellung des eigenthümlichen Processverfahrens bei dem obersten Landgerichtshofe in Prag.

## 72.

Section für **Naturwissenschaften** und **angewandte Mathematik** am  
9. December 1850.

*Anwesende:* Kreil, Fritsch, Reuss, Purkyně, Graf Berchtold, Jelinek, Krejčí, Freiherr Leonhardi, Ryba, Weitenweber.

Herr *Fritsch* hielt einen Vortrag über die jährliche Vertheilung der Tagfalter, nach dreijährigen in der Umgebung von Prag angestellten Beobachtungen.

Herr *Purkyně* zeigte eine Sammlung von 42 Tafeln Abbildungen, darstellend die innere Faserung des Herzens der Säugethiere, zur vorläufigen Einsicht vor, um bei anderer Gelegenheit einen ausführlichen demonstrativen Vortrag darüber zu halten. Ausserdem wurden 3 Blatt Abbildungen vorgezeigt, worin die granulöse, bisher nicht beobachtete Formation eigener Art an der innern Wand der Herzkammern bei pflanzenfressenden Säugethieren dargestellt war.

Schon mit dem freien Auge erblickt man in dem fettigen Überzug der Wände ein Geflecht grauer Fasern, die den beim Menschen und den Fleischfressern vorkommenden Balkenmuskeln zu entsprechen scheinen. Bei mikroskopischer Betrachtung lösen sie sich in durchscheinende, dicht aneinander gedrückte, mit Centrkernen versehene Körner auf, die bei Reaction auf Essigsäure wohl auch Querstreifen zeigen und eine Analogie mit den querstreiften Muskelfasern darbieten. Auch über diesen Gegenstand wurde der ausführlichere demonstrative Vortrag mit Mikroskop auf eine andere Zeit aufgeschoben.

## 73.

**Philologische** Section am 16. December 1850.

*Gegenwärtige:* Palacky, Hanka, Erben, Wocel, Tomíček, Šohaj, Čupr, Storch und Herr v. Rittersberg als Gast.

Der Gegenstand einer allgemeinen Besprechung war die für das Bedürfniss der Wissenschaft nöthige Feststellung einiger eigenthümlichen Ausdrücke und Sprachformen in der böhmischen Sprache.

Darauf las Herr *v. Rittersberg* einen Entwurf zur Abfassung einer ausführlichen und erschöpfenden böhmischen Grammatik vor.

Schliesslich fand eine allgemeine Berathung über die Herausgabe eines vergleichenden Wörterbuches aller Hauptdialekte der slavischen Sprache statt.

## 74.

Section für **Philosophie** und **reine Mathematik** am 23. December 1850.

*Anwesende:* Wocel, Fritsch, Erben, Hanuš, Leonhardi, Čupr, Zap, Storch.

Herr *Wocel* trug die Grundzüge seines *Systems der Ästhetik* in böhmischer Sprache vor.

Darauf hielt Hr. Prof. *Hanuš* einen Vortrag in böhmischer Sprache, welcher sich auch auf die von der k. böhmischen Gesellschaft eingeführten Vertheilung der Wissenschaften in vier Sectionen bezog. Da nämlich die Section für *Naturwissenschaften* verbunden ist mit der für die *angewandte Mathematik*, und die Section für *Philosophie* mit der für die *reine Mathematik*, so trat Prof. *Hanuš* gegen letztere Verbindung auf, indem er in einer Abhandlung unter dem Titel: „*Ob es ein nothwendiges und wissenschaftliches Bindemittel gebe zwischen der Philosophie und Mathematik*“, bewies, dass

1) die *reine* und *angewandte* Mathematik nur Momente *Einer* Wissenschaft seien, was gegen ihre Zertrennung in verschiedene Sectionen spreche;

2) dass es ein gelehrtes *Vorurtheil* sei, zu meinen, die *reine* Mathematik sei eine *absolut formale* Wissenschaft in dem Sinne, als ob sie durchaus über den *wirklichen Inhalt* des Räumlichen und Zeitlichen keinen Aufschluss gäbe. Er läugnete überhaupt die Möglichkeit einer *blossen inhaltsleeren Form* und eines *blossen formlosen Inhaltes* für die denkende Vorstellung sowol als für die Wirklichkeit, und gestand nur *Stufen* von Concretheit und Abstractheit des Denkinhalts überhaupt zu, wonach er auch die *reine* Mathematik für eine *Naturwissenschaft* erklärte;

3) dass die *reine* Mathematik allerdings unter obiger Beschränkung der Stufenverschiedenheit eine sogenannte *abstracte* Wissenschaft sei, durchaus aber *nicht* die Philosophie, wie Viele, theils durch *verzinzelte* Momente der Philosophie, theils durch *manche* philosophische Systeme verführt, meinen. Die Philosophie, als die denkende Welt- und Lebensansicht, strebt immer, das gegebene *Concrete* zu begreifen, wie die Namen Kosmologie, Psychologie, Philosophie des Schönen und der Kunst, Rechtsphilosophie, nationale Politik schon genugsam beweisen. Es ist auch nicht wahr, dass die Philosophie *nur* durch *Speculation* zu Stande komme, weil es überhaupt eine von aller *Empirie* entblösste Speculation gar nicht gibt; auch sind *Abstraction* und *Speculation* himmelweit von einander verschieden, und die Speculation ist nicht bloss die Nährerin der philosophischen, sondern *aller*, auch der *empirischen* Wissenschaften, indem *alle wissenschaftliche Theorie* von der Erfahrung beginnt und in Speculation ausläuft. Die sogenannte *mathematische* Philosophie *Herbart's* ist kein Beweis gegen diese Behauptungen, sondern umgekehrt ihr Beleg, indem *Herbart* wohl theilweise von einer mathematischen *Psychologie*, nichts aber von einer mathematischen *Philosophie überhaupt* weiss, die mathematische *Psychologie Herbart's* ist aber ein Zweig der *angewandten* Mathematik, durchaus aber nicht der *reinen*. Es bestehe somit zwischen der *reinen* Mathematik und der *Philosophie* kein nothwendig eigenthümliches wissenschaftliches Bindemittel.



### III.

## Geschenke an Büchern.

---

### A. Von Mitgliedern der Gesellschaft.

- Kulik*: a) Tafeln der Quadrat- und Kubikzahlen aller natürlichen Zahlen bis hunderttausend. b) Anfangsgründe der höheren Mechanik, 3. und 4. Lieferung.
- Kreil*: a) Magnetische und meteorologische Beobachtungen zu Prag, VIII. u. IX. Bd. b) Magnetische und geographische Ortsbestimmungen im österreichischen Kaiserstaate. 1., 2. und 3. Jahrgang. c) Über den Einfluss der Alpen auf die Äusserungen der magnetischen Erdkraft.
- Balling*: a) Die allgemeine Gährungschemie und die Bereitung des Weines. Prag 1845. 8. 4 Theile. b) Die sacharometrische Bier- und Branntweinsprobe. Prag 1846. 8. c) Die graphische und tabellarische Auflösung der sacharometrischen Bierprobe. Prag 1848. 8. d) Die Eisenerzeugung in Böhmen. Prag 1849. 8.
- Burg*: a) Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre. b) Supplement zu obigem Compendium. c) Kupfertafeln zu obigem Compendium.
- Matzka*: Elementarlehre von den Logarithmen.
- Reuss*: Neue Foraminiferen aus den Schichten des österreichischen Tertiärbeckens.
- Früsch*: a) Resultate aus den Beobachtungen über jene Pflanzen, deren Blumenkronen sich täglich periodisch öffnen und schliessen. b) Anleitung zur Ausführung von vergleichbaren Vegetationsbeobachtungen.
- Barrande*: Graptolites de Bohême.
- Zeithammer*: Anleitung für den Lehrer zum Gebrauche der Fibel.

### B Von anderen Gesellschaften.

- Von der archäologischen und numismatischen Gesellschaft in Petersburg*: Mémoires de la société archéologique et numismatique de St. Pétersbourg. 1. et II. Vol. 1847. Vol. III. 2. Vol. IV. 1, 2, und Supplement.
- Von der kön. bair. Akademie der Wissenschaften*: 1) Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Klasse IV. Bandes 3. Abtheilung 1846. V. Bd. 2. und 3. Abth. 2) Abhandlungen der historischen Klasse IV. Bandes 3. Abth. 1846. V. Bd. 1., 2. und 3. Abth. 3) Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse IV. Bandes 3. Abth. 1847. V. Bd. 1., 2. und 3. Abth. 4) Über die Ordalien bei den Germanen. Feste rede von Phillipps. 1847. 5) Über das Studium der griechischen und römischen Alterthümer, von Ernst

- v. Lasaulx. 1846. 6) Die Überbleibsel der altägyptischen Menschenrace von Dr. Franz Pruner. 1846. 7) Almaach der k. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1847, 1849. 8) Bulletin der k. Akademie der Wissenschaften. 1847, 1848, 1849. 9) Über das ethische Element im Rechtsprincip. Festrede von Buelner. 10) Die Chemie in ihrem Verhältnisse zur Physiologie und Pathologie. Festrede von Pettenkofer. 11) Buchner. Über den Antheil der Pharmacie an der Entwicklung der Chemie. 12) Thomas. Entwicklungsgang. 13) Gelehrte Anzeigen Bd. 28 und 29.
- Von der naturforschenden Gesellschaft von Zürich:* 1) Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürich. 1. Heft 1847. 2) Meteorologische Beobachtungen von 1837 bis 1846. 3) Denkschrift zur Eeier des hundertjährigen Stiftungsfestes der naturforschenden Gesellschaft in Zürich am 30. November 1846.
- Von der Berliner Akademie:* 1) Abhandlungen vom J. 1846, 1847. 2) Monatsberichte der Jahre 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850 bis Juni. 3) Verzeichniss der Abhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften von 1822–1846.
- Von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz:* 1) Neues Lausitzisches Magazin XXIII., XXIV., XXV., XXVI. Bd. 2) Anzeigen 11. und 12. Stück.
- Vom historischen Vereine für Hessen zu Darmstadt:* 1) Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde V. Bandes 3. Heft 1848. VI. Bd. 1. und 2. Heft. Register zu den fünf ersten Bänden des Archives. 2) Periodische Blätter für die Mitglieder der beiden historischen Vereine des Grossherzogthums und Kurfürstenthums Hessen. Nr. 7, 8, 13, 14, 15, 16, 17. 3) Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Grossherzogthums Hessen, von Scriba. 4) Augsburgs Verfassungsbuch, 2 Hefte.
- Vom historischen Vereine zu Bamberg:* 1) Eilfter, zwölfter und dreizehnter Bericht über das Bestehen und Wirken dieses Vereines. 2) Quellenammlung für fränkische Geschichte. 1. u. 2. Bd.
- Von der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Wien:* 1) Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, von Wilhelm Haidinger. III. Bd. Nr. 1–6. 1848, IV., V. u. VI. Band. 3) Naturwissenschaftliche Abhandlungen, herausgegeben von Willh. Haidinger. II. u. III. Bd.
- Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur:* 1) Übersicht der Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft, 1847; geographische und technische Section, 1849. 2) Resultate der vom Verein für die Sudetenkunde ausgeführten meteorologischen Beobachtungen. 1845.
- Vom historischen Verein für Niedersachsen zu Hannover:* 1) Archiv für 1847, 2. Doppelheft. 1848 2. Doppelheft. 2) 10., 11., 12. Heft der Nachrichten über den Verein.
- Von der kais. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau:* Bulletin de la Société imperiale des naturalistes de Moscou. 1847 III et IV. 1848 I., II., III., IV. 1849 I., II., III., IV. 1850 I.
- Von der kön. Ackerbaugesellschaft in Lyon:* Annales des Sciences physiques et naturelles d'agriculture et d'industrie publiées par la Société royale d'Agriculture à Lyon. Tome IX., X., XI.
- Von der kön. Akademie in Brüssel:* 1) Bulletin de l'Académie Royale de Bruxelles. 1847 II. partie, 1848 I. partie Tome XVI. I. et II. partie. 2) Annuaire de l'Académie royale de Bruxelles. 1848, 1849. 3) Mémoires couronnés et Mémoires des Savants étrangers de Bruxelles. Tome XXII 4) Mémoires de l'Académie de Belgique. Tome XXI., XXII., XXIII. 5) Rapport adressé à M. le Ministre de l'Intérieur. 6) Mémoire sur la Fertilisation des landes.
- Von der kön. Gesellschaft der Wissenschaften in Lüttich:* Mémoires de la Société Royale des Sciences de Liège. Tome IV. 2. partie. T. V.
- Von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag:* Verhandlungen und Mittheilungen. I Bd. Neue Folge.
- Von dem Vogtländischen alterthumsforschenden Vereine in Hohenleuben:* Jahresbericht 22, 23, 24.
- Von der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien:* 1) Sitzungsberichte für 1848, 1849, 1850 bis Mai. 2) Archiv für die Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 1848, 1849, 1850 I. Bd. 3. und 4. Heft. 3) Eister Bericht über die zur Dampfschiffahrt geeigneten Kohlen von England. 4) Fontes rerum austriacarum.
- Vom archäologischen Comité des böhmischen Museums:* Archäologische Blätter Heft 1.

- Vom Ferdinandeum in Innsbruck*: 1) Geschichte der Landeshauptleute in Tyrol, III. u. IV. Heft. 2) Leben des Jakob Andrä Freiherrn von Brandis.
- Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz*: 10. Jahresbericht.
- Von der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Attenburg*: Mittheilungen II Bd. 4. Heft.
- Von der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft zu Basel*: Regesten der Archive in der Eidgenossenschaft, Heft 1, 2
- Vom historischen Verein für Steiermark*: Mittheilungen, 1. Heft.
- Von der Gesellschaft für Naturgeschichte in Strassburg*: Mémoires de la Société d'histoire naturelle de Strassbourg. Neun Hefte.
- Von der kön. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften*: 1) Abhandlungen der philosophisch-historischen Classe. 1. Bd. 2) Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaft. Jahrgang 1846, 1847, 1848, 1849, 1850 Heft 1. 2.

### C. Von anderen Gebern und Verfassern.

- J. Graberg de Hemsö*: Cenni storici, iponomici e statistici sulla miniera di rame detta la Cava di Caporciano. Firenze, 1847.
- Karl H. Müller*: Beiträge zur Geschichte, Statistik und Literatur des sächsischen Erzgebirges, von Freiesleben. Freiburg, 1848.
- Karsten*: Die Fortschritte der Physik im Jahre 1846.
- G. H. Pertz*: Über ein Bruchstück des 98. Buches des T. Livius.
- F. Reich*: Magazin für die Oriktophographie von Sachsen. 15. Heft
- Hermann Karsten*: 1) Die Vegetationsorgane der Palmen. 2) Bibliothèque de l'école des chartes. Tome IV. Mars et Avril 1848.
- Palmer*: Memoir geographical, political and comercial. New-York.
- Boguslansky*: 1) Uranos, 1849. 2) Allgemeine Übersicht der meteorologischen Beobachtungen auf der Sternwarte zu Breslau.
- Lamont*: Annalen der Sternwarte bei München. Bd. 1.
- Smithsonian Contributions to Knowledge*. 1. Bd. Washington.
- Karl Kraus*: Handbuch über den montanisichen Staatsbeamten-, Gewerke- und gewerkschaftlichen Beamtenstand.
- Alfred Smece*, F. R. S.: Elements of Electro-biologie.
- Ermann*: Archiv der wissenschaftlichen Kunde von Russland. III. Bd. 8. Heft.
- Die Kapitele*, Einladungsprogramm zu der am Geburtsfeste Winkelmanns stattfindenden Generalversammlung des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
- Volkmann*: Die Lehre von den Elementen der Psychologie als Wissenschaft.

Ausserdem erhielt die Gesellschaft durch die testamentarische Verfügung ihres verstorbenen ordentlichen Mitgliedes *Hoser* aus dessen Nachlasse die in folgendem Verzeichnisse zusammengestellten Werke:

#### Verzeichniss

jener Werke, welche aus dem *Hoser'schen* Nachlasse in die Bibliothek der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, nach der Vertheilung und Ausgleichung mit dem Museum, gekommen sind.

*Dr. Besser*: Primitiae Florae Galiciae. Viennae, 1809. 12. Pars I et II.

*Eberts* Naturlehre. Troppau. 1784. 8. 3 Bände.

*Fr. Sonnenwend*: Geschichte der k. Freistadt Aussig. Prag, Leitmeritz und Taplitz. 1844. 16. 1 Bd.

*F. E. Sandtner*: 1) Der Bettler. Prag. 16. 1 Bd. 2) Carlstein. Prag. 16. 1 Bd.

*Spalanzani*: Briefe über die Elektrizität. Prag, 1794. 12. 1 Bd.

*Dr. A. Volta*: Über die thier. Elektrizität. Prag, 1793—1796. 12. 2 Bände.

- (*J. de Carro*) *Winarický*: Jeau Gutenberg. Bruxelles, 1847. 16. 1 Band.  
*Welleba*: Veitskirehe in Prag. Prag, 1834. 1 Band.  
*F. Desor*: Besteigung des Jungfrauorns durch Agassiz. Solothurn, 1842. 12. 1 Band.  
*J. J. Partl*: Verzeichniss der Bibliothek des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen. Prag, 1839—1845. 5 Bände.  
*Dr. Mikán*: Zuckercrzeugung aus Ahornsafte. Prag, 1811. 4. 1 Band.  
*J. A. Schüffner*: Geschichte des Ordens der Elisabethiner-Klosterfrauen in Prag. Prag, 1845. 8. 1 Band.  
*Dr. Biasoletto*: Di aleune alge mioscopiche. Trieste, 1832. 8. 1 Band.  
*Graf Sternberg*: 1) Reise nach den ungarischen Bergstädten. Wien, 1808. 8. 1 Band. 2) Tableau des petrifications de la Svède. Stockholm, 1831. 4. 1 Band.  
*Graf Leo Thun*: Über den Zustand der böhmischen Literatur. Prag, 1842, 8. 1 Band.  
*T. E. Gumprecht*: Beiträge zur geognostischen Kenntniss einiger Theile Sachsens und Böhmens. Berlin, 1835. 8. 1 Band.  
*Steph. Endlicher*: Prodromus Florae Norfolkicae. Vindobonae, 1833. 8. 1 Band.  
*Dr. J. Mayer*: Physikalische Aufsätze. Dresden, 1791—1798. 8. 5 Bände.  
*K. Peter Thunberg*: Reise durch Europa, Afrika und Asien, hauptsächlich in Japan in den Jahren 1770—1779. Berlin, 1792. 4. 8. 2 Bände.  
*J. J. Ferbers*: Briefe aus Wälschland über die Naturmerkwürdigkeiten dieses Landes. Prag, 1773. 8. 1 Band.  
*M. Schwartner*: Statistik des Königreichs Ungarn. Pest, 1798. 1 Band.  
*L. von Buch*: 1) Reise durch Norwegen und Lappland. Berlin, 1810. 8. 2 Bände. 2) Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien. Berlin, 1802. 8. 2 Bände.  
*F. Prudlo*: 1) Höhenmessungen in Schlesien. Breslau, 1837. 8. 1 Band. 2) Bergaussichten des schlesischen und Glatzer Gebirges. Breslau, 1834. 8. 1 Band.  
*De Saussure*: Voyages dans les Alpes. Neuchatel, 1780. 6. 4 Bände.  
*Dr. Krombholz*: Topograph. Taschenbuch von Prag. Prag, 1837. 12. 1 Band.  
*A. de Humboldt*: De distributione geographica plantarum. Lutetiae Paris, 1817. 8. 1 Band,  
*Karl Connets*: Insektologie. Halle, 1774. 1 Band.  
*Fr. Klee*: Urzustand der Erde. Stuttgart, 1843. 1 Band.  
*J. Fuessly*: Magazin der Entomologie. Zürich und Winterthur, 1778—1789. 2 Bände.  
*J. W. Ritter*: Beiträge zur Kenntniss des Galvanismus. Jena, 1800. 1 Band.  
*J. J. Polt*: Geographie von Böhmen. Prag, 1813. 8. 1 Band.  
*Dr. Peschek*: Der Oybin bei Zittau. Zittau, 1804. 1 Band.  
*A. David*: Trigonometrische Vermessung und astron. Ortsbest. des Egerlandes. Prag, 1824. 8. 1 Band.  
*Fr. A. Reuss*: Orographie des NW. Mittelgebirges in Böhmen. Dresden, 1790. 8. 1 Band.  
*Jirasek u. A.*: Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge. Dresden, 1791. 4. 1 Band.  
*C. Schmieder*: Die Geognosie nach chemischen Grundsätzen. Leipzig, 1802. 8. 1 Band.  
*A. Estner*: Mineralogie für Anfänger. Wien, 1794—1797. 8. 3 Bände.  
*Nilsson*: Historia Molluscorum Sveciac. Lundae, 1822. 8. 1 Band.  
*S. W. Hamilton*: Beobachtungen über die Vulkane Italiens und am Rhein. Frankfurt u. Leipzig, 1784. 8. 1 Bd.  
*F. A. Reuss*: Die Mineralquellen zu Mšeno in Böhmen. Leipzig, 1803. 12. 1 Band.  
*G. Fairholme*: Positions géologiques. Munich, 1834. 12. 1 Band.  
*K. F. Kreuzer*: Blüten-Kalender der Pflanzen des mittleren Europa. Wien, 1840. 16. 1 Band.  
*C. D. Mauchart*: Schönbrunn's botanischer Reichthum. Wien und Triest, 1805. 16. 1 Band.  
*Dr. Eiselt*: Der Johannesbader Sprudel. Prag, 1846. 16. 1 Band.  
*H. S. Reimarus*: Über die Triebe der Thiere. Wien, 1790. 8. 3 Bände.  
*A. Ch. Eichler*: Böhmens Metall-Reichthum. Prag, 1820. 12. 1 Band.

- Dobronsky*: 1) Reise nach Schweden und Russland. Prag, 1796. 8. 1 Band. 2) St. Pauls Cathedral. London 1835. 8. 1 Band.
- W. Young Outley*: 1) National Gallery. London, 1835. 8. 1 Band. 2) The royal Windsor Guide. London, 1836. 12. 1 Band.
- C. Linnäus*: Petri Artedi Ichthyologia. Lugduni Batavorum, 1738. 8. 1 Band.
- J. G. Keyssler*: Neueste Reise durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, Schweiz, Italien und Lothringen. Hannover, 1740—1741. 4. 2 Bände.
- H. A. Göppert*: Über die Wärmeentwicklung in den Pflanzen. Breslau, 1830. 8. 1 Band.
- Jac. Wornischek*: Genera plantarum. Viennae, 1763. 8. 1 Band.
- Otto Steinbach*: Diplomat. Sammlung histor. Merkwürdigkeiten. Prag, Wien, 1783. 8. 1 Band.
- Fr. Ehrhart*: Beiträge zur Naturkunde. Hannover und Osnabrück, 1787—1792. 8. 7 Bände.
- G. F. Hoffmann*: Compendium Florae Britannicae. Erlaugiae, 1801. 16. 1 Band.
- J. A. Schultes*: Ausflüge nach dem Schneberge in Unterösterreich. Wien, 1802. 16. 1 Band.
- Graf Casp. v. Sternberg*: Botanische Wanderung in den Böhmerwald. Nürnberg, 1806. 8. 1 Band.
- Dr. J. K. Hoser*: Die Sommerfahrten der böhmischen Dampfschiffe. Prag, 1847. 12. 1 Band.
- A. H. Haworth*: Saxifragearum enumeratio. Londini, 1821. 8. 1 Band.
- Fr. Mohs*: Charakteristik des naturhistorischen Mineral-Systems. Dresden, 1821. 8. 1 Band.
- M. H. Klaproth*: Beiträge zur chemischen Kenntniss der Mineralkörper. Posen, 1795—1815. 8. 6 Bände.
- H. J. Crantz*: Institutiones rei herbariae. Viennae, 1766. 8. 2 Bände.
- Odilo Wolf*: Widerstands-System oder Theorie der wirkenden Schwere. Wien, 1819. 8. 2 Bände.
- J. H. Voigt*: Magazin der Naturkunde. Jena, 1797—1805. 8. 10 Bände.
- J. Cornova*: Paul Stransky's Staat von Böhmen. Prag, 1792—1797. 8. 5 Bände.
- A. Schmill*: Der Schneberg in Uterösterreich. Wien, 1631. 8. 1 Band.
- Fr. Winner*: Flora von Schlesien. Breslau, 1841. 8. 1 Band.
- Dr. J. Nöggerath*: Ausflug nach Böhmen und Versammlung deutscher Naturforscher in Prag. Bonn, 1841. 8. 1 Bd.
- Dr. J. E. Mader*: Reise nach Salzburg im J. 1807. Prag, 1809. 12. 1 Band.
- F. W. Otto*: Abriss einer Naturgeschichte des Meeres. Berlin, 1792. 8. 1 Band.
- H. Steffens*: Handbuch der Oryktognosie. Halle, 1811—1824. 16. 4 Bände.
- G. Wille*: Geognostische Beschreibung der Gebirgsmassen zwischen dem Taunus- und Vogelsgebirge. Mainz, 1828. 8. 1 Band.
- Hacquet's* mineralogisch-botanische Lustreise in Krain und Tyrol. Wien, 1784. 8. 1 Band.
- J. C. Voigt*: Mineral-Beschreibung des Hochstiftes Fulda, Dessau und Leipzig, 1783. 8. 1 Band.
- Dr. Al. Novák*: Die Lehre vom tellurischen Dampfe. Prag, 1843. 8. 1 Band.
- K. v. Leonhard*: Lehrbuch der Geognosie und Geologie. Stuttgart, 1835. 8. 1 Band.
- Barthelemy's* Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland. Berlin, 1789—1793. 8. 7 Bände.
- A. F. Büsching's* grosse Erdbeschreibung. Troppau, 1784—1787. 8. 24 Bände. Hauptregister derselben. 4 Bände.
- Chr. Wolff*: Gedanken von den Wirkungen der Natur. Halle, 1746. 8. 2 Bände.
- v. Schönfeld*: Die alte Hilfe der Böhmen und Mähren. Prag, 1808. 8. 1 Band.
- F. J. Schnoy*: Topographische Schilderung des Markgrafenthums Mähren. Prag, 1786. 8. 2 Bände.
- J. Schaller*: Topographie des Königreichs Böhmen. Prag, 1785—1791. 8. 17 Bände.
- Nic. Henclii*: Silesiographia renovata. Vratislaviae et Lipsiae, 1704. 4. 2 Bände.
- Oken's*: 1) Allgemeine Naturgeschichte. Stuttgart, 1839—1842. 8. 14 Bände. 2) Lehrbuch der Naturphilosophie. Jena, 1831. 1 Band.
- Ch. Kefenstein*: Deutschland, geognostisch-geologisch dargestellt. Weimar, 1821—1831. 8. 7 Bände.
- Dr. A. E. Reuss*: 1) Die Kreidegebilde des westlichen Böhmens. Prag, 1844. 8. 1 Band. 2) Geognostische Skizzen aus Böhmen. Prag, 1840. 8. 1 Band.

- J. F. Schmidt*: 1) Bergrecht im Königreichs Böhmen. Prag, 1833—1844. 3 Bände. 2) Grundsätze der Strategie. Wien, 1814. 8. 3 Bände.
- F. X. Zippe*: Anleitung zur Gestein- und Bodenkunde. Prag, 1846. 8. 1 Band.
- Alex. v. Humboldt's Kosmos*. Stuttgart, 1845—1847. 8. 2 Bände.
- J. v. Csaplovics*: Gemälde von Ungarn. Pest, 1829. 8. 1 Band.
- A. A. Schmidl*: Das Kaiserthum Österreich. Stuttgart, 1837—1841. 8. 2 Bände.
- K. Ritter v. Leonhard*: Über die Lagerung der Gebirgsarten in beiden Erdhälften, von Alexander v. Humboldt. Strassburg, 1823. 8. 1 Band.
- Dr. Hoser*: Das Riesengebirge und seine Bewohner. Prag, 1841. 8. 1 Band.
- Ig. v. Kürsinger* und *Dr. Spitaler*: Der Gross-Venediger. Innsbruck, 1843. 8. 1 Band.
- C. Schmiedér*: Lithurgik oder ökonomische Mineralogie. Leipzig, 1803—1804. 8. 2 Bände.
- Fr. Mohs*: Naturgeschichte des Mineralreichs. Wien, 1832. 8. 1 Band.
- Er. Kl. Paulus*: Orographie von Joachimsthal. Jena, 1820, 8. 1 Band.
- Dr. G. H. Schubert*: 1) Ansichten von der Nachseite der Naturwissenschaft. Dresden, 1818. 8. 1 Band.  
2) Urwelt und die Fixsterne. Dresden, 1822. 8. 1 Band.
- F. J. Hugi*: 1) Die Gletscher und die ciratischen Blöcke. Solothurn, 1843. 8. 1 Band. 2) Von Schlesien vor und seit dem Jahr 1790. Freiburg, 1788. 8. 2 Bände.
- G. Wahlenberg*: Flora Carpatorum principalium. Göttingæ, 1814. 8. 1 Band.
- H. Grabowski*: Flora von Ober-Schlesien und dem Gesenke. Breslau, 1843. 8. 1 Band.
- A. M. Pleischl*: 1) Das chemische Laboratorium zu Prag. Prag, 1820. 8. 1 Band. 2) Geschichte des Feldzuges von 1799 in Deutschland und in der Schweiz. Wien, 1819. 8. 2 Bände.
- Zusammen 247 Bände.

## D e f e k t e:

- Fr. A. Reuss*: 1) Lehrbuch der Mineralogie. Leipzig, 1801. 8. 8 Bände. 2) Länder- und Völkerkunde. Prag, 1809. 8. 22 Bände.
- C. F. de Martius*: Flora Brasiliensis. Vol. II., p. I. Stuttgartiae, 1829. 8. 1 Band.
- L. A. Dlask*: Versuch einer Naturgeschichte Böhmens. 1. Th. Geognosic. Prag, 1822. 8. 1 Band.
- Dr. J. Mayer*: Sammlung physikal. Aufsätze. 4. Band. Dresden, 1794. 8. 1 Band.
- Weber*: Mineralogische Beschreibung der Gebirge und Vulkane Italiens. Bern, 1792. 8. 1 Band.
- P. J. Tessanek*: Isaaci Newtonii Libri sect. 5. Pragae. 8. 1 Band.
- J. de Carro*: Almanach de Carlsbad. 1847. 1 Band.
- Zusammen 36 Bände.



**IV.**

**BIOGRAPHISCHE NACHRICHTEN**

ÜBER DIE

**VERSTORBENEN MITGLIEDER.**





# Biographie

des ordentlichen Mitgliedes

**Dr. Mathias Kalina Ritter von Jäthenstein \*)**.

## Motto des Verstorbenen:

Erwarte bei mir nicht den Charakter der Vollkommenheit. Er existiret auf der ganzen Erde nicht. Begnüge Dich, wenn Du diese Materialien lesest, die Charakterzüge eines Menschen kennen zu lernen, der ehrlich bemüht war, immer besser zu werden, immer besser zu machen, wenn er gleich sich in der Wahl der Mittel als kurzsichtiger Mensch oft vergriffen hat.

Quid egeris tunc sperebit cum animam ages.

Seneca

**M**athias Kalina, nachmals Ritter von Jäthenstein, wurde zu Böhm. Budweis am 10. Jänner 1772 geboren. Sein Vater, gleichfalls Mathias Kalina genannt, wurde in Prag am 26. November 1737 geboren, studirte daselbst am Gymnasium, diente bei der Ökonomie auf der Herrschaft Krütz und Habern, ging dann in kreisämtliche Dienste, wurde in Budweis Kreissecretär, später Stadtrath, und wegen seiner Verdienste, die er durch 35 Staatsdienstjahre, ferner um das Bürgerspital und die Begründung des Armeninstitutes, bei der Steuerregulirungsvermessung, so wie um den Rudolfstädter Bergbau u. s. w. sich erwarb, im Jahre 1810 mit dem Ehrenworte von Jäthenstein geadelt. Er starb zu Prag am 26. Juli 1810 im 73. Lebensjahre.

Kalina's Mutter war Ludmilla, Tochter des Budweiser Stadtrathes und Kaufmannes Johann Karl Jäth und dessen Gattin Barbara geb. Despini. Sie war geboren in Budweis am 13. September 1740, getraut am 31. October 1762, gestorben am 9. October 1803.

Sein väterlicher Grossvater hiess gleichfalls Mathias Kalina, war der Sohn eines Halbbauers im Dorfe Martinowes Rakonitzer Kreises, zur Pfarre Charwatitz gehörig, und starb zu Prag am 15. October 1767 im 70. Lebensjahre.

Nebst 9 in früher Jugend verstorbenen hatte K. folgende Geschwister: Anna

---

\*) Vorliegende Lebensschilderung wurde von Herrn Mathias Johann Ritter von Jäthenstein, dem Sohne des verstorbenen Mitgliedes der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zur Veröffentlichung übergeben.

verehlichte Hofbauer, Joseph Kalasanz, k. k. Notar und geprüfter Stadtrath in Budweis als ältere, und Johann, geprüfter Stadtrath in Schlan, dann Karoline verehlichte Olbricht als jüngere Geschwister.

Die deutschen und Gymnasialschulen studirte K. in Budweis bei den Piaristen, jedoch beschäftigten ihn seine Schulsachen zu Hause wenig, und liessen ihm Zeit, sich der Musik und Erlernung der französischen Sprache zu widmen, und Blumengärtnerei als Lieblingsbeschäftigung zu betreiben.

Obgleich sein Vater ihn wegen seiner Jugend 2 lateinische Schulen wiederholen liess, beendigte K. dennoch die Gymnasialstudien im 15. Jahre, und war immer unter den ausgezeichneten Schülern (*accedens ad praeium*).

Die Zuneigung für den nachmaligen Gatten seiner ältesten Schwester — Kaspar Hofbauer, der Kaufmann in Budweis war, und sein Geschäft mit besonderer Redlichkeit und Ordnung betrieb, erweckte in ihm eine Vorliebe für diesen Stand, welche sein Vater anfänglich billigte. In der Folge jedoch, nachdem ihm Pater Gregor Roller, Professor in der Poesie, welche damals die letzte Gymnasialschule war, versicherte, bei K. besondere Geistesfähigkeiten wahrgenommen zu haben, die ihn zur Fortsetzung der Studien ganz geeignet machten, änderte sein Vater diese Ansicht, und bestimmte auch ihn, seine Studien an der Universität zu Prag fortzusetzen.

»Freilich glaubte« — wie K. in seiner hinterlassenen biographischen Skizze bemerkt — »auch Er, so wie damaliger Zeit fast Jedermann, dass der Gewerbestand begabteren Köpfen weder Nahrung noch Stoff zur Bearbeitung biete, dass nur der Gelehrtenstand Talente und Geisteskräfte brauche. Dieser unrichtigen Ansicht, welcher doch Kaiser Joseph durch die Vervollkommnung der Volks- und deutschen Hauptschulen, durch die Achtung und Auszeichnung, die er dem Gewerbestande angedeihen liess, kräftig, ohne damals von der Menge verstanden worden zu sein, schon als wail. Maria Theresiens Mitregent, noch kräftiger aber als Selbstherrscher entgegenarbeitete, ist es wohl zuzuschreiben, dass der für die Menschheit so wichtige Gewerbestand sich die wissenschaftlichen Fortschritte und selbst die äussere, um so mehr die innere oder Geistes-Bildung bei uns so spät angeeignet hat.«

K. kam daher mit Ende October 1787 nach Prag in die Logik. Hier hatte er zu Professoren: Seibt — Lehrer der Logik, der theoret. und praktischen Philosophie, Moral; Wydra in der theoretischen und praktischen Mathematik; A. G. Meissner — Lehrer der römischen und griechischen Literatur und Ästhetik; den freisinnigen Cornova, Lehrer der Geschichte; Schönbauer — der allgemeinen Naturgeschichte und Technologie; Steinsky, Professor der Diplomatik, Heraldik, und der ägyptischen Alterthümer; Cbladek, und dann als Suplent Strnadt in der Naturlehre, Chemie und physikalischen Geographie, endlich Herget in der praktischen Geometrie.

Das philosophische Studium währte nach dem damaligen Van Swietenschen Plane 3 Jahre. Alle diese Gegenstände waren obligat. Mit Ausnahme der Ferialtage waren täglich 4 Stunden Vorlesungen, und nebstbei gaben die Professoren, mit Ausnahme Wydra's und

Cornova's, Privatcollegien, insbesondere Seibt über Pädagogik und Klugheitslehre, Meissner über deutsche Literatur.

K. hörte alle diese ausserordentlichen Vorlesungen und überdiess die über Landwirthschaft, so dass er selbst an Donnerstagen Vorlesungen zu besuchen, und an einigen Tagen 6 Lehrstunden zu hören hatte.

In Prag sah nun K. aus diesen anziehenden Vorlesungen, aus dem Umgange mit Mitschülern, welche in Prag, Pilsen, Komotau die Gymnasien studirt hatten, dass er ausser der lateinischen Sprache, welche fast allein, und mehr in der Tendenz, Latein zu sprechen und zu schreiben, als die Klassiker zu lesen und zu verstehen, betrieben wurde, in den übrigen Lehrgegenständen viel versäumt hatte. Es erwachte in ihm ein Heisshunger nach allem Wissen, ein Drang, das Versäumte nachzuholen. Er kaufte die Lehrbücher der Gymnasial-Nebengegenstände und studirte sie, um das zu erlernen, was in den philosophischen Vorträgen, als den Hörern aus dem Gymnasium bekannt, vorausgesetzt wurde.

Kein Wort seiner Lehrer liess er fallen, er notirte sich Alles, schrieb zu Hause die Vorträge jedes Lehrers zusammen, und studirte unermüdet. Diese ausserordentliche Geistesanstrengung zog ihn kurz vor dem Schlusse des ersten Jahrganges ein heftiges hitziges Fieber zu.

Sein Fleiss und Fortgang machte seine Professoren auf ihn aufmerksam, sie zeichneten ihn aus, er erhielt in allen Prüfungen des ganzen philosophischen Studiums Vorzugsklassen. Sie blieben bis zu ihrem Absterben seine Freunde, und als er im J. 1818 zum Mitgliede der Gesellschaft der Wissenschaften gewählt wurde, schrieb ihm der Greis Cornova, der nicht mehr die Stube verlassen konnte, seine Theilnahme in den herzlichsten Ausdrücken der Freude mit dem Rückblick auf seine Studienjahre.

Da damals an der Philosophie keine Lehrkanzel der Religion war, hielt Seibt in seiner Wohnung ihm, dem Baron Deym, Ritter von Jordan, Maczek, alle Sonntage nach Mittag unentgeltliche Religionsvorträge, in welchen er reine Christuslehre vortrug, welche, wie sich K. ausdrückt, ihm für sein ganzes Leben Trost, Beruhigung und Motive zum Guten gab.

Unter seine Mitschüler in der Philosophie, die K's. Freunde waren, und sich auf ihren verschiedenen Laufbahnen, theils als Schriftsteller ausgezeichnet haben, gehören: Dr. Jos. Hoser, Prof. Meynert, Baron Apfalter, Joh. Maczek, Fr. Rössler, Kunitz, Seidl, nachmaliger Secretär der ökon. Gesellschaft, Hirschmann, Gub. Rath von Herget, die Appellationsrätthe von Jordan und Sommer.

Während der philos. Studien setzte K. das Zeichnen und die französische Sprache fort, lernte Italienisch und die Anfangsgründe der englischen Sprache. Musik und Tanzen vernachlässigte er ganz.

Nie machte er die Reise auf die Ferien zu seinen Ältern nach Budweis auf geradem Wege, immer wählte er, und zwar meist zu Fuss, einen andern Umweg. um neue Gegenden und interessante Ortschaften des Vaterlandes kennen zu lernen.

Als K. die Philosophie absolvirt hatte, fragte ihn Seibt: was er weiter studiren

wollte? K. erklärte sich für die Theologie. Der schöne Beruf, Volkslehrer zu sein, sprach ihn, wie er sich in seinen biographischen Skizzen ausdrückt, besonders an, und er sah sich schon auf einer Localie wohlthätig in der Schule, auf der Kanzel, und im Umgange wirken. Viele Notaten hat er noch aus der Periode dieses schönen Traumes, welche seine Vorsätze, nützlich auf die Geistesbildung zu wirken, und Projecte über die Art der Wirksamkeit enthalten.

• Seibt widerrieth ihm diese Standeswahl mit Ernst, und aus unverholenen Gründen, vorzüglich aus dem Standpunkte des widernatürlich aufgedrungenen Cälibats.

Bei der unbegrenzten Verehrung, die K. für diesen Ehrenmann hegte, besiegte er leicht seinen gefassten Lebensplan, wozu auch der Gedanke beitrug, dass er bei fortgesetzter geprüfter Neigung für den geistlichen Stand von jedem anderen gewählten Berufe zu ersterem, nicht aber von diesem zu einem anderen Stande zurückkehren könne, falls diese Neigung in der Folge sich ändern sollte.

Dem ungeachtet behielt K. die Liebe zum Landvolke und dessen Bildung, welche der stärkste Grund war, warum er ein Geistlicher, und zwar Seelsorger werden wollte, lebenslänglich, und bethätigte sie nachmals als Volksschriftsteller, und praktisch als Grundobrigkeit der Güter Zwikowetz und Chlum, dann Sukdol vom J. 1809 bis an sein Lebensende nach seinen besten Kräften.

Schon von dieser Zeit an ging K. mit der Idee um, durch Volksschriften zu wirken, und sammelte dazu Materialien.

In Folge dieser geänderten Standeswahl begann K. im Herbste 1790 die juridische Laufbahn.

Die juridischen Professoren damaliger Zeit führt K. mit folgenden charakterisirenden Bemerkungen an: »Schuster im Natur-, Staats-, Völker- und Criminalrechte, Gross im Römischen, Woldrzich von Ehrenfreund im Kirchenrechte waren damals bereits im Jahren sehr vorgerückt, und auch in ihren Vorträgen veraltet. Prof. Butschek trug die Staatswissenschaften als Sonnenfels' Zögling lebhaft, mit vieler Sachkenntniss, aber nicht in gewünschter logischer Ordnung vor. Prof. Dinzenhofer war ein gewissenhafter, gelehrter, sehr fleissiger Mann und trug das Lehen-, deutsche Staatsrecht und die deutsche Reichsgeschichte gut, obgleich sehr populär und weitschichtig vor. Die Zierde der damaligen jurid. Professoren war Dr. Josef Mader, ein gründlicher Denker, ein unermüdeter Gelehrter. Leider bot sein Lehrgegenstand, die Statistik, seiner Ordnung im Denken, seinem tiefen Scharfblick weniger Stoff als ein streng philosophischer Gegenstand, z. B. Naturrecht gewährt hätte. Neben seinem Vortragsgegenstande studirte Mader vorzüglich das Vernunftrecht, und später Geschichte, besonders die mit letzterer verwandte Numismatik, in welcher er ausgezeichnete Druckwerke hinterliess.«

Mader wurde bald Kalinas Freund und blieb es bis zu seinem Tode. K. schrieb für die Gesellschaft der Wissenschaften Maders Biographie und wurde an seiner Stelle zum Mitgliede derselben gewählt. Ihm gesteht K. ein gründliches Studium des Naturrechtes, dieser Basis alles positiven Rechtes, zu verdanken. Er war es auch, der, als er K's. wissen-

schaftliche Arbeiten durch den vielen zwischen Beiden bestandenen Umgang kennen lernte Letztern erstlich ermunterte, für juridische Lehrkanzeln zu concurriren.

Mader berief Dr. Helming, Löhner — damals Gymnasial-Professor — Grafen Deym und K. zu Versammlungen, die alle Sonntage bei ihm gehalten wurden, bei welchen abwechselnd Ausarbeitungen, Excerpte der Mitglieder vorgetragen, und literarische Gegenstände besprochen wurden.

Eben so vereinigte sich K. gleich im ersten Jahre seines juridischen Studiums 1790—1791 mit den Mitschülern, dem nachmaligen Prof. der Ästhetik und Schriftsteller Joh. Meynert, Bar. Apfalter, Hoser und Reiter zu wissenschaftlichen Versammlungen, und im J. 1804 vereinigten sich nochmals Prof. Mader, Graf Deym, Dr. Löhner, Prof. Meynert, Prof. Tietze und Sturz, ein damaliger polyhistorischer Schriftsteller, zu ähnlichem Zwecke an einem bestimmten Tage jeder Woche.

Alle diese Privat-Associationen bewähren K's. Streben nach wissenschaftlicher Thätigkeit und wechselseitigen Mittheilungen.

Als K. das 4. Jahr Rechte studirte (179 $\frac{3}{4}$ ), wo bloß von 7 bis 9 Uhr früh, um daneben Zeit zur juridischen Praxis zu lassen. Vorlesungen gehalten wurden, legte er als Conceptspraktikant im berauner Kreisamte gemeinschaftlich mit seinem Mitschüler Jos. Hergel den Amtseid ab. Da aber schon damals die Aussichten beim politischen Departement zu weit in der Zukunft stehend schienen, und seine bereits einjährige Bekanntschaft mit seinem Weibe ihm eine frühere Versorgung wünschenswerth machte, trat er nach einem Jahre aus dieser Praxis wieder aus. Während dieser seiner Dienstleistung wurde schon der Bau einer gemauerten Brücke bei Beraun verhandelt, und es fanden sich darüber weit frühere Priora vor. Immer wurde für jenen Übergangspunkt ingerathen, wo durch die Munificenz Kaiser Ferdinands dieselbe im Jahre 1836 wirklich begonnen, aber leider, wie K. in seinem Manuscripte bemerkt, nicht entsprechend ausgeführt wurde.

Zu jener Zeit waren geprüfte Rathstellen in Landstädten aus Mangel an geeigneten Candidaten häufig unbesetzt, man musste mit deren Besetzung warten, bis die Hörer des vierten jurid. Jahrganges alle vorgeschriebenen Prüfungen bestanden hatten.

Dieses bestimmte K. den Entschluss zu fassen, Stadtrath zu werden; allein fast gleichzeitig erschien das Gesetz, dass Niemand vor zurückgelegtem 24. Jahre zum Richteramte zuzulassen sei. K. war bei zurückgelegtem 4. Jahrgange erst 22 Jahre alt, und musste daher auch diesen Lebensplan aufgeben, indem er sich entschloss, die strengen Prüfungen für die juridische Doctorswürde zu bestehen, einzig in der Absicht, sich dadurch die Bahn zu einer juridischen Lehrkanzel zu eröffnen, für welche ihn Prof. Mader stets zu bestimmen trachtete.

Obschon K. im J. 1797 die Staatswissenschaften, im J. 1800 und 1801 das Privat-Kirchenrecht als Supplent, im J. 1801 und 1802 das vaterländische bürgerliche Recht nach eigenen Aufsätzen als ausserordentlicher Professor vorgetragen, und während dieser Jahre die Concurse für die Lehrkanzeln des Natur-, Staats-, Völker- und Criminalrechtes, dann des Kirchenrechtes, endlich des Staatsrechtes mit Anerkennung seiner Eignung bestanden

hatte, erhielt er doch keine Professur und dankt dafür in seinem Manuscripte der Vorsicht am Abende seines Lebens in mehr als einer Hinsicht.

Im Jahre 1802 verzichtete K. auf den Beruf der Professur, mitunter auch desswegen, weil ihn am 26. October d. J. das Loos traf, dass seine geliebte Gattin Eleonore geb. Siegel 4 Jahre nach ihrer Verhelichung im 28. Lebensjahre starb, und er bei seinem, gleich damals aus Liebe zu seinen 4 kleinen Kindern gefassten und wirklich durchgeführten Vorsatze, sich nicht mehr zu verhelichen, darauf bedacht sein musste, ihnen soviel als möglich auch die Mutterstelle zu ersetzen.

Diese übernommene doppelte schwere Pflicht erfüllte auch dieser mustervolle Vater mit einer solchen Selbstaufopferung, Liebe und Sanftmuth, dass seine Kinder ihm für selbe nie genug dankbar sein können.

Nachdem K. am 22. August 1796 zum Doctor der Rechte promovirt, am 28. Jänner 1797 als Landesadvocat geprüft, und am 17. Februar beedict wurde, blieb er in dieser Eigenschaft bis zum Jahre 1845, wo er in einem Alter von 73 Jahren dieses beschwerliche und höchst verantwortliche Amt niederlegte.

K. sprach in seinem Manuscripte die Hoffnung aus, dass seine Zeitgenossen ihm das Zeugniß nicht versagen werden, dass er diesen Beruf redlich und treu erfüllt habe, worüber ihn mehre ehrenvolle Aufträge und Anerkennungen der vorgesetzten Stellen, eben so als sein Bewusstsein beruhigen.

Für das Jahr 1819 wurde K. von der juridischen Facultät der Prager Universität per acclamationem zu ihrem Decan gewählt, und da im Jahre 1846 die Vorsicht ihm das seltene Glück gewährte, sein 50. Doctorjahr zu überleben, beehrte ihn diese seine verehrte Facultät mit einem Jubiläums-Diplome. Auch die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften beehrte ihn bei dieser Gelegenheit mit einem herzlichen Glückwunschsreiben.

Da K. nie ein Freund des Spieles, öffentlicher Belustigungen, und eines ausgebreiteten Umganges war, so blieb ihm, besonders seit die Erzielung seiner Kinder vollendet war, und diese sich verhelicht hatten, neben seinem (ausgedehnten) Advocatenberufe doch noch Zeit zu anderweitiger wissenschaftlicher Beschäftigung.

Im Jahre 1801 wählte ihn der Budweiser Bischof Ernst Prokop Graf Schafgotsch zu seinem Consistorialrath; im J. 1819 zu gleichem Amte der Prager Fürst Erzbischof Wenzel Leopold Ritter von Chlumczansky, welcher Letztere ihn bald darauf auch zum Consistorialfiscus ernannte. Bald nach des Letzteren am 14. Juni 1830 erfolgten Hinscheiden resignirte K. beide Ämter. Besondere Freude gewährte K. noch das Vertrauen, das dieser ihm unvergessliche Erzbischof ihm dadurch öffentlich bezeugte, dass er ihn zum Vollzieher seines letzten Willens mit der Ermächtigung ernannte, rücksichtlich der von ihm mit einem Fonde von beiläufig 160,000 fl. C. M. gestifteten ersten Realschulen zu Rakonitz und Reichenberg alles das anzuordnen und auszusprechen, was der Erblasser gar nicht oder nicht deutlich genug etwa angeordnet hätte. Dieser höchstwürdige Kirchenfürst hatte die obige Summe schon lebzeitig dem Piaristenordensprovincial zur Begründung einer Lehranstalt für die Jugend übergeben.

Als er K. diese seine Idee mittheilte, suchte ihn letzterer zu überzeugen, dass wir im Lande zureichende Vorbereitungsschulen für die höheren Lehranstalten besitzen, was eigentlich die Gymnasien nach unserm bisherigen Lehrplan sind — dass es aber dem Lande an Gewerbschulen fehle, in welchen der künftige Landwirth, Gewerbs- oder Handelsmann die nach den Bedürfnissen der Zeit ihm nothwendige und vorbereitende wissenschaftliche Bildung, insbesondere in den Natur-, in den mathematischen Wissenschaften, in der religiösen Moral, so wie in Sprachen erhalten könne.

K. rieth dem Fürsten Erzbischofe daher, zwei Realschulen, die eine in der bis dahin ausser einer Pfarrschule jeder andern Lehranstalt entbehrenden k. Stadt Rakonitz, die andere in der bedeutenden Fabrikstadt Reichenberg zu stiften, der Ersteren die Einrichtung für künftige Landwirthe und Gewerbsleute, der anderen jene für Fabrikanten und Handelsleute zu geben.

Der gute, für alles wahrhaft Nützliche höchst empfängliche Fürst ging nach reifer Überlegung in diese Idee ein, und so bestehen diese 2 Lehranstalten bereits seit mehren Jahren, deren Vervollkommung von den Fortschritten der Zeit sicher zu erwarten ist. Während seiner 12jährigen Amtsthätigkeit als fürsterzbischöflicher Consistorialrath und Fiscus kamen unter K's. Referate die Vicariatsbibliotheken und Zeitschriften-Umläufe unter dem Curat-Clerus zu Stande, und es wurden die topographischen Notizen der Pfarrensprengel von dem Curat-Clerus abgefordert und eingebracht. Jede dieser Eingaben las K. aufmerksam durch, ergänzte viele aus seinem Wissen, forderte manche Ergänzungen nach bestimmten Hinweisungen ab, und wirkte hiedureh auf die Vervollständigung derselben in der Prager Erzdiöcese, und; insofern sie bei der Bearbeitung der Topographie Böhmens durch Hrn. Professor Sommer benützt wurden, auf die Vervollständigung dieses schönen und nützlichen Werkes mit ein.

Im Jahre 1820 wurde K. Notar der St. Apollinar-Jurisdiction und im Jahre 1823 Syndicus des hochwürdigen allzeit getreuen Prager Metropolitan-Capitels.

Seine Studien hatten nebst der Jurisprudenz vorzüglich zum Gegenstande: Volksbildung, vaterländische Geschichte, besonders die literarische Alterthumsforschung, besonders aus der heidnischen Vorzeit Böhmens, Landwirthschaft.

Im Jahre 1796 wurde K. zum Mitgliede und Secretär des von dem (am 16. Juni 1811 verstorbenen) Dr. und Professor A. V. Zarda nach dem Londoner Muster eingerichteten Humanitätsvereines zur Rettung von Scheintodten und in plötzliche Lebensgefahr gerathenen Menschen aufgenommen. Der durch seine Reisen und praktische Menschenliebe ausgezeichnete Leopold Graf Berchtold bestritt ungenannt die Kosten zum Baue und zur innern Einrichtung des am rechten Moldauufer in der Altstadt Prag im J. 1797 errichteten Rettungshauses, welches aber aus Gelegenheit des zum Andenken an wail. Kaiser Franz regulirten mit a. h. dessen Denkmal gezierten Quais nebst mehren andern Häusern eingerissen worden ist. Später wurden von diesen Vereine auch Flussbäder zum nmentgeldlichen Gebrauche in dem Moldauflusse errichtet, und durch viele Jahre unterhalten, um das Ertrinken beim Baden im offenen Flusse, als die häufigste Lebensgefahr, besonders bei

der Jugend zu verhüten. Die von diesem Vereine herausgegebenen 5 gedruckten Nachrichten über die Leistungen desselben hatte K. verfasst, und, als der Verein bei Absterben seines im anfordernden Dienste für die leidende Menschheit am 26. Juli 1809 im 51. Lebensjahre zu Buchlowitz in Mähren verstorbenen Stifters Grafen von Berchtold durch eine kirchliche Feier seine Dankbarkeit und Trauer darlegte, gab K. eine Rede über die Wohlthätigkeit in Druck, in welcher auch die wichtigsten Lebensmomente dieses Helden der Humanität vorkommen. Diese wurde bei der zahlreich besuchten Feierlichkeit statt des mündlichen Vortrages vertheilt, und zum Besten des Vereins dem Buchhandel übergeben.

Im Jahre 1808 fasste der k. k. Gubernialrath und Berauner Kreishauptmann Prokop Ritter Platzer von Wunsiedel den Plan zur Errichtung eines Erziehungs-Institutes für unheilbar blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, und einer Heilanstalt für solche auch erwachsene Blinde, welchen durch Kunst zur Erlangung dieses Sinnes wieder geholfen werden kann.

Diesen Plan theilte er dem Prof. Mader und ihm K. und dem bald darauf als 4. Mitvorstand beigezogenen Prof. und Dr. Alois Klar mit, und es wurde der Plan für dieses Institut verfasst, der Fond bis zu einem Stammkapital von beiläufig 50,000 fl. zusammengebracht, die Statuten von wail. Kaiser Franz bestätigt, und von a. h. demselben zugleich dem Institute ein Ärarialgebäude, die ehemalige deutsche Reichskanzlei Nr. C. 104 am Hradschin grossmüthig geschenkt, sonach das bis heute blühende Institut ins Leben eingeführt. K. konnte in seinem Manuscripte nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit die Verdienste dieses thätigen und edlen Mannes Ritter von Platzer dem gesegneten Andenken zu empfehlen, da er als Kreishauptmann den Strassenbau in Böhmen frühzeitig beförderte, und um die Errichtung neuer Schulen, den Aufbau entsprechender Gebäude an die Stelle elender hölzerner Barraken an so vielen Pfarreien seines Kreises sich überaus verdient machte.

Ritter von Platzer war es auch, der den schönen menschenfreundlichen Gedanken fasste, durch mühsam gesammelte Beiträge in Teplitz ein grossartiges Spital aufzubauen, welches die Bestimmung hat, den die Teplitzer Heilquellen zur Erlangung ihrer Gesundheit bedürftenden Soldaten Wohnung, Verpflegung, Arzneien, ärztliche Hilfe, und selbst Hausbäder zu bieten. Wie viele in den verflossenen Kriegsjahren schwer verwundete, oder durch die Kriegsstrapazen siech gewordene Krieger danken dieser Anstalt ihre Heilung oder wenigstens Linderung der Schmerzen. Eine an diesem Gebäude angebrachte Marmortafel weist die Namen jener Menschenfreunde nach, welche durch grössere Beiträge dessen Herstellung und Einrichtung möglich machten, aber am Schlusse dieses Verzeichnisses steht ganz bescheiden und einfach der Name desjenigen, von dem die menschenfreundliche Idee ausging, und der durch unsägliche Mühe die Geldgaben in die praktische Hilfeleistung verwandelte.

Im J. 1818 am 22. Hornung wurde K. von der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu ihrem ordentlichen Mitgliede gewählt, nachdem sie sich durch einige seiner Druckschriften, insbesondere durch die in ihre Actenbände aufgenommenen *Nachrichten über böhm. Schriftsteller und Gelehrte* von seiner wissenschaftlichen Thätigkeit, insbesondere im

Gebiete der vaterländischen Literärgeschichte überzeugt hatte. K. war in den Jahren 1821, 1827 und 1831 Director, vom 1. November 1831 bis December 1839 Secretär dieser Gesellschaft. In letzterer Eigenschaft glaubt K. seinem hochverdienten Nachfolger Palacky, der so glücklich war, höchst interessante, bereits von K. geahnte, und zum Theil jedoch erfolglos versuchte Verbesserungen unter günstigeren Verhältnissen durchzuführen, wesentlich vorgearbeitet zu haben dadurch, dass er unsern Verein mit anderen inn- und ausländischen gleichartigen Vereinen in eine vielseitigere Verbindung brachte, und die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die Nothwendigkeit der Beseitigung der in den alten Gesellschaftsstatuten sich gründenden Hindernisse der Wirksamkeit durch Erwirkung zeitgemässer Statuten lenkte.

K. erlebte bei dieser Gesellschaft zwei öffentliche Sitzungen. Die erste im Jahre 1825 bei Gelegenheit, als Se. Excellenz Herr Franz Graf Kollowrat Liebsteinsky, nachmaliger Staats- und Conferenz-Minister in Wien, als damaliger Oberstburggraf und Gubernialpräsident zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt und eingeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit las K. eine Abhandlung vor: *Über die Varianten zwischen den böhmischen und deutschen Ortsnamen Böhmens*. Die zweite war bestimmt, das im Jahre 1835 eingetretene 50. Jubeljahr des Bestandes der Gesellschaft zu feiern, sie wurde jedoch wegen der vorgestandenen Krönung Sr. k. k. Majestät Kaiser Ferdinands zum böhm. König auf den 14. September 1836 verlegt. Leider hatte eine Unpässlichkeit Se. k. k. Majestät verhindert zu erscheinen, und Se. k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl beglückte diese Sitzung als Stellvertreter Sr. k. k. Majestät mit höchst Ihrer Gegenwart, welche Sitzung auch durch die Anwesenheit Ihrer k. k. Hoheiten der Durchlauchtigsten Erzherzoge Karl, Johann Ludwig, jene der Staats- und Conferenzminister Fürsten Metternich, Grafen Kolowrat, vieler in- und ausländischer, wegen der Krönungsfeierlichkeiten in Prag anwesenden hohen Staats- und Standespersonen und vieles zahlreichen Publicums verherrlicht war. Als Secretär hielt K. die Anrede an den erhabenen Stellvertreter, mit welcher er einen Überblick der Geschichte der Gesellschaft seit ihrer Begründung verband. Zugleich wurde eine von ihm verfasste nekrologische Übersicht aller in dieser Zeitperiode verstorbenen Gesellschafts-Mitglieder vertheilt.

Im Jahre 1820 wurde K. von dem mit der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft vereinten pomologischen Vereine, aus Gelegenheit eines von ihm in Druck erschienenen Aufsatzes über die Veredlung der Obstbäume mittelst Copulation in der Wurzel, und als ein Gutsbesitzer, der seine Liebe zum Obstbau durch Auspflanzung von mehr als 18,000 Obstbäumen im Freien auf seiner Besizung bewährt hatte, zu ihrem Mitglied gewählt, und im Jahre 1827 wählte ihn die k. k. patr. ökonomische Gesellschaft in Prag unter dem Präsidium des unvergesslichen, um die Literatur Böhmens vielfach verdienten Grafen Kaspar Sternberg — einstimmig zu ihrem wirkenden, und bald darauf zum Mitgliede des Schafzüchtervereins. Bei seiner Einführung in die Gesellschaft behandelte K. in einem gehaltenen Vortrage mit historischen Nachweisungen den Satz: dass die Slaven, und vorzüglich die Böhmen in den frühesten historischen Zeiten ein ackerbauendes Volk waren.

Dieses Thema behandelte er umständlicher in dem im J. 1839 herausgegebenen, auch im 6. Bande 2. Heft der Neuen Schriften der k. k. ökon. Gesellschaft aufgenommenen Werkchen: *Winkel über den Zustand der Landwirtschaft Böhmens in der heidnischen Vorzeit.*

Sowohl das h. Präsidium, als auch die Gesellschaft überzeugten sich von seiner regsten Theilnahme an den hochwichtigen Zwecken der Gesellschaft, und von seinem thätigsten Bemühen, sie zu befördern. Beweis dessen ist, dass das Präsidium ihn zum Prüfungscommissär bei den statutenmässigen Prüfungen der Ökonomie- und Forstmänner bestimmte, die Gesellschaft aber für 18 Jahre zum Mitgliede des leitenden Comité ihn wählte, aus welchem Wirkungskreis er sich bei seinem hohen Alter im J. 1847 gegen den Wunsch der Herren Gesellschafts-Mitglieder losknüpfen musste.

Durch seine theils in abgesonderten Werkchen, theils in Zeitschriften, insbesondere in den von der Gesellschaft alljährlich herausgegebenen zwei Wirthschaftskalendern, in den Ökonomischen Neuigkeiten, in den Mittheilungen der k. k. mährisch schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. s. w. bekannt gemachten Schriften, dann durch den Besuch der Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe zu Brünn, Stuttgart, Prag, wurde sein landwirthschaftliches Wirken im In- und Auslande bekannter, und ohne sein mindestes Einwirken wählten ihn die Landwirthschaftsgesellschaften zu Brünn, Breslau, Dresden, Leipzig, München, Stuttgart, Stockholm, Moskau, so wie die Gartenbaugesellschaft zu Frauendorf und die pomologischen Vereine zu Brünn und Zittau theils zum Ehren- theils zum correspondirenden, theils zum wirkenden Mitgliede.

Eine besondere und umständlichere Erwähnung verdient das durch ihn vom Jahre 1838 bis 1846, in deutscher und böhmischer Sprache herausgegebene *Belehungs- und Unterhaltungsblatt für den Landmann und kleinen Gewerbsmann Böhmens.*

Seine vielen, zugleich in landwirthschaftlicher Tendenz unternommenen vaterländischen Reisen, so wie sein 38jähriger Standpunkt als Besitzer zweier Güter mit einer Bevölkerung von beiläufig 700 Seelen, der von ihm bei jeder Gelegenheit gesuchte Umgang mit den unmittelbaren Landbebauern, machten ihn mit dem Stand der bäuerlichen Landwirtschaft, mit dem Charakter, dem Bildungsgrade des vaterländischen Landvolkes mehr als manchen Anderen bekannt.

Wie bereits erwähnt wurde, fühlte K. seit früher Jugend eine grosse Theilnahme und Liebe für diesen zahlreichsten, im Durchschnitte unverdorbensten, betriebsamen, für das Gute sehr empfänglichen Stand. Es war ihm klar, dass ausser den seit der Regierung der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia eingeführten, durch Kaiser Joseph II. und seine erhabenen Thronfolger bedeutend verbesserten Volksschulen, ausser den kirchlichen Anstalten und den Belehrungen durch Gesetze für einzelne Fälle, für dessen Fortbildung des Geistes und Herzens besonders in Bezug auf seine Berufsgegenstände und durch Darreichung einer fasslichen angemessenen Lectüre — wenig geschehen sei.

Es erschienen, ausser dem im J. 1785 und in den 3 folgenden Jahren besonders

auf Veranlassung des damaligen Prager Oberstburggrafen Karl Egon Fürsten zu Fürstenberg in beiden Landessprachen herausgegebenen *Volkslehrer*, keine auf die allgemeine und auf die Berufsbildung des Landmannes ausschliesslich wirkenden und für diesen Zweck bearbeiteten Zeitschriften, und überhaupt wurden wenige Bücher für den Landmann Böhmens, besonders für den bloss der öehischen Sprache kündigen Landmann geschrieben.

K. überzeugte sich, dass unser Landvolk, welches seit 40 Jahren fast allgemein in Folge der guten Volksschulen des Lesens, Schreibens und Rechnens kündig ist, nach angemessenen Büchern sich sehnen, sie gerne sich anschaffen, und lesen möchte, wenn der Ankaufspreis seinen Kräften, der Inhalt seinen Bedürfnissen entsprechen möehte. Ihm, dem seit mehr als 30 Jahren die Verfassung eines Volksbuehes im Geiste des Beckerischen Mildheimischen Noth- und Hilfsbuehes und die Fortsetzung desselben durch eine Volkszeitchrift ein ununterbrochenes Augenmerk war, der durch so viele Jahre neben seinen häufigen Berufsarbeiten nie aufgehört hatte, Materialien für beides zu sammeln, sehien im J. 1837 durch mehre günstige Umstände der Zeitpunkt eingetreten zu sein, diesen seinen alten innigsten Herzenswunsch in das Leben zu rufen. K. wusste, in welehem guten Rufe unsere ökonomische Gesellschaft durch die mehr als 50jährige Herausgabe ihrer mit landwirthschaftlichen praktischen Aufsätzen ausgezeichneten Wirthschaftskalender bei dem vaterländischen Landmanne stehe, er dachte daher, dass Volkschriften, die unter der Firma dieser Gesellschaft erscheinen, um so sicherer Eingang bei dem Landvolk finden werden, wenn Preis und Inhalt entsprechen. Nach einer vorläufigen mündlichen Berathung mit dem damaligen hochverehrten Präsidenten Kaspar Grafen von Sternberg legte er der Gesellschaft den Plan für eine Volkszeitchrift vor, die vorzüglich bäuerliche Land- und Hauswirthschaft behandeln, aber auch Geistes- und Herzensbildung verbreiten, und das Gemüth durch unterhaltende Gegenstände erheitern soll.

K. erbot sich zugleich die Herausgabe selbst zu besorgen, und für die Verfassung des Inhaltes, wenn er keine Mitarbeiter finden sollte, bei seinem grossen Vorrath an Materialien sogar auch allein zu sorgen. Er erbat sich von der Gesellschaft, um der Zeitschrift den Eingang in die Bauernhütten zu erleichtern — zu gestatten, dass diese Zeitschrift als von derselben herausgegeben erscheinen dürfe, und dass dieselbe aus ihren Mitteln dasjenige auf die Kosten der Herausgabe ersetze, was durch den Absatz in dem möglichst geeigneten Preise nicht eingebracht würde. Mit einem allgemeinen Enthusiasmus wurde sein Vorschlag von der Gesellschaft beifällig aufgenommen, und diese Zeitschrift begann mit dem Monate Jänner 1838 in jährlichen 12 Heften zu 2 enggedruckten Bogen in Grossoctav-Format, nebst Umschlagbogen, der stets mit der Abbildung eines merkwürdigen ökonomischen, oder naturhistorischen, oder geographischen, oder historischen Gegenstandes verziert, mit interessanten zeitgemässen Ankündigungen von Sämereien, passenden Büchern, landwirthschaftlichen Werkzeugen u. s. w. ausgefüllt war. Diese Zeitschrift gab K. bis einschliessig das Jahr 1845 durch 8 Jahre heraus, und nur mit schmerzlichem Bedauern musste er auf die weitere Herausgabe vom Jahre 1846 an verzichten, weil in seinem 75. Lebensjahre die

Schwäche seiner Augen ihm diese Arbeit besonders in den kurzen Tagen des Jahres durchaus nicht mehr gestattete.

Die Herausgabe dieser Zeitschrift gab K's. Streben für die materielle und geistige Volksbildung die lohnendste Nahrung. Ungeachtet vom 1. Hefte 3000 deutsche, und 2000 böhmische Exemplare aufgelegt wurden, war doch die deutsche Auflage bald vergriffen, und musste mit einer 2. Auflage von 2000 Exemplaren vermehrt werden. Die meisten Exemplare wurden von Bauern abgenommen. — Wird erwogen, dass in einem Dorfe meistens nur ein Exemplar gehalten, und dieses der Reihe nach von den Insassen gelesen wird, so kann man einen Schluss auf die grosse Anzahl der einheimischen Leser beiläufig ziehen.

Aber auch in Mähren, in Ungarn und selbst in Dalmatien fand das Blatt, besonders das böhmische, Leser, und nach Mähren gingen so viele Exemplare ab, dass Herr Professor Diebl in Brünn für Mähren und Schlesien eine ganz nach demselben Plane angelegte Zeitschrift in beiden Landessprachen beiläufig seit dem J. 1842 herausgibt, wodurch sich natürlich der Absatz des hiesigen Blattes um etwas vermindern musste.

K. erhielt von vielen Landleuten die rührendsten Dankäusserungen und Segenswünsche für seine Arbeit, und die Versicherung, dass sie dieser Zeitschrift viele Belehrungen und Verbesserungen ihrer Wirthschaften verdankten. Mehrere Landleute schickten in den folgenden Jahren selbst verfasste und sehr richtig und praktisch geschriebene ökonomische Aufsätze ein, die grossentheils der Aufnahme in das Blatt mit Beisetzung des Namens des Verfassers würdig befunden wurden. In den letzteren Jahren wählte K. aus der bauerlichen landwirthschaftlichen Sphäre Preisaufgaben für die Bauern und honorirte die gelungensten Beantwortungen.

Das Urtheil in- und ausländischer kompetenter Beurtheiler sprach sich für den Plan und die Ausführung dieser Zeitschrift höchst günstig aus. Man sehe hierüber die Bohemia, die ökonomischen Neuigkeiten, die Mittheilungen der mährisch-schlesischen Gesellschaft (1838 Nr. 50), Pohls Archiv der deutschen Landwirthschaft (1838 S. 547), Rinders allgemeine Landwirthschaftszeitung 1838 — 5. und 7. Heft, das von Prof. Schweitzer und Schubert herausgegebene Universalblatt für Land- und Hauswirthschaft, das neue lausitzer Magazin 3. Bd. 4. Heft S. 404, die Abendzeitung 1838 Nr. 16, und insbesondere die durch ihre gediegenen Recensionen bekannte landwirthschaftliche Literaturzeitung des Hrn. Staatsrathes Fischer, in welchem Blatte seine Zeitschrift zu den besten landwirthschaftlichen Volksschriften Deutschlands gezählt wird. Obgleich K. seit 1846 die Redaction aufzugeben genöthigt war, konnte er sich es doch nicht versagen, in derselben nach seinen Kräften in einzelnen Abhandlungen seinem geliebten Bauernstande Lebenszeichen von sich zu geben.

Des Zusammenhanges wegen sei es erlaubt, hier noch einige Bestrebungen für das allgemeine Wohl, bei denen K. mehr oder minder mitwirkte, anzureihen:

Nach der Missernte des Jahres 1804 stand eine grosse Getreidenoth zu besorgen. K. sandte an seinen bereits vorlängst verstorbenen, damals in Wien domicilirenden, durch die seltenste Humanität ausgezeichneten Freund und Schriftsteller Leopold Grafen Berchtold

eine getreue Schilderung des traurigen Zustandes und der höchst begründeten Besorgniss einer im Frühjahr einzutretenden grossen Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, insbesondere aber einer bevorstehenden Hungersnoth unter der zahlreichen Bevölkerung des ausgedehnten Riesengebirges, das selbst minder productiv immer nur von zugeführtem, somit theuerem Getreide leben muss, und wo damals die höchst zahlreichen Flachsspinner und Leinweber durch das Umsichgreifen der wohlfeilen Baumwollstoffe in ihrem Erwerbe herabgekommen waren, daher durch das, wegen der Missernte eingetretene, und in der Folge noch mehr zu besorgende Steigen der Getreidpreise in ihren unwirthbaren Wohnplätzen Noth litten, und in der Folge ohne Unterstützung der Hungersnoth Preis gegeben gewesen wären. Graf Berehtold veranlastete in Folge dieser getreuen Darstellung bei Hofe und bei den reichen Bewohnern der Residenzstadt persönlich eine Sammlung für die hungernden Riesengebirgsbewohner, die in kurzer Zeit so reichlich ausfiel, dass er in mehreren Partien beiläufig 65,000 fl. an K. einsendete. K. deponirte diese Gelder bei dem h. Landespräsidium, und, nachdem der menschenfreundliche Herr Franz Graf Deym — gleichfalls sein vieljähriger Freund, der am Fusse des Riesengebirges die Herrschaft Arnau besass — sich erboten hatte, diese, so wie die in Prag und in ganz Böhmen für die nothleidenden Gebirgsbewohner eingegangenen Beiträge, in Folge ihres gemeinschaftlichen Beschlusses durch Zufuhren von Getreide und Reis aus der ersten Hand und durch Bereitung und Austheilung von Runiford-Suppe für diese Gebirgsbewohner zu verwenden, wurden diese Gelder dem genannten Hrn. Grafen nach Bedarf gegen Rechnungslegung ausgefolgt. Segensreich wirkte diese Sammlung in der so zweckmässigen Verwendung.

Als im Jahre 1816 eine Missernte gleichen Nothstand für das Jahr 1817 nicht nur im Gebirge, sondern in ganz Böhmen vorhersehen liess, glaubte K. mehr noch als durch seinen Geldbeitrag dadurch zu dessen Milderung beitragen zu können, dass er in einem auf eigene Kosten in beiden Landessprachen herausgegebenen Werkchen den Landmann zum Anbaue von Wasserrüben im zeitlichen Frühjahr aufforderte, welche wegen ihrer schnellen Zeitigung und besonderen Wohlfeilheit eine Aushilfe an Nahrungsmitteln nicht bloss als Gemüse, sondern auch als Zusatz zum Brode gewähren.

Dieses Büchelchen wurde im ganzen Lande unentgeltlich vertheilt. Der zur Ausführung der Massregeln gegen den Nothstand gestiftete Hilfsverein wählte K. zu seinem Mitgliede, und er unternahm im Frühjahr 1817 in dieser Eigenschaft eine Reise in die hochbevölkerte Umgebung von Rumburg.

Auf seiner Besetzung Zwikowetz trachtete K. den Nothstand dadurch entfernt zu halten, dass er der vom Taglohn lebenden Bevölkerung durch den ganzen Winter und im Frühjahr nebst den gewöhnlichen ökonomischen Arbeiten des Dreschens, Strassenbaues, Wasserab- und Zuleitungen, auch bei nur zu diesem Zwecke angeordneten weder nothwendigen, noch gewinnbringenden Arbeiten Verdienst gab, und den Arbeitern das nöthige Getreide und die Kartoffeln zu ermässigten Preise vorlieh, dessen Werth ihnen von dem Arbeitslohne abgerechnet wurde. Hiedurch wurde selbst der Arbeitscheue gezwungen zu

arbeiten und sich an Arbeit zu gewöhnen. Obgleich K. hiedurch allerdings viele und zum grossen Theile an sich überflüssige Auslagen hatte, so erreichte er dennoch seinen Zweck, die Arbeiter glauben zu machen, dass sie ihre Erhaltung sich selbst und ihrer Arbeit danken; denn nach seinem Grundsätze ist nichts so nachtheilig, als dem Arbeitsfähigen Almosen zu geben oder in ihm den Gedanken zu erwecken, man müsse für seine Ernährung sorgen, weil es sehr gefährlich sei, durch unkluges Schenken die gemeine Volksklasse zu demoralisiren und die für den allgemeinen Wohlstand und für die Moralität so höchst wichtige Arbeitslust in ihnen zu schwächen, oder zu tödten.

Die Weltordnung, dass jeder Mensch um zu leben in seinem Berufe arbeiten müsse, erklärte K. für eine der weisesten. Die Arbeit sei ein Hauptmittel der moralischen, intellectuellen und physischen Erziehung der Menschheit, und wäre nicht jeder gezwungen zu arbeiten, um zu leben, so hätten sich die wenigsten Menschen aus ihrer physischen und geistigen Roheit bis heutigen Tages hinausgearbeitet.

Erst nach 2 bis 3 Jahren liess K. jenen Unterthanen ihre Schuld aus diesem Nothjahre abschreiben, welche bei den höheren Getreidepreisen durch ihre Kinderzahl oder wegen Unglücksfällen aus ihrem Arbeitslohne dieselbe nicht berichtigen konnten. Für Arbeitsunfähige, Kranke und Greise wurde anderweitig gesorgt, und seine Unterthanen durch diese Einrichtungen ohne die mindeste Unterstützung des Staates in diesem grossen Nothjahre erhalten.

Die Betrachtung, dass die mit jedem Jahre um 45- bis 60,000 Seelen zunehmende Bevölkerung vorzüglich der untersten ohne allen Grundbesitz bloss von der Handarbeit lebenden ärmsten Klasse des Landvolkes angehört, welcher es an Arbeit und Verdienst zu fehlen anfängt, brachte in K. die Überzeugung von der Nothwendigkeit, auf neue Erwerbszweige und Nebenbeschäftigungen fürzudenken, hervor. Zu einer solchen Nebenbeschäftigung schien ihm die Zucht der Seidenwürmer besonders geeignet, daher er im J. 1836 ein Werkchen über den weissen Maulbeerbaum und die auf denselben begründete Seidenzucht bekannt machte, welches vorzüglich die Tendenz hat, zu zeigen, dass die meisten Gegenden Böhmens für diese Culturen geeignet sind, dass die Erzeugung des Maulbeerbaumblattes sich dem Grundbesitzer gut rentiren würde, und dass die Seidenzucht für den unbefelderten Bewohner der Dörfer und kleinen Landstädte ein neuer, ausgiebiger und lohnender Erwerbszweig sei. Zugleich machte er der landwirthschaftlichen Gesellschaft den Vorschlag, auf eigenem, oder gepachtetem Grunde eine Maulbeerschule einzurichten und die erwachsenen Bäumchen zur Beförderung der Seidenzucht im Va erlande unentgeltlich zu vertheilen.

Als im Jahre 1832 wail. Erzherzog Karl die landwirthschaftliche Gesellschaft einzuladen geruhten, mittelst einer Deputation dessen ungarische Herrschaft Altenburg und Halbthurn, dann auch höchst dessen mährische Herrschaft Selowitz zu bereisen, und besonders auch die dortige grossartige Runkelrübenzuckerfabrik und den ausgedelinten Rübenbau zu besichtigen, unternahm der Herr Präsident wail. Graf Sternberg, der Gesellschaftssecretär Seidl und K. diese Reise, deren Resultat Seidl umständlich und lehrreich bearbeitet und

im 3. Bd. II. Abth. der neuen Schriften der ökonomischen Gesellschaft bekannt gemacht hat. Einer ähnlichen abgeordneten Commission wohnte K. bei, als die fürstlich Öttingen-Wallersteinische Herrschaft Königsal (bei Prag) besonders in Beziehung der grossartigen Wiesenbewässerungs-Anstalten, der angelegten grossartigen Kartoffelstärke- und Syrupfabrik, der Eichenlohe-Erzeugung und des neu eingeführten Forstsystems von der Gesellschaft im Jahre 1841 bereiset wurde.

Ferner war K. Mitglied der landwirthschaftlichen Section bei der im Jahre 1837 in Prag abgehaltenen 15. Versammlung der Naturforscher und Ärzte. Man wählte den damaligen Professor Nessler und ihn zu Secretären dieser Section. In einer der Sections-Versammlungen hielt K. einen Vortrag, enthaltend die Vergleichung der Bevölkerung und der Kornpreise in Böhmen während der jüngst verflossenen 74 Jahre, nebst einigen ökonomischen philanthropischen Betrachtungen hieüber. Ein Auszug desselben ist in den Verhandlungen dieser Versammlung, der ganze Aufsatz in den ökonomischen Neuigkeiten Nr. 56 des Jahrganges 1838 abgedruckt.

Auch den Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe in Brünn und Stuttgart wohnte K. in den Jahren 1839 und 1842 bei, zu jenen in Doberan, Breslau, München und Gratz wurde er besonders eingeladen, doch die Besorgniss, dass sein hohes Alter ihn weniger für die Theilnahme an so zahlreichen Versammlungen und für so weite Reisen geeignet mache, bestimmte ihn, seinen schlichsten Wunsch: die Verhandlungen so ausgezeichnet, ihm grösstentheils persönlich bekannter und durch wechselseitig bewährte Achtung überaus schätzbarer Land- und Forstwirthe anzuhören, zu bekämpfen.

In dem Jahre 1838 war die Kartoffelfäule zum Erstenmale in einer Besorgniss erregenden Allgemeinheit ausgebrochen. Da diese Frucht die wichtigste Nahrung für unsere zahlreiche unbefelderte und ärmste Menschenklasse bildet, und durch kein bisher bekanntes Nahrungsmittel ersetzt werden kann, widmete K. diesem Übel eine besondere Aufmerksamkeit. Schon im Frühjahr 1840 hatte er leider Gelegenheit, diese Krankheit auf seinen eigenen Feldern zu beobachten. Dieses veranlasste ihn, mehrfache Versuche, um dieser Krankheit entgegenzuwirken, anzustellen, und seine gemachten Erfahrungen durch einzelne, in verschiedenen Zeitschriften aufgenommene Aufsätze bekannt zu machen.

Zu seinen *literarischen* Forschungen und Beschäftigungen übergehend, waren es besonders die vaterländische Geschichte und Topographie, vaterländische Alterthümer, die ihn frühzeitig angezogen haben.

Er hinterliess eine bedeutende Anzahl von Daten über Ortsnamen, besonders insofern sie in unsern beiden Landessprachen von einander abweichen, und über deren Ursprung, über den Zustand der Landwirthschaft Böhmens in der heidnischen Vorzeit, über das alte Credits- und Münzwesen, über die ältesten Glocken, und besonders über Schriftsteller und Gelehrte der böhmischen Vorzeit; ferner Materialien zu einem bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts reichenden Lexikon böhmischer Schriftsteller, das Böhmen leider nicht besitzt.

Auch einen historischen Kalender nach Art des Lugatzischen und Weleslawinischen, der die Geburts- und Sterbetage berühmter Böhmen, so wie sonst merkwürdige vaterländische Erinnerungstage enthält, hatte K. ziemlich vollständig zusammengetragen, und machte sich Hoffnung, ihn noch bei seinen Lebzeiten herauszugeben. Da die Bearbeitung eines Lexikons böhmischer Schriftsteller und Gelehrten bei seinen anderweitigen Berufsgeschäften ihm unmöglich wurde, benützte K. einen kleinen Theil seiner gesammelten diessfälligen Daten dazu, dass er in den Jahren 1818, 1819 und 1827 drei Hefte: *Nachrichten über böhmische Schriftsteller und Gelehrte*, deren Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind, mittelst der Actenbände der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften und in Separat-Abdrücken als Materialien für ein Gelehrten-Lexikon bekannt machte.

Eine zufällige Ausgrabung heidnischer Graburnen im J. 1831 am Schläner Berge gab die Veranlassung, dass K. in der Umgebung Schilans, später in Zwikowetz, Podmokl, Hradischt, Postelberg, Kopidlno, Gitschin, Dimokur, und an vielen andern Orten Böhmens, Nachgrabungen einleitete und so glücklich war, für die vaterländische Alterthumsforschung ein Interesse im Lande zu erwecken.

Sein im Jahre 1836 herausgegebenes Werk: *Böhmens heidnische Opferplätze und Grabstätten u. s. w.* wurde in In- und Auslande sehr beifällig aufgenommen.

K. stellte in diesem Buche aus verschiedenen Werken alle in Böhmen bisher aufgefundenen Alterthumsfunde zusammen, und reihte an selbe seine Ausgrabungen. Gegen Bienenberg, Worbs und andere Alterthumsforscher suchte K. zu beweisen, dass auch die Böhmen ihre Todten verbrannten, und dass die in Böhmen vorgefundenen Graburnen den Slaven angehören.

Eine Folge dieses Werkes und mehrer in Zeitschriften bekannt gemachten archäologischen Aufsätze war, dass die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, die k. sächsische Gesellschaft zur Erforschung und Erhaltung der Alterthümer, die k. preussische Gesellschaft für vaterländische Cultur, die k. dänische Gesellschaft zu Kopenhagen für nordische Alterthumsforschung, der Voigtländische Alterthumsforschende Verein, der historische Verein zu Bamberg, die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig, die Prager Museumsgesellschaft, letztere insbesondere für die im Jahre 1843 begründete archäologische Section, ihn zu ihrem Mitgliede ohne sein Ansuchen erwählten und die Diplome zusendeten.

Bereits im Jahre 1815 verlieh ihm seine geliebte Vaterstadt Budweis das Ehrenbürgerrecht, nachdem er bereits im Jahre 1805 das Bürgerrecht in Prag erworben hatte, und da auch seinem Vater und väterlichen Grossvater, letzterem seit dem J. 1723, das Bürgerrecht in Prag eigen war; so genießt die Familie Kalina diesen ehrenvollen Charakter bereits über 126 Jahre ununterbrochen.

Er war ferner Mitglied der durch das rastlose Bemühen Sr. Excellenz des Herrn Joseph Mathias Grafen von Thun im J. 1824 zu Stande gekommenen wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt, der Kleinkinderbewahranstalten zu Pilsen und Rokitzan,

des Vereines für Kirchenmusik, des Prager Taubstummen-, des Waisenhauses, des italienischen Waiseninstitutes in Prag, Mitbegründer und Directionsmitglied der Actiengesellschaft zum Baue der Kettenbrücke über den Moldafluß in Prag.

Bei Gelegenheit der Krönung Sr. k. k. Majestät des Kaisers Ferdinand I. zum Könige von Böhmen geruhten a. h. Dieselben ihn und seine Nachkommen in den erbländischen Ritterstand taxfrei am 17. September 1836 zu erheben, und am 7. August 1837 ihm das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien zu verleihen. K. wurde sonach am 2. März 1838 in den böhmischen Landtag eingeführt und in eben dieser Versammlung zum Mitgliede jenes Comité gewählt, welchem unter dem Präsidium des gestreichlichen Grafen Kaspar Sternberg die Ausarbeitung des Planes zur Erweiterung und zeitgemässen Verbesserung der ständisch technischen Lehranstalt anvertraut wurde.

Den politischen Zeitungen und Schriften konnte K. nie, auch weder in seiner höheren Altersstufe, Geschmack abgewinnen, dafür las er um so mehr wissenschaftliche Zeitschriften.

Seit dem J. 1789, wo K. die Naturlehre und Meteorologie studirte, schrieb er täglich die Witterung und den Stand des Barometers und Thermometers pünktlich in seinen Kalender ein, in welchen er auch die merkwürdigsten Begebenheiten, und seiner eigenen und seiner Familie wichtigere Ereignisse eintrug; täglich sah er, ehe er sich an die Arbeit setzte, seine zweierlei handschriftlichen Denkbücher ein, in dem einen derselben sind aus dem Kreise seiner Familie und guten Freunde, in dem andern aus der grossen Welt und insbesondere aus der vaterländischen Geschichte die vorzüglichsten Ereignisse jedes Tages zur Erinnerung eingetragen.

So lebte er täglich nicht bloss in der Gegenwart, sondern auch in der oft glücklichen, oft traurigen Vergangenheit, und Erinnerungen an manche Thaten erneuerten sich so täglich in ihm, welche Erinnerungen dem Zufalle überlassen, wohl mehre Jahre nicht zurückgekehrt wären.

Mit einigen unbedeutenden Ausnahmen genoss K. stets einer guten Gesundheit. Seit seinem 40. Jahre trank er täglich des Morgens 3 Seidel frisches Wasser. Nach seiner Erfahrung rechnete K. Mässigkeit und den Gebrauch des Wassers zur Universalarznei. Seit seinem 60. Lebensjahre trank er kein Bier, selten ein Glas Wein, und speiste Abends gar nichts. Gebrannte Wässer und andere geistige Getränke genoss er nie, so auch keinen schwarzen Kaffee. Dafür aber zitterte er selbst in seinem hohen Alter von 75 Jahren nicht im geringsten, und hatte nie an Kopfschmerz gelitten, wusste nichts von Gicht- und andern Beschwerden des Alters, nur sein Augenlicht war durch das viele Lesen und Schreiben sehr geschwächt, so dass er, obgleich bei Tage ohne Brillen lesend und schreibend, dennoch diese Beschäftigung beim Kerzenlichte nicht mehr üben konnte. Diese Augenschwäche war die Ursache, warum er in dem Semester der kürzeren Tage das Theater fleissig besuchte; denn da er besorgte, dass ein alter Mann, der andere als die Grundsätze der Neuzeit hat, und mehr in der Erinnerung als in der Gegenwart lebt, kein willkommener Gesellschafter sei, so hütete er sich Andere mit seinen Besuchen zu belästigen.

Seit seiner Jugendzeit hatte K. eine grosse Vorliebe für das Reisen. Er unternahm in seiner Jugend viele, auch grössere Fussreisen, und sprach oft seine Überzeugung aus,

dass dieses die nützlichste Art zu reisen ist, so wie man im Gegensatze die Reise mit der Eilpost oder gar auf der Eisenbahn mittelst Dampfswagen gar nicht mehr ein Bereisen der zwischen beiden Endpunkten gelegenen Strecken, die der Beobachtung des Reisenden beinahe ganz verloren gehen, nennen könne.

Seine so vielen, nach allen Richtungen in Böhmen unternommenen Reisen machten ihn mit dem Charakter unseres Landmannes schon frühzeitig und genauer bekannt, und diess kam ihm bei der Verfassung und Herausgabe seines Belchrungsblattes für den Landmann sehr zu statten, und mag die Ursache sein, warum K. nach dem Zeugnisse vieler kompetenter Beurtheiler das glückliche Mittel traf: fasslich zu schreiben, ohne in einen tändelnden, kindischen Styl auszuarten.

Seit K. sich von der Advocatie zurückgezogen hatte, brachte er den Sommer grösstentheils auf seinem Gute Zwikowetz, abwechselnd auf seinem Gute Sukdoll zu, wohin er auch im Jahre 1848 mit den ersten Frühlingstagen sich zu begeben beabsichtigte.

Dort war es sein Bestreben, durch häufigen persönlichen Umgang mit den Unterthanen, durch ein gutes Beispiel in der Lebensweise, Haus- und Landwirthschaft, durch eine gerechte, liebevolle Behandlung, durch von Zeit zu Zeit veranstaltete kleine ländliche Feste die Liebe, das Vertrauen der Unterthanen zu gewinnen, und sie für alles Gute, für Bildung und Ehrgefühl empfänglich zu machen. Diese Vorgangsweise beobachtete er durch seinen beinahe 38jährigen Besitz des Gutes Zwikowetz.

Der Umgang, das lebendige Wort, bemerkt K. in seinem Manuscripte, wirken mehr auf die Bildung des Herzens, als das geschriebene Wort. Darum haben die durch ihre Lehre ausgezeichnetesten Lehrer, insbesondere Sokrates, und selbst Jesus nicht durch geschriebene Bücher, sondern durch mündliche Lehre so Grosses gewirkt und es ihren Schülern überlassen, ihre Lehre niederzuschreiben und so der Nachwelt zu bewahren.

Insbesondere ist es von grossem Nutzen, wenn gebildete, im Vertrauen des Volkes stehende Menschen in ihren Gesprächen die Missdeutungen bekämpfen, welche der gemeine Mann, da sie ihm so viele Bequemlichkeit im Leben verschaffen, sich bei manchen in ihrem wahren Sinne richtigen und äusserst nützlichen Religionssätzen so leicht erlaubt. Dahin gehört z. B. die Meinung, dass zur Vergeltung der Sünden die Beichte allein, ohne wahre Reue und Busse zureiche u. s. w. Solches praktische Christenthum mit Worten und Beispiel dem Volke einzuprägen, soll das Geschäft der gebildeten moralischen Laien sein, und er glaube sogar, dass aus ihrem Munde solche praktische wahre Christuslehren mehr Eindruck, als aus dem Munde der Seelsorger machen, von denen der gemeine Mann geneigt ist zu glauben, sie müssten so lehren, weil sie dafür besoldet sind, und wenn sie anders lehren würden, ihres Amtes entsetzt würden.

Durch erheiternde Feste auf die Bildung seiner Unterthanen zu wirken, diese als Aufmunterung und Belohnung der Thätigkeit, des Fleisses und der Sittlichkeit zu benützen, wählte K. besonders, nebst den gewöhnlichen ländlichen Erntefesten, die Gelegenheit der Schulprüfungen.

Es war stets sein Bestreben, durch Vervollkommnung des Schulwesens die erste

Grundlage zur intellectuellen und moralischen Bildung der künftigen Gemeindeglieder zu legen und zu befestigen.

Darum verbesserte er die Dotation seines Zwikowetzer Schullchrrers, baute ein neues, solides, geräumiges Schulhaus, und verwendete bei der gleich in den ersten Jahren seines Besitantrittes erfolgten Änderung in der Person des Schullehrers die grösste Sorgfalt auf die Wahl eines moralischen, im Lehrfache tüchtigen Mannes, welche auch, Dank sei es der unparteiischen Anempfehlung des hochwürdigen Canonicus, Schriftstellers und ausgezeichneten Directors der Prager Hauptnsterschule und der Lehranstalt für künftige Schullehrer, Herrn Alex. Pařizek, durch den Erfolg bei Ernennung des noch dermal lebenden, und seit dem Jahre 1820 sich vollkommen bewährenden Schullehrers J. Smrt belohnt wurde, obgleich derselbe damals noch sehr jung war.

Über die Fortschritte der Schuljugend überzeugte sich K. alljährlich durch oft wiederholten Schulbesuch, insbesondere bei Gelegenheit der Vicariats-Schulprüfungen, denen er — einzelne Verhinderungsfälle ausgenommen — regelmässig beiwohnte. Bei dieser Gelegenheit war es sein Bestreben, nicht nur durch Vertheilung von Büchern, Kleidungsstücken und anderen Gebrauchsgegenständen die fleissigsten zu belohnen und die übrigen zum Nacheifern anzutreiben, sondern er verband auch damit ein Schulfest, an welchem alle Schulkinder und selbst deren Eltern und übrigen Einwohner als Zuseher Theil nahmen und nur jene Kinder ausgeschlossen wurden, die ohne rechtfertigenden Hinderungsgrund die Schule schlecht besucht hatten. Er fand, dass diese Ausschliessung sowohl auf die Eltern, als auf die Kinder mehr Eindruck machte, als selbst die Vertheilung der Prämien, an welcher doch nur die mindeste Zahl der ausgezeichneten Schüler Theil haben kann, während an dem Schulfeste die grosse Mehrzahl Theil nahm, somit das Ausschliessen Einzelner den Eltern sowohl als den Kindern zur Beschämung gereichte und den Erfolg hatte, dass die Kinder selbst die Eltern aneiferten, sie vom Schulbesuche nicht abzuhalten, damit sie vom Schulfeste nicht ausgeschlossen würden. Dieses Fest bestand darin, dass sich die Kinder nach Tische vor dem Schulgebäude versammelten, unter Begleitung von Musik und Vortragung der Fahne auf einen vor dem Dorfe befindlichen grossen und ebenen Rasenplatz ausrückten, daselbst durch Ringen, Wettlaufen, Springen, Hahnenschlag und andere gymnastischen Spiele sich vergnügten, wobei den Siegern kleine Preise im Gelde ausgetheilt wurden, endlich nach eingenommenen ländlichen Erfrischungen des Abends wieder unter Musikbegleitung bis zum Schulhause einzogen.

Die muntere sittliche Fröhlichkeit der harmlosen Jugend war ihm und allen anwesenden Gästen stets ein erquickender Anblick.

Sein auf dem Zwikowetzer Kirehhofe beerdigter Vater bestimmte auf seinem Sterbette ein böhmisches ständisches Kapital per 1000 fl. für wohlthätige Zwecke. Mit Zustimmung seiner Geschwister wurde mit 300 fl. eine Messenstiftung für deren Voreltern, mit 150 fl. eine Armenstiftung, und mit 150 fl. eine Dienstboten-, mit 300 fl. aber eine Schulstiftung in der Art errichtet, dass deren Interessen alle Jahre, und zwar einmal einem armen gesitteten Schulknaben, das anderemal einem solchen Schulmädchen, und ebenso

die Interessen des Capitales der Dienstbotenstiftung ein Jahr dem bravsten, zugleich armen Dienstmädchen, das andere Jahr einem gleichen Dienstknechte verabfolgt werden.

Die Vertheilung dieser Stiftung geschieht gleichfalls öffentlich, nach jeder Jahresprüfung im Schulzimmer, und es werden die zu Betheilenden, unter den mehreren geeigneten, durch das Loos bestimmt.

Auch diese Aufmunterung hat sich durch die erfreulichsten Erfolge bewährt.

Im Jahre 1840 begründete K. auf seinem Gute Zwikowetz eine Dorfbibliothek, aus moralischen, ökonomischen, hauswirthschaftlichen und selbst unterhaltenden böhmischen Büchern bestehend, welchen er ein Exemplar des Belehrungs- und Unterhaltungsblattes beigesellte, und die er von Zeit zu Zeit um neue Bücher vermehrte. Eben während seines Aufenthaltes zu Zwikowetz betraf ihn am 9. September 1847 ein schwacher Anfall von Blutschlag, der zwar durch schnell angewandten Aderlass, dem ersten in seinem Leben, behoben wurde, jedoch eine Schwäche, öfteren Schwindel und Schlaflosigkeit zurückliess. Seither hatte er seinen Tod gleichsam stets vor Augen, und seine Ahnung traf ein, denn er starb in Folge eines Schlaganfalles, der sich am 5. Jänner 1848 Abends 8 $\frac{3}{4}$  Uhr wiederholte. Durch die angewandten Mittel wurde er zwar wieder zum Bewusstsein gebracht; allein am 6. Jänner um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Mittags war er im Bette, aufrecht sitzend, ohne Todeskampf, ohne Todesröcheln, so ruhig in das Jenseits hinübergeschlummert, dass keiner der im Zimmer Anwesenden sein Hinscheiden bemerkt hatte, sondern dasselbe erst dann mit Bestürzung gewahr worden, als er auf mehrere an ihn gerichtete Fragen keine Antwort gab. Er fand jene Todesart, die er sich stets gewünscht, jedoch nach seiner Körperbeschaffenheit nicht hoffen zu dürfen geglaubt.

Aus den auf seinem Schreibpulte ausgelegten Schriften und Büchern war zu ersehen, dass er sich unausgesetzt mit der Vorbereitung und den Gedanken an sein nahe bevorstehendes Lebensende beschäftigt hatte. Selbst sein Testament hatte er am 3. November 1847 neuerlich umgearbeitet. In diesem erklärte er seinen Willen, ganz einfach und prunklos begraben zu werden, verbat sich jede Verhängung der Altäre mit schwarzem Tuche, so wie jedes Castrum und Kerzenprunk, weil nach seinen Worten jeder Prunk, den sich der Vermöglichere bezahlen kann, gegen seine Grundsätze sei, und wir vor Gott stets alle gleich sind.

Nach dieser seiner Anordnung wurden seine sterblichen Reste am 9. Jänner in seinem Hause Nr. C. 403—1 eingesegnet, welche heil. Handlung der Hochwürdigste Erzbischof von Lemberg Herr Ritter von Wäclawiček aus Freundschaft vornahm. Sodann wurde er nach seinem Gute Zwikowetz überführt, und daselbst am 11. Jänner auf dem Familienkirchhofe mitten unter seinen geliebten Unterthanen unter zahlreicher Begleitung nicht bloss der Bewohner der zu diesem Gute gehörigen, sondern auch der umliegenden Dörfer beerdigt.

Er hinterliess 3 Kinder, 18 Enkel, 5 Urenkel.

Sein Wahlspruch, den er so oft in Stammbücher und unter seine vertheilten

lithographirten Porträte schrieb, und dem er in seinem Leben treu nachzukommen strebte, war: Selbst immer besser zu werden, in der physischen und moralischen Aussenwelt nach bestem Wissen und Kräften immer zu bessern trachten.

Sein Geburtstag war ein Freitag, durch das allgemeine Vorurtheil als ein Unglückstag bezeichnet; dieses Vorurtheil hat sich bei ihm nicht bewährt, denn er schliesst seine Selbstbiographie mit den Worten: Ich bin mit meinem Lebensschicksale vollkommen zufrieden, und werde für selbes Gott ewig danken!

Folgende grössere und kleinere Schriften Kalina's wurden durch den Druck bekannt gemacht.

*Aus dem Gebiete der vaterländischen Geschichte und Alterthumsforschung:*

*Nachrichten über böhmische Schriftsteller und Gelehrte, deren Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind.*

8. 3 Hefte, 1818, 1819, 1827 separat erschienen, auch in den Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften abgedruckt.

*Biographie des k. k. Rathes und Prof. Jos. Ritter von Mader.* 8. Prag, 1818, kömmt gleichfalls in den Actenbänden der k. Gesellschaft vor.

» *des Historikers Ignaz Cornova.* 8. Prag, 1823, auch in den Actenbänden derselben Gesellschaft.

*Lebensgeschichte Sr. Excellenz des Herrn Rudolph Grafen von Wrba,* dto. Prag, 1827 ebenso. Der technische Theil wurde von wail. Franz Ritter von Gerstner, der historische Theil von K. bearbeitet.

*Michael Seidels, Secretärs der k. k. ökonomischen patriotischen und Mitglied des mehrerer anderen Gesellschaften, Leben und wissenschaftliches Wirken.* Prag, 1842.

*Nekrolog des Thomas Dollner, Dr. und Hofrathes, Mitgliedes der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.*

*Einige Lebensumstände und Leistungen des böhmischen Schriftstellers J. Nep. Stiepanek.* Prag, 1844.

*Geschichte der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vom December 1817 bis August 1819,* abgedruckt im 6. Bande der Abhandlungen 1820.

*Bemerkungen über die in Böhmen so häufig vorkommenden Verschiedenheiten der Ortsnamen in deutscher und cechischer Sprache.* Wurde bei Gelegenheit der am 14. Mai 1825 abgehaltenen öffentlichen Sitzung von K. vorgetragen, und sowohl gemeinschaftlich mit den übrigen mündlichen Vorträgen als auch für sich allein im J. 1825 und im 1. Actenbände neuer Folge für die Jahre 1824, 1827 in Druck gegeben.

*Geschichtlicher Überblick des 50jährigen Wirkens der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften,* wurde von K. in der zur 50jährigen Jubelfeier am 14. September 1836 abgehaltenen öffentlichen Gesellschaftssitzung vorgetragen, auch mit den übrigen gehaltenen Vorträgen im Jahre 1836 in Druck gelegt. Bei dieser Versammlung wurde auch das von K. verfasste Verzeichniss der seit der Begründung der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften bis zu dieser Feier verstorbenen Mitglieder derselben mit beigefügten kurzen historischen Notizen bei jedem Mitgliede (Prag 4. 1836), so wie der von ihm verfasste Personalstand, Prag, 4. 1836, gedruckt vertheilt.

*Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer.* Prag, 1836. 8. 17 Druckbogen nebst 35 Steindrucktafeln. Ist auch in den Abhandlungen der Gesellschaft abgedruckt. Sehr vortheilhafte Beurtheilungen dieses ersten über heidnische Überreste in Böhmen erschienenen grösseren Werkes finden sich im litter. Blatt für Schlesien J. 1837. S. 47; im Leipziger Repertorium B. X. Heft 4. S. 40; im lausitzer Magazine XV. B. 1. Heft S. 41; in den Göttingischen gelehrten Anzeigen Maiheft 1838 S. 753 — vor.

*Über das Vaterland des berühmten Seefahrers Martin Böheim* schrieb K. eine historische Abhandlung, welche Med. Dr. de Carro für seinen Karlsbader Almanach (1831) ins Französische übersetzte, wo sie auch erschien.

Über Karlsbad vor und zur Zeit Karls IV. schrieb K. gleichfalls einen grösseren Aufsatz, der 1835 in demselben Almanach erschien.

Über den im Februar 1834 zu München verstorbenen Erfinder des Steindruckes Alois Sennfelder gab K. einen Aufsatz in der Zeitschrift Bohemia Nr. 9 und 10 des Jahres 1835 heraus, in welchem er zeigte, dass Sennfelder ein Prager war.

Wünke über den Zustand der Landwirthschaft Böhmens in der heidnischen Vorzeit. Prag, 1839. 8. 2½ Druckbogen. Ist auch in den Abhandlungen der k. Gesellschaft der Wissenschaften abgedruckt.

In den seit 1840 bei der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften begründeten Sections-Versammlungen hielt K., wie es die in die Actenbände aufgenommenen Protokolle dieser Sections-Versammlungen bewähren, folgende Vorträge:

- a) Über die muthmassliche Lage des Berges Ossiek am Flusse Mzie, wohin der Chronist Cosmas den Tumulus der Kassa, Libussa's Schwester versetzt (abg. am 7. Jänner 1841).
- b) Über die Errichtung des budweiser Bisthums, und das Bemühen böhmischer Regenten durch 300 Jahre, im südlichen Böhmen ein Bisthum zu stiften (am 4. März 1841).
- c) Nachrichten über gelehrte Budweiser des 14. bis 16. Jahrhunderts, insbesondere über Wenceslaus Fabrice Budweis, der als Astronom, Arzt und Professor an der Universität zu Leipzig zu Ende des 16. Jahrhunderts sich auszeichnete.
- d) Über Gelehrte, welche in Böhmen geboren und gebildet wurden, dann aber im Auslande sich auszeichneten (am 25. November 1841).
- e) Über das Jahr der Erbauung der Stadt Budweis, über die daselbst über 200 Jahre blühende Familie der Klaritier und andere Freiheiten dieser Stadt in den ältesten Zeiten (am 17. März 1842).
- f) Über die in Böhmen vorkommenden heidnischen Schanzen und Wälle (am 16. November 1843).
- g) Über einige neue interessante metallene Funde in heidnischen Gräbern (am 15. Feber 1844).
- h) Über einige in neuerer Zeit in Böhmen ausgegrabene interessante Alterthümer von Bronze (am 18. April 1844).
- i) Über die bei Gelegenheit einer Grundausrabung nahe am Dorfe Ressič, Herrschaft Daubrawitz, bunzlauer Kreises, zufällig ausgegrabenen 2 Menschenskelette verschiedenen Geschlechtes, und dabei gefundenen Ringe (am 5. December 1844).
- k) Spuren der wendischen Slaven in Deutschland, besonders in Ostfranken (am 9. December 1847).

In der Zeitschrift des vaterländischen Museums erschienen von K. folgende Aufsätze:

Im Märzhefte des J. 1828 Beispiele des Patriotismus der Prager Geistlichkeit im 17. Jahrhunderte.

Im Maihefte 1829 Sigmund von Birken, gekrönter kais. Dichter, ein geborner Böhme.

In den gedruckten Berichten der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig sind folgende Aufsätze von K. abgedruckt:

Für 1839: Über den Namen der Stadt Leipzig.

Für 1840: Über die Denkmünze auf den vermeinten Juristen Herkomann.

Über die noch heutigen Tages mitten in Deutschland üblichen slavischen Benennungen mancher landwirthschaftlichen und Bierbrüerei-Gegenstände.

In dem neuen lausitzischen Magazine, herausgegeben von der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Zittau, sind von K. folgende Aufsätze erschienen:

Im 14. Band 1836. Noch einige Bemerkungen über die Gränzkunde vom J. 1241, worin sich der Verfasser bemühte, die Orts-, Fluss- und Flurcn-Namen von den durch deutsche Abschreiber herbeigeführten Schreibfehlern zu reinigen, wornach sie sich als slavische Namen zeigen. Zu bedauern sind vielfältige in diesem Aufsatz vorkommende Druckfehler, z. B. statt alle Berge — alte Berge, statt drei Amschel — Dreiamschle etc.

Im 16. Bande 1. Heft 1837. Einige Bemerkungen über die vom Hrn. Pastor A. Dehmel aufgeworfene Frage: hat Dissa Slaven oder Deutschen seinen Ursprung zu verdanken.

Im 13. Jahresbericht des Voigtländischen Altersthumvereins 1838 S. 40—51 erschien eine von K. verfasste Abhandlung über ein in der Hundhauptner Kirche vorgefundenes, in altböhmischer Sprache geschriebenes Pergamentblatt, welches im 12. Jahresberichte dieses Vereines für das Bruchstück eines böhmischen Mess-

buches Missale erklärt, von dem Vercinsdirector Dr. Schmied an K. in einer getreuen Copie eingesendet, und letzterer um seine Ansicht befragt wurde. K. erklärte dasselbe für ein altböhm., Cancionale und sprach über böhmischen kirchlichen Volksgesang und die in ganz Böhmen verbreiteten Literaten-Gesellschaften.

In der Prager Gymnasial-Zeitschrift *Cratos*, 3. Heft 1819, befindet sich ein Aufsatz von K. über das Reisen in Vaterlande, besonders für Studirende. Ferner:

In der zu Wien durch Prof. Wagner herausgegebenen Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit 1. Heft Jahr 1828 erschien unter dem Titel: »*Suum cuique*« eine Berichtigung, dass das Werkchen: *Entwurf eines Wörterbuchs zur Erklärung deutscher Urkunden aus dem Mittelalter*, Prag 1796, den juridischen Professor Wenzel Dingenhofer in Prag zum Verfasser hatte.

Unter den im Gebiete der Landwirthschaft herausgegebenen Werken nimmt das von K. redigirte und grösstentheils selbst verfasste: *Belehrungs- und Unterhaltungsblatt für den Landmann Böhmens* die vorzüglichste Stelle ein.

Dieses erschien unter seiner Redaction durch 8 Jahre von 1838 bis einschliessig 1845 in jährlichen 12 Heften zu 2 grossen Octavbögen in beiden Landessprachen und umfasst im Ganzen 198 Druckbogen.

Der Inhalt bewegt sich grossen Theils im Gebiete der bäuerlichen Landwirthschaft, es sind aber auch die Hauswirthschaft, Gesundheitspflege, Kinderzucht, Moral, vaterländische Geschichte und Naturwissenschaften und viele andere dem Bauer zu wissen nöthige Gegenstände nicht übergangen, und zur Unterhaltung jedem Hefte einige ansprechende Anekdoten, Räthsel, oder passende Rechnungs-Aufgaben beigelegt.

Insbesondere führte K. durch die ersten 4 Jahrgänge einen belehrenden Volksroman unter dem Titel Wenzel Seemann (Zemann), ein hausirender Krämer, durch, dessen Tendenz dahinging, mannigfaltige land- und hauswirthschaftliche, so wie auch moralische Belehrungen im anziehenden Gewande vorzuführen, und den Landmann über einige bestehende Missbräuche und Vorurtheile aufzuklären.

Als Beweis für den lebhaftesten Antheil, welchen der Landmann für diese ihm dargebotene Volksschrift äusserte, dient nicht nur der zahlreiche Ankauf und das fleissige Lesen, sondern auch die von den Landcuten sehr fleissig eingesendeten Lösung'n der Räthsel und Rechnungsaufgaben, ja selbst landwirthschaftlicher Erfahrungen und Beobachtungen, insbesondere die häufige, meistens sehr richtige und vollständige Beantwortung jener landwirthschaftlichen Preisaufgaben, welche K. von Zeit zu Zeit, mit Bestimmung eines Dukaten im Golde für die beste Auflösung, in diesem Blatte bekannt machte.

Eine bedeutende Augenschwäche machte es K. zur Nothwendigkeit, diese durch volle 8 Jahre im Namen der k. k. ökonomischen patriotischen Gesellschaft in Prag herausgegebene Volksschrift mit Schluss des J. 1845 aufzugeben, welche sodann Hr. Professor Fr. Zippe, Secretär dieser Gesellschaft, fortsetzte.

Sehr günstige Beurtheilungen über diese Volksschrift kommen in den inländischen Zeitschriften, als den ökonomischen Neuigkeiten, der Bohemia, den Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Česká Wěsta vor. Aber auch die accreditirtesten landwirthschaftlichen Zeitungen des Auslandes, als das Universalblatt für die gesammte Land- und Hauswirthschaft von Prof. Schweitzer in Nr. 17 des J. 1838, die allgemeine Landwirthschaftszeitung von Rüder S. 167, 255, 293 (J. 1838) S. 62 J. 1839, Professor Pohls Archiv der deutschen Landwirthschaft December-Heft 1838, S. 547, Nov. Heft 1839, S. 440, Februar-Heft 1840, S. 171, Novemb. Heft 1842, die Abendzeitung Nr. 16 J. 1838, und die landwirthschaftliche Literaturzeitung, herausgegeben von Staatsrath L. H. Fischer zu Frankfurt am M., Maiheft 1842, ertheilen dieser Volksschrift in Plan und Ausführung einstimmig das ausgezeichneteste Lob, und es wurden häufig Aufsätze derselben unter Anführung der Quelle in fremde Zeitschriften aufgenommen.

2. *Wohlgemeinde durch Versuche geprüfte Winke, wie bei Getreidetheurung oder Mangel die Ernährung der Menschen gesichert und erleichtert werden kann*, Prag, 1817. Wurde aus Anlass der Missernte des Jahres 1816 verfasst, und im ganzen Lande vertheilt.

3. Aus Anlass der reichlichen Kartoffelernte des Jahres 1828 schrieb K. eine 1 Druckbogen starke Abhandlung über die beste Aufbewahrung und Verwendung der Kartoffeln, welche er auch böhmisch übersetzen und in 25,000 Exemplaren gegen mässigen Preis zum Besten des Localarmenfonds auf allen Dominien vertheilen liess.

4. Der im Jahre 1834 durch die Trockene herbeigeführte Stroh- und Futtermangel veranlasste K. Versuche

- anzustellen, Horn- und Schafvieh theilweise mit Birkenholzmehl zu füttern, und ein 3 Druckbogen enthaltendes Büchlehen unter dem Titel: *Die Nothhilfe bei Mangel an Futterstroh durch eine theilweise Fütterung mit Holzmehl nebst einer chemischen Untersuchung der Bestandtheile des Birkenholzmehles von D. Adolph Pleischl, k. k. Prof. der Chemie*, zu verfassen, welche im J. 1835 in den ökonomischen Neuigkeiten und auch besonders abgedruckt wurde.
5. Im J. 1836 schrieb K. eine 2 Druckbogen haltende Abhandlung unter dem Titel: *Der weisse Maulbeerbaum und die auf ihn begründete Seidenzucht für die meisten Gegenden Böhmens als eine reichliche Rente für den Grundbesitzer, und als ein neuer ausgiebiger Erwerbszweig für den unbefelderten Landmann und Städter betrachtet*. Vorher hatte K. bereits auf seinem Gute Zwikowitz Versuche über das Gedeihen dieses Baumes auf dem offenen Lande in Böhmen angestellt, und die k. k. ökonomische patriotische Gesellschaft im Jahre 1835 aufgefordert, eine Maulbeerbaumschule im Grnssen anzulegen, und aus derselben jene Landleute, die Geschmack an der Seidenzucht finden, unentgeltlich mit Baumsetzlingen zu theilen. Seine Absicht war für die mit jedem Jahre wachsende Bevölkerung einen Nebenwerb zu gründen, der auch durch schwache Hände besorgt werden konnte.
6. Auch aus Anlass der im Jahre 1843 bedeutend gestiegenen Getreidpreise schrieb K. unter dem Titel: *Einige wohlfeile und gesunde Nahrungsmittel*, ein 3 Druckbogen starkes Werkchen, welches die k. k. böhm. patriotische ökonomische Gesellschaft in beiden Landessprachen auflegen und unter die Landbewohner vertheilen liess, und welches im Correspondenz-Blatt des k. Württembergischen landwirthschaftlichen Vereins 1. Bd. 3. Heft S. 351 sehr vortheilhaft beurtheilt wurde.
7. In den von der ökon. patriotischen Gesellschaft in Prag herausgegebenen grössern und kleinern landwirthschaftlichen Kalendern von J. 1820 bis 1847 erschienen sehr viele von K. verfasste Aufsätze und Abhandlungen über Getreide-, Futter- und Knollengewächsbau, Wiesencultur, Obst-, Seiden-, und Bienenzucht, Auszüge aus den für den Landwirth wichtigen neu erschienenen Gesetzen, und andere Aufsätze gemischten Inhaltes Eben so lieferte Er in das vom André (Vater) herausgegebene patriotische Tageblatt, in die von demselben herausgegebene Zeitschrift Hesperus, in die von demselben Verfasser, und nach dessen Absterben von Hrn. André Sohne herausgegebenen ökonomischen Neuigkeiten, in die Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft, in die Prager Zeitung, in die Bohemia, in die bestandene Prager Zeitschrift: der böhmische Wandersmann, in die allgemeine Schulzeitung u. a. m. vielfältige Aufsätze vermischten, jedoch nicht politischen Inhalts.
- Das erste, von ihm in Druck gegebene Werkchen war: *Unglücksfälle jedermann besonders meinen Landleuten zur Warnung erzählt*, Prag, 1800, 3½ Bogen, zum Besten der in diesem Jahre durch eine grosse Feuersbrunst verunglückten Stadt Trautenau.
- Endlich gab K. im Jahre 1836 *die Gottesdienstordnung der 42 katholischen Kirchen Prags* auf drei Druckbogen heraus, damit besonders die Familienhäupter wissen, um welche Stunde in jeder Kirche die Predigt, und andere Andachten, besonders an Sonn- und Feiertagen abgehalten werden, und ihre Hausgenossen in verschiedenen Stunden an dem zu ihrer religiösen moralischen Veredlung wichtigen Gottesdienste theilnehmen lassen können.
- Wie sehr hiedurch einem langgefügten Bedürfnisse abgeholfen wurde, ging daraus hervor, dass die erste starke Auflage schnell vergriffen war. Der Erlös zweier auf seine Kosten bestrittener Auflagen floss den Prager Kleinkinderbewahranstalten zu.

Diese Zusammenstellung der verschiedenartigen literarischen Leistungen möge dazu dienen, um zu zeigen, wie K. stets seine Aufmerksamkeit dahin richtete, dem Bedürfnisse der Zeit zu entsprechen.



# Biographie

des ordentlichen Mitgliedes

**Dr. Joseph Karl Ed. Hoser. \*)**

---

*Hoser* wurde am 30. Jänner 1770 im Amtsorte *Ploschkowitz* bei Leitmeritz, wo sein Vater herrschaftlicher Rentmeister war, geboren, und erhielt seine erste Bildung sowohl im väterlichen Hause durch seine ältere Schwester *Katharina*, als auch in der Dorfschule zu *Schwaden* bei Aussig, wohin sein Vater versetzt worden war. Vorbereitenden Unterricht für das Gymnasium genoss er durch den Vicär der dortigen Gemeinde *Franz Hesse* und dessen Kaplan *Anton Krolop*. Allein ungeachtet der hervorragenden Anlagen des Knaben sowohl von Seite des Verstandes als des Gemüthes würden doch die beschränkten Vermögensumstände seiner Eltern den Übertritt in das Gymnasium unmöglich gemacht haben, wenn sich nicht *Joseph v. Altmann*, grossherzoglich toscanischer Administrations-Secretär, seiner angenommen, und ihm bei dem Chorregenten *Wenzel Praupner* in Prag einen Platz als Sängerknabe verschafft hätte. Als solcher konnte er zwar die Schulen besuchen, wurde aber, da sein Principal auch Orchesterdirector des altstädter Theaters war, durch Chor- und Orchesterdienste so überhäuft, dass ihm fast keine Zeit für die Studien übrig blieb. Die Furcht, in diesen zurückstehen zu müssen, und die Entblössung von den nöthigsten Lebensbedürfnissen versetzte den bedrängten Knaben in die ärgste Muthlosigkeit, und es bemächtigte sich seiner das trostloseste Heimweh, aus welcher ihn wieder sein Wohlthäter *Altmann* durch Aufnahme in seine Wohnung und Beköstigung riss. Er konnte sich nun den Studien ungestört widmen, und fühlte sich vorzugsweise zum Naturstudium hingezogen, ergriff jedoch auf Anregung seines väterlichen Gönners das Rechtsstudium als seinen künftigen Beruf.

---

\*) Auszüge aus der von unserem ausserordentlichen Mitgliede Dr. W. R. Weitenweber nach Hoser's Tode herausgegebenen (nicht im Buchhandel erschienenen) Selbstbiographie: „Dr. Joseph Karl Ed. Hoser's Rückblicke auf sein Leben und Wirken.“ Prag, 1848.

Auf diesem Wege hatte er bereits zwei juridische Jahrgänge durchgemacht, als ein zufälliges Zusammenkommen mit einem in Böhmen geborenen, später aber in der den Holländern gehörigen südamerikanischen Colonie *Rio-Berbice* in *Guyana* ansässigen Pflanzer, *William Katz*, eine völlige Umänderung seines Lebenslaufes bewirkte. Eine solche Bekanntschaft war für den jungen *Hoser*, in dessen Charakter Wissbegierde und Reiselust zwei hervorstechende Eigenschaften waren, von höchster Bedeutung, und die freundliche und mittheilsame, von aller Prahlerei und Anmassung freie Gemüthsart des noch jugendkräftigen Mannes zog ihn nur um so mächtiger an. Auch erwarb er sich bald dessen Zuneigung und drückte ihm ungescheut den Wunsch aus, den er schon seit der ersten Jugend genährt, gleich ihm fremde Länder zu sehen und dort sein Glück zu suchen. *Katz* zeigte sich nicht abgeneigt, ihm hiezu die Hand zu bieten, äusserte jedoch, dass er ihm zwar nicht als Jurist, jedoch wenn er sich entschliessen wollte, Arzneikunde zu studiren, als Arzt reichliches Unterkommen zusichern könne. *Hoser's* Entschluss war sogleich gefasst und wurde durch die grossmüthige Zusage *Katz's* einer freien Überfahrt nach vollendeten Studien, und eines Gehaltes von 2000 holl. Gulden als dessen Hausarzt noch bekräftigt. Nachdem auch sein väterlicher Freund *Altmann* zu diesem unerwarteten Entschlusse seine Einwilligung gegeben hatte, begann *Hoser* sogleich den medicinischen Curs, neben welchem er jedoch auch noch die beiden juridischen Jahrgänge vollendete.

Mitlerweile wurden jedoch die Verbindungen zwischen Europa und Amerika immer seltener; denn durch den Seekrieg zwischen Frankreich und England waren auch die Colonien der Holländer in Südamerika in die Hände der Engländer gekommen, und *Katz*, welcher früher von Zeit zu Zeit Erkundigungen über seinen jungen in Europa zurückgelassenen Freund eingezogen hatte, liess nun durch beinahe volle drei Jahre nichts von sich hören.

Die geistigen Anstrengungen, welche durch das gleichzeitige Betreiben zweier Berufsstudien erfordert wurden, schwächten endlich *Hoser's* Kräfte auf eine Weise, dass er sich in den Jahren 1796 und 1797, gerade zur Zeit, als er sich für die strengen Prüfungen in der Medicin vorbereiten wollte, jeder dahin gerichteten Thätigkeit enthalten und nur trachten musste, durch eine zweckmässig und diätetisch eingerichtete Lebensweise auf dem Lande seine Gesundheit wieder zu erlangen.

Endlich am 28. März 1798 erlangte er, von seinem Gönner *v. Altmann* unterstützt, den Grad eines Doctors der Medicin an der Prager Universität, und begann seine Praxis unter dem Schutze der beiden berühmten Prager Ärzte Dr. Joh. Mayer, der sich schon früher seiner kräftig angenommen hatte, und Dr. Joh. v. Lichtenfels.

Der Durchmarsch eines russischen Armee-corps durch Böhmen im Sommer des Jahres 1799 war ein Ereigniss, das auf unsern *Hoser* nicht ohne Einfluss blieb. »Der Commandant der Cavallerie-Division dieses Heeres, Generallieutenant *Durassou*, ein Günstling Kaiser Pauls, erst 33 Jahre alt, von äusserst sanfter, fast weicher Gemüthsart und unter seinen Standesgenossen hervorragend durch feinere Bildung, dabei zugleich mehr an ein-

gebildeter als wirklicher Kränklichkeit leidend, suchte einen jungen deutschen Arzt, welcher ihn auf diesem kurzen Feldzuge begleiten möchte. Ein solcher wurde ihm auf einer Rastagsstation zu *Chotzen* im fürstlichen Kinskyschen Schlosse von Dr. *Joh. Hawrlik* aus Prag, der sich gerade in Geschäften dort aufhielt, im jungen Dr. *Hoser* — der zum Reisen immer bereit, voll Muth und Unternehmungsgeist, auch nicht ohne anderweitige Kenntnisse sei, — angelegentlichst empfohlen. Die Sache fand keinen weiteren Anstand, ich ging mit General *Durassou* einen für meine damalige noch ganz unsichere Lage sehr vortheilhaften Vertrag auf zwei Jahre ein, und wurde, nachdem ich meine Angelegenheiten im theuren Vaterlande bald geordnet und den General in Waldmünchen eingeholt hatte, sein unzertrennlicher Gefährte und bald auch durch Charakter- und Gesinnungsverwandschaft sein Vertrauter.«

Durch den verunglückten Feldzug der russischen Armee, welcher indessen für *Hoser* den Vortheil brachte, dass er einen Theil von Deutschland und der Schweiz kennen lernte, wurde sein Verhältniss zu *Durassou* früher gelöst, als es bestimmt gewesen war; denn er fühlte sich nicht geneigt, dessen Anerbieten, sich mit ihm nach Moskau zu begeben, Folge zu leisten, obschon er nie Veranlassung gehabt hatte, an seiner Herzensgüte und rechtlichen Gesinnung im Geringsten zu zweifeln. Seine Reiselust war aber durch diesen Ausflug nur noch mehr angespornt. Er träumte wieder von wichtigen Entdeckungsreisen in fremde Erdtheile, und wollte eben seine unterbrochenen Beziehungen mit *Katz* wieder aufnehmen, als die Ankunft des *Erzherzogs Karl* in Böhmen seinem Lebenslaufe eine neue und entschiedene Richtung gab.

Seine kais. Hoheit sah sich aus Anlass seines durch ein chronisches Nervenleiden gefährdeten Gesundheitszustandes genöthigt, seine ruhmvolle Thätigkeit als österreichischer Feldherr in Süddeutschland auf einige Zeit zu unterbrechen, um in Prag oder auf einem dieser Stadt nicht fernen Landsitze unter der ärztlichen Behandlung des berühmten Dr. *Joh. Mayer* seine Gesundheit wieder zu erlangen. Hofrath *Mayer* konnte dieser ihm gewordenen ehrenvollen Aufgabe nur mittelbar entsprechen, da es ihm wegen eines ihn selbst belästigenden äusserlichen chronischen Übels unmöglich ward, seinen erlauchten Kranken persönlich aufs Land zu begleiten und, was bei der Eigenthümlichkeit der Krankheit unerlässlich schien, den Erzherzog durch eine geraume Zeit so zu sagen bei Tag und Nacht zu beobachten. Es handelte sich demnach darum, dem Herrn Erzherzoge einen jungen Arzt an die Seite zu geben, der im Sinne des Ordinarius die von dem letztern eingeleiteten Massregeln und angeordneten Mittel in Anwendung bringen, über Alles, was auf das Heil des hohen Kranken von irgend einer Beziehung war, genauen Bericht erstatten, und im dringlichen Falle die Stelle des Ordinarius genügend zu vertreten im Stande sei. Für diese Stelle wurde Dr. *Hoser* bestimmt, ohne dass ihm früher auch nur die geringste Andeutung gegeben worden wäre; er war vom Erzherzoge bereits aufgenommen, ehe er auch nur eine Ahnung von dem hatte, was mit ihm vorging.

Am 24. April 1800 trat er seine Dienstleistung an, und wandte seine ganze Auf-

merksamkeit von nun an einzig dem ihm anvertrauten hohen Kranken zu, mit dem er abwechselnd in Prag und auf dem für den Erzherzog eigens erkauften, ehemals dem Feldmarschall *Loudon* gehörigen kleinen Schlosse *Bečvar* im Kauřimer Kreise lebte. Allein die politischen Ereignisse, welche dem Erzherzoge nicht die zur Genesung nöthige Ruhe gönnten, sondern ihn vielmehr wieder an die Spitze des Heeres riefen, vergrösserten nun das Übel, so dass es mehre Jahre lang allen angewandten Mitteln trotzte, wenn gleich die in Wien zusammenberufenen ausgezeichnetsten Ärzte einstimmig die Behandlungsweise billigten, und *Hoser's* Verdienste von dem Monarchen selbst durch das Geschenk einer mit 200 Dukaten gefüllten goldenen Dose und durch die Ernennung zum kaiserlichen Hofarzte mit einem Gehalte von 400 fl. anerkannt wurden.

»Drei volle Jahre (sagt *Hoser*) gingen unter vergeblicher Bekämpfung des Übels abermals dahin, ohne die auf längere oder kürzere Zeiträume der Ruhe gestützte Hoffnung gänzlicher Befreiung für die Dauer zu rechtfertigen. Da wurde in mir der schon oft gehegte Gedanke, dass bei einem ohne materielle Ursache bloss von abnormer Nerventhätigkeit abstammenden Krankheitszustande auch von materiellen Heilmitteln wenig oder nichts, jedoch mehr, wo nicht Alles auf dem Wege einer rationell angewandten psychischen Therapie zu erwarten sei, zu einer Art von Inspiration. Ich fasste daher, durch vorläufig schon gemachte Mittheilung von der Einwilligung meines hohen Kranken in dieser Hinsicht im Voraus überzeugt, den Entschluss, den lang genug auf dem Wege trostloser Empirie Irreführten in die Arme der stets wohlthätigen Mutter Natur zurück zu geleiten, äussere Schädlichkeiten von ihm nach Möglichkeit zu entfernen, seine Hoffnung auf endliche Befreiung neu zu beleben, ihm den Muth einzuflössen, selbst bei möglichem Wiedereintritt längst gewohnter und verjährter Erscheinungen eine gewisse ruhige Haltung des Gemüthes nicht zu verlieren, sondern den Glauben fast zu bewahren, dass ein Übel, welches oft durch lange Zeiträume, selbst Jahre lang aussetze, auch für immer ausbleiben könne; — und mein frommes Vertrauen ist nicht getäuscht worden. Die Vorsehung hat meine redlichen Bemühungen mit dem vollständigsten, ja in solcher Art kaum von irgend Jemand mehr gehofften Erfolge gesegnet. Es ist Thatsache, dass der Erzherzog seit dem Frühjahre 1805, und nachdem das Übel schon ein Jahr vorher sich immer seltener und schwächer gezeigt hatte, nie wieder davon belästigt wurde.«

Bei so glücklichem Erfolge seiner Bemühungen konnte *Hoser* auch wieder einen Theil seiner Muse seinem Lieblingsfache, dem Naturstudium, insbesondere »seinem literarischen Schooskinde, der statistischen Bearbeitung des Riesengebirges« zuwenden, und die Früchte seiner Arbeiten in einem Werke niederlegen, das noch lange Zeit als Quelle und Vorbild in diesem Fache dienen wird. Es ist unter dem Titel: »Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pitoresken Übersicht.« Zwei Theile in 8<sup>o</sup> in Wien im J. 1803 erschienen, und wurde nach Verlauf von 40 Jahren vom Verfasser ganz umgearbeitet, worauf die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen eine neue Ausgabe unter dem Titel: »Das Riesengebirge und seine Bewohner,« Prag, 1843, besorgte.

In dieser Epoche machte er auch den Anfang zu jener Gemäldesammlung, die er noch bei Lebzeiten seinem Vaterlande widmete, und die seit dem Sommer 1844 der National-Bildergalerie in Prag angeeignet ist.

Die Verehlichung des Erzherzogs, welcher damals als Gouverneur in der deutschen Bundesfestung Mainz lebte, mit der Prinzessin *Henriette* von *Nassau-Weilburg*, welche im J. 1815 Statt hatte, brachte wieder einen Abschnitt in dem Leben unseres *Hoser's* hervor, indem sowohl durch den vergrößerten Hofstaat seines Herrn, als durch die rasche Vermehrung der erzherzoglichen Familie seine Zeit und Thätigkeit bei weitem mehr als je in Anspruch genommen wurde; und wenn gleich der im J. 1818 ihm verliehene Titel eines erzherzoglichen Hofrathes eine ehrenvolle Anerkennung seiner Verdienste war, so traten doch auch die Schattenseiten seiner in mancher Beziehung glänzenden, beneidenswerthen und beneideten Stellung allgemach hervor. Schon seit langem hatte er die Erfahrung gemacht, wie Andere seine Verdienste ausbeuteten, und die Früchte ernteten, die er gesäet hatte, war jedoch glücklich »zwischen zahllosen Scyllen und Charybden durchgesteuert, und erwartete im festen Vertrauen auf sein fleckenloses Bewusstsein die fernere Entwicklung seiner Zukunft.«

In dieser moralischen Haltung liess er, besonders im J. 1823, eine Reihe von bitteren Erlebnissen an sich vorübergehen, welche er nicht für gewichtig genug hielt, um dadurch seine Stellung auch nur einen Zoll verrücken zu lassen. Als es jedoch der Kabale gelungen war, auf den Grund eines schon längere Zeit angelegten künstlichen Gewebes von Ränken diese Stellung als Leibarzt durch mancherlei Erschwerungen und ungehörige Zumuthungen immer schwieriger und gefahrvoller zu machen, so dass er, ohne die Ehre der Wissenschaft zu verletzen und seine eigene rücksichtslos zu opfern, nicht länger in derselben verbleiben zu können glaubte, so war sein Entschluss schnell gefasst. Mit gedrängter Darlegung der Beweggründe suchte er um jeden Preis die Enthebung von seiner bisherigen Dienstleistung an, und bestand darauf mit unerschütterlicher Beharrlichkeit. Er erlangte sie noch zu Ende des Jahres. Das Verhältniss zu seinem hohen Gebieter und dem erlauchten Familienkreis war dadurch nicht wesentlich, jedenfalls nur vorübergehend gestört, und mit der bald an den Tag gekommenen Wahrheit kehrte das alte Vertrauen zurück. Dadurch, dass er nun nicht mehr im täglichen Verkehr mit der erzherzoglichen Familie stand, wenn er gleich zu jedem nur etwas erheblichen Krankheitsfall beigezogen wurde, war er mehr sich selbst wieder gegeben, und benützte die freiere Zeit nun abermals für seine Lieblingsstudien. Auch die frühere Reiselust erwachte wieder in ihm, und trieb sie den 61jährigen Mann auch nicht mehr in fremde Erdtheile, so wurden doch innerhalb Europa die meisten Länder besucht, so im Jahre 1826 Baiern, Schwaben, die Schweiz, das Rheinufer, Belgien und Holland; im Jahre 1828 Italien, Tyrol, Salzburg. In den folgenden Jahren wurden Frankreich und Deutschland in verschiedenen Richtungen durchkreuzt, im Jahre 1833 der Norden bis Petersburg hin, im Jahre 1836 England besucht.

Es bot sich noch manchmal Gelegenheit dar, dem erzherzoglichen Familienkreise seine Anhänglichkeit und Ergebenheit zu bezeugen. So brachte er ein zwei Monate lang

anhaltendes, lebensgefährliches nervöses Gallenfieber, das die Frau Erzherzogin *Therese* (nachmalige Königin von Neapel) im Frühjahr 1834 befallen hatte, zu einem glücklichen Ausgange. Die im Februar 1838 eingegangene Nachricht von der lebensgefährlichen Krankheit des Erzherzogs *Friedrich* bewog den greisen Vater auf der Stelle die Reise dahin anzutreten, zu welcher auch Dr. *Hoser* aufgefordert wurde. Dieser war so glücklich, den hohen Kranken, dessen Lage bereits eine hoffnungslose geworden war, durch einen durchaus geänderten Heilplan zu retten, und ihm die frühere Gesundheit wieder zu geben. Eben so hatte er das Glück, den Erzherzog *Karl Ferdinand* im J. 1843 von einem sein Leben bedrohenden Leiden zu befreien. Auch ist es ein Beweis des ungeänderten Vertrauens, welches der Erzherzog ihm schenkte, dass er sich auf allen seinen Reisen von ihm begleiten liess, so auf der Reise nach Neapel im Jahre 1839, nach Prag im Jahre 1844 und im selben Jahre nach München, zur Vermählungsfeier seines ältesten Sohnes, des Erzherzogs *Albrecht*.

Bei dieser Gelegenheit wurden die nächsten Umgebungen der hohen Gäste mit Auszeichnungen und Orden bedacht, nur der getreue Leibarzt wurde vergessen. Diess wirkte so kränkend auf ihn, dass er sich entschloss, seinen jetzigen Aufenthalt gänzlich zu verlassen, und in sein Vaterland zurückzukehren, welchen Entschluss er noch in demselben Jahre 1844 ausführte.

Einige Tage nach dem Ableben des Erzherzogs Karl am 30. April 1847 meldete die Wiener Zeitung, dass Se. Majestät der Kaiser mittelst a. h. Cabinetschreibens vom 5. Mai ausser einigen anderen Auszeichnungen der dem Verewigten näher gestandenen Hofchargen auch dem vormaligen Leibarzte Höchstdesselben den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei zu ertheilen geruht haben.

---

Diess ist es im Wesentlichen, was uns *Hoser* von sich selbst erzählt. Die prunklos einfach gehaltene Selbstbiographie trägt ganz das Gepräge seines edlen Charakters, dessen Grundzüge waren: Liebe zur Natur, zur Kunst, zu seinem Vaterlande und zur Wahrheit. In allen helleren Zwischenräumen seines wechselvollen Lebens kehrte er zur Natur, wie in den Schooss einer Mutter zurück, und seine Liebe zu ihr war im Herbste seines Lebens noch eben so warm, wie in der ersten Jugend. Daher das Entzücken, das er noch in der Erinnerung an seine Kinderjahre findet, das allen reinen Seelen eigen ist, und das ihn wohl nie stärker ergriff, als bei der Gelegenheit, wo er, nach mancherlei Erlebnissen an der Grenze des Greisenalters angelangt, die Wiege seiner Jugend wieder erblickte. »Den 12. April des Jahres 1831 (so erzählt er selbst) um halb fünf Uhr Nachmittags bestieg ich den Marienberg bei Aussig bei für diese Jahreszeit ungewöhnlich hoher Temperatur der Luft: es schlug fünf in der Stadt, als ich die Höhe fast erreicht hatte. Aus dem jungen Föhrenwalde, der den südwestlichen Rücken des genannten Berges zum Theil bekleidet, heraustrretend, lag plötzlich jener schöne Theil des Elbethales vor mir, in welchem am *linken* Ufer der Elbe, eine halbe Stunde vor Aussig, *Priessnitz* in seinem fruchtbaren Thalbusen mit seiner alten, der Sage nach von den Tempelrittern erbauten Kirche, mit seinem freund-

lichen Schlosse und Garten, — am *rechten* Ufer aber in einer langen Ausdehnung am Fusse des Hradischker Berges das Dorf *Schwaden* mit seiner gleichfalls alterthümlichen Kirche in der Mitte des langgestreckten Dorfes und sein (nun leider seit einigen Jahren durch Abdeckung eines Daches, dessen Material eine engherzige Kameralistik zu anderem Zwecke verwendet hat, der Verwitterung und dem gänzlichen Verfall entgegenharrendes) Schloss auf einer Anhöhe an der Elbe, die an sich schon so reizende Gegend noch mehr verschönert. — Heilige Asche meines längst dahin geschiedenen theuren Vaters, sei mir gegrüsst! — Und du, erst seit einem Jahre aufgeworfener Grabeshügel, der die Reste meines unvergesslichen Lehrers birgt, auch du sei mir gegrüsst! Ich sank auf meine Knie hin und meine Thränen flossen. Das Zauberland meiner Kindheit lag sonnig, wie damals vor mehr denn einem halben Jahrhundert vor mir aufgeschlossen, und die Erinnerung an alles das, was seit jenen glücklichen, ach! längst entschwundenen Tagen an mir vorübergegangen war, drängte sich in ein einziges, meine Kraft überwältigendes Gefühl zusammen. Alles stand wie in einem wachenden Traume vor meiner Seele.«

Dieser kindlichen Liebe zur Natur kam nur die Liebe zu seinem Vaterlande gleich, die er durch die grossartigen Schenkungen bethätigte, welche er den Bildungsanstalten in Prag sowohl bei Lebzeiten als durch sein Testament machte. Seine werthvolle Gemäldesammlung, wozu er selbst ein beschreibendes Verzeichniss verfasst hatte, wird ein bleibendes Denkmal seiner ächt patriotischen Gesinnung sein, der kein Opfer zu schwer fällt, wenn es gilt, das Wohl des Vaterlandes zu fördern. »Wenn ich — sagt er in der Widmung derselben — aus Liebe für mein Geburtsland mich noch lebend von einem Besitzthume zu trennen vermochte, dem ich beinahe durch vier Decennien die zarteste Pflege gewidmet und manches nicht unbedeutende Opfer gebracht habe, um es zu einem nützlichen Gemeingute der Nation zu machen, welcher anzugehören mein Stolz ist: so fühle ich mich vor Allem durch den Gedanken gehoben und belohnt, dass mir die Vorsehung die Freude gestattet, zum Theil selbst noch Zeuge des Nutzens zu werden, den dieses Besitzthum durch seine klassischen Vorbilder auf die Entwicklung und Ausbildung des Kunstsinnes unter meinen jungen Landsleuten bewirken wird.« Und wie von dieser Gefühle überwältigt ruft er am Schlusse der Widmung aus: »Von diesem Wunsche, von solcher Hoffnung begeistert werde ich noch mit der letzten Kraft meines schwindenden Lebens aus der Tiefe des Herzens ausrufen: *Gott segne Böhmen, mein theures, mein geliebtes Vaterland!*«

Hoser's wissenschaftliches und praktisches Wirken fand mehrseitige Anerkennung. Ausser den bereits früher erwähnten Auszeichnungen, war er Ehrenmitglied der preussisch-schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, der Prager-Humanitätsgesellschaft, wirkendes Mitglied des vaterländischen Museums in Böhmen, der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates, des Kunstvereins für Unterstützung der bildenden Künste und des Hilfsvereins für verdiente Studenten in Wien, beiträgendes Mitglied des Vereins für Kirchenmusik in Böhmen, der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag u. s. f.

Er starb in seinem 79. Lebensjahre am 22. August 1848 nach einem kurzen Krankenlager.

Die zahlreichen von ihm während eines Zeitraums von 56 Jahren herausgegebenen Schriften sind:

1. Beobachtungen über Gegenstände der Natur auf einer Reise durch den Böhmerwald. Von Preissler, Lindacker und Hoser. (In Dr. Joh. Mayer's Sammlung physikal. Aufsätze u. s. w. Dresden in der Walther'schen Hofbuchh. 1791, III. Bd.)
2. Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil des Rakonitzer Kreises im Jahre 1793. (Ebendas. IV. Band.)
3. Bemerkungen auf einer Reise nach dem Isergebirge und einigen anderen Gebirgsgegenden des Bunzlauer Kreises im J. 1794. (Ebendas. IV. Band.)
4. Mineralogische Bemerkungen über einige Gegenden des Rakonitzer Kreises. (In Fr. Wilib. Schmid's Sammlung physikalisch-ökonomischer Aufsätze u. s. w. Prag, 1795.)
5. Übersicht der Gebirge Böhmens. (Im Schematismus für das Königreich Böhmen für das Jahr 1802. Prag, bei Widtmann.)
6. Die Naturschönheiten und Kunstanlagen der Stadt Baden in Österreich und ihren Umgebungen. Wien und Baden, 1803, bei Geistinger.
7. Das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Übersicht. Zwei Theile. Wien, 1803, bei J. Geistinger.
8. Über den Leinwandhandel der Stadt Trautenau in Böhmen mit einer Übersicht seiner Ausfuhr durch die zehn ersten Jahre dieses Jahrhunderts. In André's patriotischem Tagblatte. Brünn, 1804.
9. Über den Edelstein- und Glasecompositionshandel der Stadt Turnau im Bunzlauer Kreise von Böhmen. (Ebendas.)
10. Beiträge zur Charakteristik des Granits aus dem Gesichtspunkte eines, im Reiche der Anorgane eben so wie in den Reichen der Organismen herrschenden Urbildungsgesetzes. (In den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Prag, 1840. Auch eigens abgedruckt. 21 S. in gr. 4.)
11. und 12. Der Geltsehberg und das Scharkathal. Zwei physikalisch-mineralogische Monographien. (Ebendas. V. Folge. 2. Band. Prag, 1842. Auch eigens abgedruckt. 38 S. in gr. 4.)
13. Idee über mineralogische Körner- und Kugelbildung, Conglomerate und Trümmergestein. (Ebendas. V. Folge. 2. Band. Auch eigens abgedruckt. 12 S. in gr. 4.)
14. Das Riesengebirge und seine Bewohner. Herausgegeben von der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Prag, 1841, bei Fr. Ehrlich. Mit mehreren Kupfern. XXXIV und 292 S. in gr. 8.
15. Schutzrede für unsere Mitgeschöpfe, die Thiere. Von einem Freunde der Humanität. Wien, 1844.
16. Ideen über die zweckmässigste Einrichtung von Gemälde-Galerien und Cabineten. Von einem Kunstfreunde. Prag, 1845. 31 S. in gross 8.
17. Catalogue raisonné oder beschreibendes Verzeichniss der im Galeriegebäude der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag aufgestellten Hoser'schen Gemäldesammlung. Prag, 1846. Auf Kosten des Herausgebers. XXII und 212 S. in gr. 8.
18. Die Sommerfahrten der böhm. Dampfschiffe und der malerische Charakter des Elbethals von Obristwj bis Meissen. Von Dr. J. K. H . . . r. Prag, 1847. 114 S. in kl. 8.
19. War Böhmen zufolge seiner von Gebirgen umgürteten Lage in vorgeschichtlicher Zeit ein See? (In den Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. V. Folge. 5. Band. Prag, 1848. S. 357—367.)
20. Können wir von unsern geognostischen Forschungen über den Bau der Erde jemals ein genügendes Resultat erwarten? (Ebendas. V. Folge. 5. Band. S. 369—387.)

Noch im Manuscripte befinden sich:

21. Einige Beiträge zur Kenntniss der geognostischen Verhältnisse der westlichen Gegend von Prag.
22. Einige Worte über Krystallisation im Grossen.
23. Sudetische Anthologie, d. i. Sammlung neuerer Gedichte und Stellen aus Gedichten, welche Bezug auf das Riesengebirge haben.
24. Bilder und Rückerinnerungen aus dem Riesengebirge. Aus dem Tagebuche eines alten Sudetenwanderers.



## Joseph Jüttner.

---

**J.** *Jüttner* wurde am 12. September 1775 zu *Barzdorf* im österreichischen Schlesien geboren, wo seine Eltern eine Landwirthschaft besaßen. Er erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung auf dem Gymnasium zu *Weisswasser*, das von den Priestern des Ordens der frommen Schulen besetzt war. Aus Neigung zum Soldatenstande trat er am 8. April 1793 im O'Donnell'schen Freicorps ein, wurde nach *Valencien* beordert, und machte die letzten Tage der merkwürdigen Belagerung jener Festung mit. Nach der Eroberung derselben marschirte er gegen *Dünkirchen*, wo er bei einem Ausfalle der Besatzung am 6. September 1793 eine sehr gefährliche Schusswunde im Kopf erhielt, von welcher er in *Gent* geheilt wurde. Bei derselben Armee und mit demselben Corps machte er auch die Feldzüge von 1794 und 1795 mit.

Am 1. Juni 1796 trat er zum 2. Feldartillerie-Regimente über, und wurde im nämlichen Jahre zur Vertheidigung der Gränzpässe *Ehrwald* und *Reiti* in Tyrol verwendet. Im Winter von 1796 und 1797 befand er sich bei der Belagerung des Brückenkopfes von *Hünningen*, marschirte im folgenden Winter nach Oberösterreich, von wo aus er im November 1798 nach Landshut in Bayern und im folgenden Jahre zur Vertheidigung nach *Ingelstadt* befehligt wurde. Hier besuchte er in diesem und im nächsten Jahre 1800 die mathematischen und physicalischen Vorlesungen an der Universität, und wurde zum Feuerwerker befördert.

Nach eingetretendem Frieden verwendete man ihn im J. 1801 als Lehrer bei den mathematischen Schulen des 1. Feldartillerie-Regiments in Prag, wo er bis zum Jahre 1814 blieb, und vom Jahre 1808 bis 1815 die Leitung dieser Schulen über sich hatte. Am 16. October 1807 wurde er zum Lieutenant, am 14. November 1813 zum Oberlieutenant befördert, und im Jänner 1814 der nach Frankreich bestimmten Armee zugetheilt. Im März 1814 ging er mit der nöthigen Artillerie-Mannschaft nach *Genf* zur Vertheidigung dieses Ortes und kehrte nach abgeschlossenem Frieden nach Prag zurück, wo er abermals die Leitung der Schulen übernahm. Bei dem wieder ausgebrochenen Kriege gegen Frankreich

im J. 1815 wurde er im Juni zur Vertheidigung nach Mainz bestimmt, wo er bis zu seiner Beförderung zum Capitän-Lieutenant, nämlich bis zum 1. April 1818 blieb. Nach seiner Rückkehr nach Prag vollendete er die im Jahre 1811 begonnene Aufnahme der Stadt Prag, welche unter dem Titel: *Grundriss der kön. Hauptstadt Prag. Herausgegeben auf Veranlassung und Kosten des böhmischen National-Museums, trigonometrisch und geometrisch aufgenommen, dann topographisch beschrieben von Jos. Jüttner, k. k. österreichischem Artillerie-Oberlieutenant.*

Am 21. November 1820 wurde er zum wirklichen Hauptmanne ernannt. Die nun eingetretenen Friedensjahre benützte er zur Anfertigung eines Erdglobus von 1 Fuss Durchmesser, welchem in den Jahren 1823 und 1824 ein Himmelsglobus folgte, bei welcher Gelegenheit er auch seine »Anweisung zum Gebrauche der Erdkugel« Prag, 1822 und »Anweisung zum Gebrauche der Himmelskugel« Prag, 1824 veröffentlichte.

Im Jahre 1823 überreichte er der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften seine trigonometrische Vermessung der Umgebungen von Prag, welche von ihm unter dem Titel: *Trigonometrische Vermessungen der königl. Hauptstadt Prag und ihrer Umgebungen von 1804 bis 1812* im 8. Bande ihrer Abhandlungen herausgegeben wurde.

Im Jahre 1828 verfertigte er eine Armillar-Sphäre von 1 Wiener Fuss Durchmesser, wozu er eine »Anweisung zum Gebrauche dieser Ringkugel« schrieb und herausgab, und welche das Ptolomäische und Copernicanische Weltsystem darstellt.

Am 20. April 1829 erwählte ihn die k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in Prag zu ihrem correspondirenden Mitgliede.

Am 27. Juni 1830 wurde er zum Major im Feuerwerks-corps ernannt.

Am 4. November 1832 erwählte ihn die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu ihrem auswärtigen Mitgliede.

Im nämlichen Jahre überreichte er dieser Gesellschaft ein Manuscript mit dem Titel: *Theoretische und praktische Anleitung zu Verzeichnung der Netze für Erd-, Himmels- und Ringkugeln, zur Erzeugung der Kugeln selbst, zum Aufziehen der Netze auf dieselbe und zur gänzlichen Vollendung der Globen*, welches im 4. Bande neuer Folge der Abhandlungen abgedruckt wurde.

Am 3. Mai 1833 wurde *Jüttner* vom Feuerwerks-corps zum Bombardiercorps übersetzt, und am 13. November 1835 zum Obristlieutenant befördert.

In den Jahren 1832 bis 1838 arbeitete er an einem Erdglobus von 2 Fuss Durchmesser, der unter dem Titel erschien: *Erdkugel von 2 Wiener Schuh im Durchmesser nach den neuesten geographischen Bestimmungen entworfen und herausgegeben von Joseph Jüttner, Oberstlieutenant im k. k. Bombardier-Corps zu Wien im Jahre 1839. In Kupfer gestochen von Bernhard Biller und Johann David.*

Im Jahre 1838 gab er die zweite vermehrte Auflage seiner »*Anleitung zum Gebrauche der Erdkugel*« auf eigene Kosten heraus.

Am 29. April 1840 erwählte ihn die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Prag zu ihrem Ehrenmitgliede.

Den 23. November 1840 geruhten Se. Majestät ihn zum Obersten und Commandanten des 3. Artillerie-Regimentes, und am 24. Jänner 1842 zum Commandanten des Bombardier-Corps zu ernennen.

Am 2. Jänner 1846 wurde er von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland mit dem St. Anna Orden II. Klasse theilhaftig.

Mittelst allerhöchster Entschliessung vom 4. Februar 1848 wurde er zum General-Major und Artillerie-Brigadier in Prag ernannt, welchen Posten er jedoch nur wenige Monate bekleidete, da ihm bald darauf der Tod ereilte.



## V.

**Personalstand**

der

**königlichen böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften**

am Schlusse des Jahres 1850.

**Präsident.**

Se. Excellenz Herr *Franz Anton Graf Kolowrat-Liebsteinský*, Besitzer von Reichenau, Černikowitz, Wamberg, Maierhöfen, Pfrauenberg, Koschatek, dann: Borohradek, Horatitz und Schusselitz in Böhmen, — dann Erbreichsdorf in Österreich; Ritter des goldenen Vlieses, Grosskreuz des kais. österr. Leopold-Ordens und des kön. ungarischen St. Stephanordens, (G. C. E. K.), Ehren-Bailli und Grosskreuz des souver. Ordens des heil. Johann von Jerusalem, Ritter der russ. kais. Orden des heil. Andreas, des heil. Alexander-Newsky, des weissen Adlers, des heil. Wladimir und der heil. Anna erster Classe, Grosskreuz des kön. sächsischen Ordens der Rautenkrone, Sr. k. k. apostol. Majestät wirkl. gøheim. Rath und Kämmerer; Ehren-Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Protector des böhm. allgemeinen Witwen-, Waisen- und damit verbundenen Taubstimm-Privat-Institut, des ärztlichen Vereins in Wien, Curator des nieder-österr. Gewerbsvereins, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschaft in Wien, Ehrenmitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und der Gartenbaugesellschaft in Böhmen, der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain, der isländischen Literaturgesellschaft, des k. k. Instituts der Wissenschaften und Künste, so wie der k. k. Akademie der schönen Künste in Mailand, der päpstl. Akademie der schönen Künste zu Bologna, des Athenäums in Brescia, des Ferdinandeums in Tyrol, des Industrie- und Gewerbsvereins für Innerösterreich, des Museums Francisco-Carolinum für Österreich ob der Enns und Salzburg, der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, des Vereins für geognostisch-montanistische Durchforschung von Tyrol und Voralberg, des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, und der grossherzogl. weimar'schen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, wirkliches Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, ordentl. Mitglied der k. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, Ehrenbürger der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien.

**D. Z. Director.**

Hr. *Franz Petřina*. (S. ord. Mitglieder.)

**Beständiger Secretär.**

Hr. *Karl Kreil*. (S. ord. Mitglieder.)

**K a s s i e r.**

Hr. *Karl Boř. Presl*. (S. ord. Mitglieder.)

**B i b l i o t h e k a r.**

Hr. *Jaromir Erben*. (S. ord. Mitglieder.)

**1. Ehrenmitglieder nach ihrem Eintritte.**

Hr. *Georg Franz August Longueval Graf v. Buquoy*, Freiherr v. Vaux, k. k. wirklicher Kämmerer, Dr. der Philosophie, Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums, des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik, des Privatvereins zur Unterstützung der Hausarmen, Mitstifter des Vereins der böhmischen Sparcassa, beitragendes Mitglied des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge.

Se. Excell. Hr. *Alexander Freiherr v. Humboldt*, kön. preussischer geheimer Rath und Kämmerer, Ritter mehrerer Orden, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Prag, ausländisches Ehrenmitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

Se. Excell. Hr. *Rudolph Graf v. Lütow-Dreilützow und Seedorf*, Grosskreuz des k. ungarischen St. Stephan- und des österr. kais. Leopoldordens, des päpstl. Ordens des heil. Gregor des Grossen (in Brillanten), des kön. dänischen Danebrog- und des grossherzoglich toscanischen St. Joseph-, dann des constantinischen St. Georg-Ordens von Parma, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und ausserordentlicher Botschafter am päpstl. Stuhle, wirkliches Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag.

Se. Excell. Hr. *Karl Chotek Graf von Chotkow und Wognin*, Ritter des goldenen Vlieses, Grosskreuz des kais. österr. Leopold- und des kais. russischen St. Alexander-Newsky-Ordens (die letzteren in Diamanten), Ritter des kön. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens, (S. C. E. K.), Sr. k. k. apost. Majestät wirkl. geh. Rath und Kämmerer, Protector des Vereins zur Beförderung der Tonkunst zu Innsbruck, der ersten als Musteranstalt am Hradek gegründeten und der ersten israelitischen Kleinkinderbewahranstalten, der Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde, und des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge in Böhmen; Ehrenbürger der k. Hauptstadt Prag, Ehrenmitglied der k. k. patr. ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung

des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, des Ferdinandeums zu Innsbruck, und des geognostisch-montanistischen Vereins für Tyrol und Vorarlberg, wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künste und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums und des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen, wie auch der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Laibach.

Se. Excell. Hr. *Joseph Mathias Graf v. Thun-Hohenstein*, Besitzer der Güter Klösterle, Schusnitz, Bensen, Markersdorf und Fünfhunden, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Commandeur des kais. österr. Leopoldordens und des herzogl. sächs. Ernestinischen Hausordens 1<sup>ter</sup> Classe, Assistenzrath des k. k. Damenstiftes auf der Altstadt Prag, Inhaber der dritten Compagnie des k. k. priv. Scharfschützencorps in Prag, emeritirter Präses der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, des pomologischen und Schafzüchter-Vereins, General-Director der k. k. priv. böhmischen wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, Ehrenmitglied des Prager Taubstumm-Institutes, der kais. russischen Landwirthschaftsgesellschaft in Moskau, und der kurfürstl. hessischen Landwirthschaftsgesellschaft in Cassel, correspondirendes Mitglied des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel, Mitstifter der böhmischen Sparcasse, Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Tyrol und Vorarlberg.

Hr. *Joseph Dittmar Graf v. Nostitz-Rieneck*, k. k. wirklicher Kämmerer, wirkendes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, der Vereine zur Beförderung der Tonkunst und der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen, dann des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge.

Se. Excell. Hr. *Eugen Graf Černin von und zu Chudenitz*, Regierer des Hauses Neuhaus und Chudenitz, Besitzer von Neuhaus, Chudenitz, Petersburg, Schönhof, Miltschoves und Duppau, Obersterbmundschenk im Königreiche Böhmen, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Ehrenmitglied des pomologischen Vereins in Böhmen, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschafts- und der Gartenbau-Gesellschaft in Wien, dann des nieder-österr. Gewerbsvereins, stiftendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes und wirkliches Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag, und des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge in Böhmen.

Se. Excell. Hr. *Leo Leopold Graf v. Thun-Hohenstein*, k. k. Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Se. Excell. Hr. *Moritz Graf v. Dietrichstein-Proskau-Leslie*, Ritter des goldenen Vlieses. Grosskreuz des kais. österreichischen Leopold- und des kön. ungarischen St. Stephanordens, Ritter des k. russischen St. Alexander-Newsky- und weissen Adlerordens, des kön. preuss. rothen Adlerordens 1<sup>ter</sup> Classe, Grosskreuz des kön. dänischen Danebrog-, des kön. sard.

St. Mauriz- und Lazarus-, und des constantinischen St. Georgordens von Parma, Ritter des Johanniterordens, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, oberster Hoftheater-Director, Ehrenmitglied, ordentliches und correspondirendes Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Joseph Freiherr v. Hammer-Purgstall*, Oberst-Erbland-Vorschneider im Herzogthume Steyermark, Ritter des österreichischen kais. Leopold-, des russischen kais. St. Annenordens 2<sup>ter</sup> Classe (in Brillanten), des kön. preussischen Ordens pour le mérite und des königl. schwedischen Polarsterordens, Officier der kön. französischen Ehrenlegion, Commandeur des kön. dänischen Dannebrog-, des kön. bayerischen St. Michael-, des kön. hannöverschen Guelfen- und des constantinischen St. Georg-Ordens von Parma, Ritter des kön. sardinischen St. Mauriz- und Lazarusordens, des Verdienstordens der kön. bayerischen Krone, dann Inhaber des ottomanischen Verdienst- und des persischen Ordens des Löwen und der Sonne 2. Classe, Ehrendoctor an der Universität zu Prag, k. k. Hofrath, wirk. Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Johann Parish Freiherr v. Senftenberg*, Besitzer von Senftenberg, Ritter des kön. schwedischen Nordsternordens, Mitglied der astronomischen Gesellschaft und des Vereins zur Beförderung der Wissenschaften in London, und der mathem. Gesellschaft in Hamburg, Ehrenmitglied des pomologischen und Schafzüchter-Vereins, beitragendes Mitglied der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, des Vereins zur Beförderung der Tonkunst, wirkl. Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums und der Gartenbaugesellschaft in Böhmen.

## 2. Ordentliche Mitglieder nach ihrem Eintritte.

Hr. *Joseph Ladislaus Jandera*, regulirter Chorherr des k. Prämonstratenserstiftes Strahof, Dr. der Philosophie (G. G. C. V. M. s. K.), k. k. Rath und ordentlicher Professor der Mathematik, fürsterzbischöflicher beedeter Notär, emeritirter Decan der philosophischen Facultät, wie auch Rector-Magnificus der Prager Universität, Senior der philosophischen Hrn. Professoren, Vicesenior der philosophischen Facultät, Beisitzer des akademischen Senates.

Hr. *Franz Palaeky*, Dr. der Philosophie und der Rechte, ständ. Historiograph, Ehrenbürger und Stadtverordneter von Prag.

Hr. *Jakob Philipp Kulik*, Dr. der Philosophie, k. k. Prof. der höheren Mathematik, Mitglied der Landwirthschaftsgesellschaft in der Steyermark, Ehrenmitglied des Lemberger Vereins für Kleinkinderbewahranstalten, emeritirter Rector-Magnificus, wie auch Senior der philosophischen Facultät zu Gratz, emeritirter Decan der philosophischen Facultät zu Prag.

Hr. *Wenzel Hanka*, Geschäftsleiter der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Privatdocent der slavischen und der russischen Sprache und der Literatur.

Hr. *Carl Boriwoj Presl*, Dr. der Medicin, Magister der Geburtshilfe, k. k. Professor der allgemeinen Naturgeschichte und Technologie, Cassier der k. böhmischen Gesellschaft der

Wissenschaften, wirkliches Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, corresp. Mitglied der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Gratz.

Hr. *Paul Joseph Safárik*, Dr. der Philosophie, k. k. Bibliothekar, Ritter der Friedens-classe des k. preussischen Ordens pour le mérite, wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, ordentliches Mitglied der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, Ausschuss- und Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Ehrenmitglied der gelehrten esthnischen Gesellschaft in Dorpat, Comitémittglied für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, correspondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, in Berlin und in München, der gelehrten Gesellschaft in Krakau, und der lateinischen Societät in Jena, wirkliches Mitglied der Gesellschaft der Freunde der Geschichte und Alterthümer in Odessa.

Hr. *Karl Kreil*, Dr. der Philosophie, k. k. ordentlicher Professor der Astronomie und Director der Sternwarte, Ritter des k. k. Franz-Josephs-Ordens, wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Secretär der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, wirkliches Mitglied der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Prag, correspondirendes Mitglied der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen und München, der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, der astronomischen Gesellschaft in Leipzig, des Vereins zur Förderung der Wissenschaften in London, der Institute für Wissenschaften und Künste in Mailand und Venedig, Ehrenmitglied des Vereins Lotos in Prag.

Hr. *Johann Erasmus Wocel*, k. k. ausserordentlicher Professor der böhmischen Archäologie und Kunstgeschichte, Mitglied des archäologischen Museumsvereins und des Comité für wissenschaftliche Pflege der böhmischen Sprache und Literatur, Mitglied des Verwaltungsausschusses des böhmischen Museums und Ehrenmitglied des Vereins für süd-slavische Geschichte zu Agram.

Hr. *Franz Adam Petřina*, Dr. der Philosophie, öffentl. ordentlicher Professor der Physik und angewandten Mathematik, Mitglied der k. k. böhmischen Prüfungscommission für Gymnasial-Lehramtscandidaten, Mitglied des Karl-Franzens-Museums zu Linz, dann der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, des Gewerbevereins und des vaterländischen Museums in Böhmen, correspondirendes Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, emeritirter Decan der philosophischen Facultät und Prodecan des philosophischen Professoren-Collegiums d. Z. Decan des philosophischen Doctoren-Collegiums.

Hr. *Wenzel Wladiwoj Tomek*, Mitglied und Secretär der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Hr. *Joachim Barrante*.

Hr. *Karl Jaromir Erben*, Bibliothekar der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, Archivar und Secretär des böhmischen Museums und Geschäftsleiter der Matice česká.

Hr. *Karl Fritsch*, Vice-Präsident des naturhistorischen Vereins Lotos, corresp. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Hr. *Karl Balling*, Professor der allgemeinen und angewandten technischen Chemie, Bibliothekar und Rechnungsführer am ständ. polytechnischen Institute, Inhaber der grossen goldenen Gelehrten-Medaille, corresp. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, Ehrenmitglied des landwirthschaftlichen Vereins im Königreiche Bayern und des Apotheker-Vereins in Nord-Deutschland, wirkendes und Ausschussmitglied der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen, wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, wirkendes und Directions-Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, wirkendes Mitglied der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, dann correspondirendes Mitglied der kais. russischen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg.

Hr. *Johann Ev. Purkyně*, Dr. der Medicin und Philosophie, ordentlicher Professor der Physiologie an der Universität zu Prag, früher Professor der Physiologie an der Universität zu Breslau, Ritter des rothen Adlerordens IV. Classe, Ehrendoctor der Charkower Universität, correspondirendes Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, auswärtiges Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London, der k. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der kais. Leopold. Carolinischen Akademie der Naturforscher, der nat. Akademie der Medicin in Paris, der k. Akademie für Ärzte in Belgien, der k. schwedischen Gesellschaft für Ärzte in Stockholm, der Kopenhagener ärztlichen Gesellschaft, der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, des Berliner Vereins für Heilkunde in Preussen, der med. soc. der Warschauer Ärzte, der gelehrten Gesellschaft der Krakauer Universität, der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen, des Breslauer Vereins für physiologische Heilkunde, der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde in Stettin, — wirkliches Mitglied des böhmischen Nationalmuseums, — Ausschussmitglied der Gesellschaft zur Beförderung der böhmischen Literatur, Ehrenmitglied des Vereins Lotos in Prag, des akademischen Vereins für slavische Literatur in Breslau, der Londoner mikroskop. Gesellschaft.

Hr. *Franz Ladislav Čelakovský*, Dr. der Philosophie, k. k. ordentlicher Professor der Slawistik an der Prager Hochschule, Ehrenmitglied der kais. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Moskau, Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Prüfungscommission.

Hr. *Wilhelm Matzka*, Dr. der Philosophie, k. k. öffentlicher ordentlicher Professor der Mathematik an der Prager Hochschule.

Hr. *August Reuss*, Dr. der Medicin, k. k. ordentlicher Professor der Mineralogie an der Prager Hochschule, wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ausschussmitglied des böhm. Nationalmuseums, corresp. Mitglied der k. k. Gesellschaft der

Ärzte in Wien, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der mineralogischen Societät zu Jena, des naturwissenschaftlichen Vereins Lotos, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde und der Gesellschaft Isis zu Dresden.

Hr. *Anton Strobach*, Doctor sämmtlicher Rechte, k. k. Oberlandesgerichtsrath im Kronlande Böhmen, wirkendes Mitglied des böhmischen Museums, Mitgründer der Maticе Česká, Rusinská, Chorvatská und Dalmantinská.

### **3. Ausserordentliche Mitglieder in alphabetischer Ordnung.**

Hr. *Karl Amerling*, Dr. der Medicin, pr. Director an der ersten böhmischen Hauptschule und der Lehramtsandidaten-Anstalt, wirkendes Mitglied des böhmischen Gewerbevereins in Böhmen, Lehrer der Chemie an den Sonntagsgewerbsschulen in Prag.

Hr. *Friedrich Graf v. Berchtold*, Med. Dr.

Hr. P. *Franz J. Bezděka*, 2. Scriptor der k. k. Bibliothek.

Hr. *Joseph Čejka*, Docent und ordinirender Arzt im Prager allgemeinen Krankenhause, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft der Ärzte in Wien, Ehrenmitglied mehrerer Gesellschaften.

Hr. *Franz Čupr*, Dr. und k. k. Gymnasialprofessor.

Hr. *Georg Curtius*, Dr., k. k. ausserordentlicher Professor der classischen Philologie, Director des philologischen Seminars und Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Gymnasialprüfungskommission.

Hr. P. *Franz Doucha*, Weltpriester-Deficient.

Hr. *Karl Hahn*, Dr. der Philosophie und k. k. ordentlicher Professor der deutschen Literatur und Sprache, Mitglied der Prüfungscommission für Lehramtsandidaten.

Hr. *Ignaz J. Hanuš*, öffentlicher ordentlicher Professor der Philosophie, gewesener Decan der philosophischen Facultäten in Lemberg und Olmütz.

Hr. *Karl Jelinek*, Dr. der Philosophie, Adjunct der k. k. Sternwarte zu Prag, suppl. Professor der höheren Mathematik am polytechnischen Institute.

Hr. *Johann Jungmann*, k. k. Professor am k. k. böhmischen akademischen Gymnasium in Prag, Redacteur und Verleger der Zeitschrift zur Förderung einer zeitgemässen Reform der Gymnasien.

Hr. *Johann Kaubek*, k. k. Professor der böhmischen Sprache und Literatur, beedeter Dollmetscher in den polnischen und russischen Sprachen beim Prager Magistrate und k. k. Criminalgerichte, Comitémitglied der Gesellschaft für die Herausgabe nützlicher Bücher in böhmischer Sprache, Ehrenmitglied der Sophienakademie zur Emporbringung des Gesanges und der Musik in Prag.

Hr. *Wenzel Klem. Klicpera*, k. k. Schulrath, provisorischer Director des öechischen akademischen Gymnasiums zu Prag, Ehrenbürger der Städte Königgrätz und Chlumetz.

Hr. *Philipp Ladislav Kodym*, Med. Dr.

Hr. *Johann Krcjčí*, k. k. Lehrer der Naturgeschichte an der böhmischen Realschule, suppl. Professor der Mineralogie am polytechnischen Institute, Assistent am vaterländischen Museum in Prag.

Hr. *Hermann Freiherr Leonhardi*, Dr. der Philosophie, k. k. ausserord. Professor der Philosophie an der Prager Universität, Ehrenmitglied mehrerer naturwissenschaftlichen Vereine.

Hr. *Wenzel B. Nebeský*, Erzieher, Redacteur der Zeitschrift des böhmischen Museums, beitragendes Mitglied der Gesellschaft des böhmischen Museums.

Hr. *Franz Anton Nickerl*, Dr. der Medicin, suppl. Professor der Zoologie an der Prager Hochschule, der Gesellschaft des böhmischen Nationalmuseums und mehrerer naturforschender Gesellschaften des Auslandes wirkliches und correspondirendes Mitglied.

Hr. *Philipp Max. Opic*, pens. k. k. Kammeral-Forstconcipist, correspondirendes Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und der Landwirthschaftsgesellschaft in der Steyermark, wirkliches Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, der Gesellschaft der Botaniker zu Bonn, der k. bayer. botanischen Gesellschaft zu Regensburg und der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg.

Hr. *Joseph Pečírka*, Med. Dr., suppl. Professor der Naturgeschichte am k. k. böhm. Gymnasium in Prag.

Hr. *Joseph Ernst Ryba*, Dr. der Medicin, Magister der Augenheilkunde, Arzt der k. ständischen Augenheilanstalt, emeritirter Decan der medicinischen Facultät und Beisitzer des akademischen Senats.

Hr. *Franz Schöhay*, Dr. der Philosophie, suppl. Professor am altstädter Gymnasium.

Hr. *August Schleicher*, Dr. der Philosophie, ausserordentlicher Professor der classischen Philologie und Literatur an der Universität zu Prag.

Hr. *Wenzel Staněk*, Dr. der Medic. und Chirurgie.

Hr. *Johann Slavomír Tomíček*.

Hr. *Karl Storch*, Rechnungsofficial bei der k. k. Staatsbuchhaltung, beitragendes Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen.

Hr. *Wilhelm Rudolph Weitenweber*, Dr. der Medicin, emeritirter Stadtphysicus von Elbogen, der kais. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher zu Breslau, der medicinisch-chirurgischen Hufeland'schen Gesellschaft zu Berlin, der niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn, der Société des sciences médicaes et naturelles zu Brüssel, der medicinischen Gesellschaft zu Dijon, der Gesellschaft für Natur- und Heil-

kunde zu Dresden, der physicalisch-medicinischen Societät zu Erlangen, der kurhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Giessen, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, so wie der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, des ärztlichen Vereins zu Hamburg, der medicinischen, so wie der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, des ärztlichen, so wie des pharmaceutischen Vereins zu München, des grossherzoglich badischen Vereins zur Beförderung der Staatsarzneikunde zu Offenburg, der k. bayerischen botanischen Gesellschaft zu Regensburg, der k. k. Gesellschaft der Ärzte zu Wien, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg, der Prager Tonkünstlergesellschaft u. s. w. theils ordentliches, theils correspondirendes, theils Ehrenmitglied.

Hr. *Joseph Wenzig*, k. k. Volksschulinspector und Schulrath, zugleich provisorischer Director der k. k. böhmischen Realschule in Prag.

Hr. *Karl Ladislaus Zapp*, Lehrer an der böhmischen Realschule.

Hr. *Gregor Zeithammer*, Dr. der Philosophie und k. k. Schulrath.

#### 4. Auswärtige Mitglieder.

Hr. *Maximilian Freiherr v. Freiberg-Eisenberg*, Vorstand der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften, k. bayerischer Staatsrath im ausserordentlichen Dienste in München.

Hr. *Wilhelm Haidinger*, Director des geolog. Reichsinstituts, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, correspondirendes Mitglied der kön. preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und des naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg.

Hr. *C. C. Rafn*, Dr., Ritter des k. preuss. rothen Adlers 3. Classe, des k. dänischen Danebrog- und des k. schwedischen Nordstern-Ordens, kön. dänischer wirklicher Etatsrath und Professor, Correspondent der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, mehrerer gelehrten Gesellschaften. Mitglied und Secretär der k. Gesellschaft für nordische Alterthums-kunde in Kopenhagen.

Hr. *Adolph Martin Pleischel*, Dr. der Medicin, k. k. Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der Universität zu Wien, wirkl. und emeritirtes Comitémitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft, wirkliches Mitglied des pomologischen Vereins in Böhmen, Mitglied der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, wirkliches Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, ordentliches Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, des landwirthschaftlichen Vereins und Ehrenmitglied des pharmaceutischen Vereins im Grossherzogthume Baden, der k. preuss. ökonom. Gesellschaft zu Potsdam, der k. sächs. ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig und Dresden, Mitglied der grossherzogl. Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, und der Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte zu Heidelberg, correspondirendes Mitglied der k. k. Landwirth-

schaftsgesellschaft in Krain und Görz, des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Bayern, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau und der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

Hr. *Franz Alois Wack*, Candidat der theologischen Doctorswürde, k. k. Hofcaplan, bischöflicher Königgrätzer Notär, Dechant in Kopidlno, wirkl. Mitglied des pomologischen Vereins und des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik, wirkendes und sammelndes Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, corresp. Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Hr. *Adam Burg*, Ritter des kais. österreichischen Leopoldordens, des k. preussischen rothen Adlerordens 3. Classe, des k. franz. Ordens der Ehrenlegion, des k. portugiesischen Christus- und des k. belgischen Leopoldordens, Inhaber des herzoglich Lucca'schen Ehrenzeichens 2. Classe vom heil. Ludwig für das Civilverdienst, Verdienstkreuz des herzoglich sächsischen Ernestinischen Hausordens, k. k. niederösterreichischer Regierungsrath, Director und Professor der Mathematik und Maschinenlehre am k. k. polytechnischen Institute in Wien, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern, der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde und des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, correspondirendes Mitglied der physicalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, und der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften zu Frankfurt am Main.

Hr. *Christian Adolph Peschck*, 1. Diacon an der Hauptkirche zu St. Johann, Prediger zu St. Peter Paul, und geistlicher Vorsteher des Schullehrer-Seminars zu Zittau, Mitglied der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, der historisch-theologischen Gesellschaft und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, dann der Gesellschaft zu Dresden, Breslau und Hohenlauben; českého národu potomek.

Hr. *Leopold Freiherr v. Buch*, Ritter des k. preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste und des k. schwedischen Nordsternordens, kön. preussischer Kämmerer, ausländisches Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Friedrich Gauss*, Jubilar doctor zu Göttingen, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Prag, Ritter des k. dänischen Danebrog- und k. hannoveranischen Guelphenordens, des k. preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste, und des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen, k. grossbritannischer Hofrath und k. hannov. geheimer Hofrath, ausländisches Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied der Societäten der Wissenschaften in Göttingen und Berlin, und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften, Director der Sternwarte und Prof. in Göttingen.

Hr. *Ludwig Augustin v. Cauchy*, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Prag, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, Professor der mathematischen Astronomie zu Paris.

Hr. *Ferdinand Hessler*, k. k. Professor der Physik am polytechnischen Institute in Wien, Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, wirkl. Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Halle, emeritirter Decan an der Grätzer und Prager k. k. Universität.

Hr. *Joseph Christtan Aug. Clarus*, Komthur des k. sächsischen Civil-Verdienstordens, Dr. der Philosophie, Medicin und Chirurgie, k. sächsischer Hof- und geheimer Medicinalrath, jubil. Professor der Klinik und Primarlehrer im k. klinischen Institute, Universitäts-Physicus und Oberarzt im Jacobs-Hospitale zu Leipzig, Ritter des kön. sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, des russ. kais. St. Wladimirordens, und des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, im Jahre 1840 gewesener Rector Magnificus an der Universität zu Leipzig.

Hr. *Eduard Eichwald*, Dr. der Medicin, kais. russischer Staatsrath, ordentlicher Prof. an der medicinisch-chirurgischen Akademie zu Wilna, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und anderer gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Joseph Chmel*, regul. Chorherr des Stiftes St. Florian in Oberösterreich, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Prag, k. k. Regierungsrath und Vicedirector des k. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archivs in Wien, wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der historischen Vereine zu Bamberg und Würzburg, correspondirendes Mitglied des kön. preussischen Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg und der schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel.

Hr. *Karl Czörnig*, k. k. Ministerialrath beim Handelsministerium.

Hr. *Johann Lamont*, Conservator der kön. Sternwarte bei München, Mitglied der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften und mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Hr. *Franz Xav. Max. Zippe*, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Prag, k. k. Professor der Mineralogie an der Universität zu Wien, wirkliches Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, correspondirendes Mitglied der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, wirkliches Mitglied der Gesellschaft, des vaterländischen Museums, der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, correspondirendes Mitglied der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steyermark, Krain, Oberösterreich, Tyrol und Galizien, Ehrenmitglied des geogn. mont. Vereins für Innerösterreich und das Land ob der Enns, wirkliches Mitglied der böhmischen Gartenbaugesellschaft.

Hr. *Franz Exner*, Dr. der Philosophie, k. k. Ministerialrath beim Ministerium des Cultus und Unterrichtes.

Hr. *Christian Doppler*, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Prag, k. k. wirklicher Bergrath und Professor der Experimentalphysik an der Universität zu Wien, wirkliches Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, wirk. Mitglied des Vereins zum Wohle entlassener Züchtlinge.

Hr. *Joseph Redtenbacher*, Dr. der Medicin, im J. 1850 Prodecan des Professoren-Collegiums in Wien, k. k. Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der Universität zu Wien, wirkliches Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, wirkliches Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und wirk. Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen, correspondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, Mitglied des Gewerbsvereins in Niederösterreich, der Gartenbaugesellschaft und der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien, Mitglied der chemical society in London, und der Wetterau'schen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Hr. *Johann August Grunnert*, Dr. der Philosophie und ordentlicher Professor der Mathematik zu Greifswald.

Hr. *Georg Heinrich Pertz*, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Prag, Ritter des schwarzen Adlerordens, k. preuss. geheimer Regierungsrath und Oberbibliothekar, ausländisches Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen.

Hr. *Johann Friedr. Böhm*, Vorsteher der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, ausländisches Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Correspondent der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Ehrenmitglied des vaterländischen Museums in Böhmen.

Hr. *Johann Labus*, Ritter des kais. österreichischen Ordens der eisernen Krone 3. Classe, des k. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens und des päpstlichen Ordens des heil. Gregor des Grossen, k. k. Hof-Epigraph, Secretär des k. k. lombardischen Instituts der Wissenschaften.

